

konstitutionellen Kräfte, die das Land durchdringt und die vielleicht mit allen Institutionen sehr gründlich durchdringt, hat er sich ganz in den traditionellen Bahnen bewegt. Man könnte vielleicht meinen, daß dieser Fürst, den der Erzbischof von Canterbury eben zum Könige weihte, der aber zu dieser Würde nicht geboren war, eben aus letzterem Grunde sich in diese vom Zufall zuteilte Rolle erst hineinfinden müsse, doch stimmt dies nicht ganz. Eduard VII. war von seiner Mutter, die sehr eifersüchtig auf ihre Rechte war, von allen Regierungsgeschäften als Prinz von Wales vollständig fern gehalten worden und durfte sie nur bei Grundsteinlegungen, bei Eröffnungen von Hospitälern und dergleichen vertreten. Er selbst dagegen ging anders vor und zog diesen jüngeren Sohn, der durch den Tod des Herzogs von Clarence zu seinem Nachfolger berufen war, in jeder Weise heran, um ihn für sein väterliches hohes Amt vorzubereiten. König Georg sollte, der Tradition gemäß, der Marine sich widmen und war auch als der Sailor prince bereits auf diesen Beruf vorbereitet worden. Er hat dafür sehr viel Lust und Liebe gezeigt und sich besonders durch sein einfaches freundliches Wesen viel Freunde erworben. Sonst aber war er, als er auf den Thron gelangte, trotzdem er dann doch jahrelang als Erbe desselben gelebt, ein fast unbekanntes Blatt und das ist er auch noch. Für England gilt dies als das Beste. Ein Herrscher, der von den reinsten Absichten befeuert ist, aber mehr eine dekorative Figur zu sein scheint, das gekrönte Oberhaupt einer Republik. Trotzdem ist es möglich, daß wenn König Georg erst längere Zeit auf dem Thron sitzt, er sich zu einer Persönlichkeit entwickeln wird, die diesem Ideal der britischen Konstitution nicht ganz entspricht. Denn er hat jedenfalls bewiesen, daß er Beobachtungsgabe besitzt und mit großer Unparteilichkeit urteilt. In verschiedenen Reden wies er darauf hin, daß England zu Unrecht sich in einem Gefühl der Selbstbefriedigung einwiegt, daß seiner Vorkherrschaft im Kolonialhandel gefährlich geworden ist und ebenso hat er wiederholt dargetan, wieviel leichter Großbritannien Indien regieren könnte, wenn es statt der Berachtung, die es für seine Eingeborenen zeigt, ihnen Sympathie und Interesse bekundete. Vorläufig ist es allerdings beim Reden geblieben, ob sie nach und nach von größerer Initiative gefolgt sein werden, bleibt abzuwarten.

Deutsches Reich.

* Das Befinden des Prinzen Joachim. Der noch immer an den Folgen seines Sturzes in Döberitz leidende Prinz Joachim hat in seinen Appartements zum erstenmal unter der Aufsicht seines Leibarztes Geheer Versuche unternommen. Es stellte sich aber bald heraus, daß das rechte Knie noch nicht genügend widerstandsfähig ist, so daß der Prinz die Geheer Versuche wieder abbrechen mußte, obwohl die Heilung einen normalen Verlauf nahm. Die vor einiger Zeit vorgenommene Röntgen-Durchleuchtung hat die Vermutung des Arztes bestätigt, daß beim Sturz keine Verletzung der Kniegelenke eingetreten ist. — Am 7. Juli übersteht der Prinz mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise nach Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel.

□ Eine Landarbeiterstatistik. Gegenwärtig finden Erhebungen statt, die sich mit der Frage einer Landarbeiterstatistik befassen. Es handelt sich darum, daß das bisherige Material der landwirtschaftlichen Berufsverhältnisse zusammenfassend vergleichsweise bearbeitet und in einer zweckmäßigen Darstellung, mit graphischen Tafeln usw., veröffentlicht wird. Ein derartiger Antrag wurde vom Landes-

ökonomikollegium gestellt, das an den Landwirtschaftsminister die Bitte gerichtet hat, bei der Reichsregierung auf die Bearbeitung einer derartigen Statistik hinzuwirken. Die Landwirtschaftsverwaltung wird diesen Antrag beim Reich bekräftigen, wenn die Kommission des Landesökonomikollegiums die Richtlinien der Statistik bearbeitet haben wird. Die gleiche Kommission ist mit der künftigen Bearbeitung der Arbeiterfragen vom Kollegium beauftragt worden.

* Berliner Stadtparlament. Nach dem Verlauf der letzten Stadtverordnetenversammlung, der ein sehr stürmischer war, darf die Luftreinheitssteuer als abgelehnt betrachtet werden. Der Vertrag mit der Hochbahn wurde angenommen, so daß nunmehr die Schnellbahn nach dem Norden ausgeführt werden kann und auch der Osten seine Schnellbahn bekommt.

* Der Verband der Ärzte Deutschlands hielt am 22. Juni in Stuttgart seine 11. Jahresversammlung ab. In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende zunächst darauf hin, daß die neue Reichsversicherungsordnung in ihrer endgültigen Gestalt eine scharfe Ablehnung der jahrzehntelangen Forderungen der Ärzteschaft bedeute. Durch die Erhöhung der Zwangsversicherungsgrenze auf 2000 M. werde in vielen Bezirken mit dem letzten Rest von Privatpraxis nahezu ausgeräumt, endgültig und ausschließlich habe man der Gesetzgeber die Ärzte auf den Weg der Selbsthilfe gewiesen. Zur Vorbereitung derselben sei ihnen genügend Zeit gelassen, da die Durchführung der neuen Organisation der Krankenkassen noch mehrere Monate in Anspruch nehmen werde. Ohne sich auf Parteien oder akademische Sonderbünde zu stützen, werde die organisierte Ärzteschaft politisch neutral bleiben und ihren Weg allein gehen. Der im Entstehen begriffene neue Landärzteverband sei als der ärztlichen Allgemeinheit schädlich zu bezeichnen, die Ärzteschaft müsse vielmehr ihre ganze Kraft dem Ausbau der bestehenden bewährten Organisation widmen, denn die Reichsversicherungsordnung werde den Ärzten schwere Kämpfe bringen, bei denen nur die geschlossene Einheit zum Erfolg führen könne. Der Geschäftsbericht des Generalsekretärs führte alsdann zu einer lebhaften Aussprache über die verschiedenen Gebiete der Verbandstätigkeit. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (Bericht des Aufsichtsrates, Wahlen, Bericht des Kassierers usw.) wurde ein Referat gehalten über Schwundbestrafungen, die wegen ihrer Gefährlichkeit für die Gesamtheit und für die Ärzte energisch zu bekämpfen sind. Es folgte ein weiteres Referat über den Entwurf des Privatbeamtenversicherungsgesetzes, durch welches die Ärzte mit einer staatlichen Zwangsversicherung beglückt werden sollen — ein Geschenk, welches einmütig zurückgewiesen wurde. Der Verband der Ärzte Deutschlands zählt heute 24000 Mitglieder.

* Ein Modernisten-Roman. Hans Kirchsteiger. „Die Erbsünde.“ (Berlin. J. Singer u. Co. 288 S.) Hans Kirchsteiger ist bereits ein gut bekannter Name. Der Verfasser steht jetzt im 60. Lebensjahr und lebt als pensionierter Kaplan in Salzburg. Als er „abfallen“ wollte, sollte er zur größeren Ehre Gottes durch die moderne Form des mittelalterlichen Scherhankeles zur Strecke gebracht werden und bei vollen Sinnen lebenslanglich hinter Irrenhausmauern verschwinden. Er konnte aber entfliehen. Seit 1905 hat Kirchsteiger mehrere antikerikale Romane herausgegeben, die in ihren dichterischen Qualitäten neben Angenruben gesteht wurden. Die „Zügl. Rundschau“ (Berlin) urteilte damals, daß der Los-von-Neu-Bewegung noch niemals eine so scharfe Waffe in die Hand gegeben sei wie mit den Romanen Kirchsteigers. Diese Romane haben ihre Wirkung auch in Österreich nicht verfehlt und der österreichische Reichsrat hat sich wiederholt mit ihnen beschäftigt. Aber auch für deutsche Protestanten sind die Konflikte der Kirchsteigerschen Romane von großem politischen Interesse. Denn man sieht darin, wie das

Zentrum allmählich immer mehr Boden gewinnt, und der Lebensnerv des Zentrums ist der dogmatische Katholizismus. In dem letzten erschienenen neuen Roman „Die Erbsünde“ geht Kirchsteiger dem starren Dogma selbst vom Boden der Bibel und der modernen Wissenschaft aus zu Leibe. Er schildert in der ihm schon 1905 nachgerühmten, aus überströmendem, blutendem Herzen kommenden dichterischen Weise das Schicksal eines frommgläubigen Bauern, der sein Weib herzlich liebt, es aber verliert, weil der Fanatismus des Pfarrers wegen der Erbsünde bei einer Geburt Mutter und Kind zu Tode bringt. In diesem Roman erkennt man, wie der Klerus seinen Gläubigen durch das System von Höllenstrafen unbedingten Gehorsam einbringt und wie er auf Grund solcher unbedingten Gehorsams die Zentrumswahlen im Reichstisch zustande bringt. Und man versteht es, wie der ehemalige Kaplan Hans Wiesland, bekanntlich einer der tapferen Männer, die den Modernisten nicht leisteten, auf einem Vortrag in Berlin ausführen konnte, daß der politische Ultramontanismus nur dann überwunden werden kann, wenn man dem Volke zeigt, daß die Dogmen und Gebräuche der Kirche keine Gesetze Gottes sind, sondern menschliche Einrichtungen, erfunden, um die Macht des Klerus über die Gemüter und die Portemonnaies der Gläubigen zu festigen. Für diese Aufklärungsarbeit ist Kirchsteigers neuer Roman ein ganz hervorragendes Mittel.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Tafel von 1300 Meter Länge. In Neeschemel fand zu Ehren des Kongresses ungarischer Agrarier ein so großes Bankett wie noch niemals in Ungarn statt. Die Tafel war im Freien aufgeschlagen und 1300 Meter lang, die Anzahl der Gäste betrug 4328. Von ihnen wurden ein Gulosch von 30 Zentner Rindfleisch und 2000 Laib Brot verzehrt und 28000 Liter Wein getrunken. 200 Bauernmädchen in Nationalkostümen bedienten die Gäste. Wenn diese 4328 Gäste alle gefessen haben, muß trotz der Länge der Tafel der Platz sehr knapp gewesen sein. Beide Seiten der Tafel gerechnet, also 2600 Meter, ergibt pro Mann immer erst 60 Zentimeter.

Niederlande.

Anschluß an die Berner Konvention. Die Erste Kammer nahm ohne Abstimmung den Gesetzentwurf für den Anschluß an die Berner Konvention an. Der Anschluß für den ein halbes Jahr nach den Vorlegungen des Gesetzes über die Autorenrechte statt, das demnach dem Staatsrat überwiesen werden soll.

Streikgesetz. Im Zusammenhang mit dem Ausbruch der Seelenleute ereignete sich nachts ein bedenklicher Zwischenfall. Die entlassene Mannschaft des Dampfers „Maashaven“ erließ den Dampf mit Hilfe einer Schaluppe und schlug die Türen des Mannschaftslozes ein, um die neue Mannschaft anzugreifen. Erst als die Offiziere ihre Revolver gebrauchten, zogen sie sich zurück. Infolgedessen stellte der Polizeikommissar allen Kapitänen, die den Wunsch äußerten, mit Karabinern bewaffnete Polizeibeamte zur Verfügung.

Frankreich.

Die Situation in Marokko. Im Ministerrat berichtet der Kriegsminister, General Coiren, u. a. über die Situation in Marokko. Die Organisation der Armee des Sultans ist im besten Gange und wird fortgesetzt. Zwischen Fez und Casablanca funktioniert jetzt ein regelmäßiger Dienst drahtloser Telegraphie.

Der Stand der Flotte. Bei der Beratung des Marinebudgets im Senat erklärte Marineminister Delcassé, mit dem Flottenmaterial stünde es nicht so, wie es sein

Sammlung, denn gerade das Sammeln, das Auffinden kostbarer Bilder, hat für ihn seinen eigenen Reiz. Sobald sie sein Eigentum sind, ist der Reiz verschwunden, und ohne jedes Herzweh trennt er sich von den Meisterwerken, um die er oft heiß kämpfen mußte. Dabei scheint er eine glückliche Hand im Auffinden guter Bilder zu haben, denn als er eines Tages in ein obskures Versteigerungslokal trat, um sich die Gemälde zum Zeitvertreib anzusehen, entdeckte er eine kleine Marine von Christian Morgenstern, die er für 12 M. erstand. Auf ähnliche Art kamen auch zwei wertvolle Landschaften von Stäbli in seinen Besitz, von welchen übrigens noch eine ganze Reihe die Hände schmücken. Auch der „Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein“ besuchte das gastliche Haus des Konmerzlermeisters Henneberg und beschäftigte die wertvolle Galerie. Professor Dill, der sich unter den Gästen befand, eilte plötzlich mit dem Ausdruck der höchsten Überraschung auf zwei „echte Stäbli“ zu und stellte fest — daß es zwei Bilder von seiner Hand waren aus dem Jahre 1873. Wie das Signum Stäbli in die rechte Ecke kam, konnte bisher noch nicht ermittelt werden, doch hat Dill seinen Namen und das Datum jetzt dahin gesetzt. Henneberg ist nun um zwei Dill reicher und um zwei Stäbli ärmer, aber ärmer ist er darum doch nicht! Die beiden Bilder haben mit den heutigen Werken Dills nur eine verschwindende Ähnlichkeit. Aber mit der Technik eines Stäbli haben sie gar nichts gemein. Das Auge schweift weiter. Lenbach ist in einer ganzen Reihe Bilder vertreten, und zwar mit solchen, die seinen Namenszug in der rechten Ecke oben tragen — die wertvolleren, wie er selbst zugab — und einigen mit dem Namenszug des Meisters unten in der linken Ecke, worunter leider auch das Portrait des Eigentümers der Galerie zu finden ist. Daneben ein Interieur mit ein paar Raubern von Hans Meyer, zart und subtil, ein Bildchen, das man immer vor Augen haben möchte, wieder etwas weiter Defreggers Skizze zu seinem bekannten Bild „Das Tischgebet“, dann verschiedene Kopienstudien von Adam. Nur ein raffines Katzenmädchen, von oben gesehen, das feine Mädchen mit gestelltem Schmirbart und weißen Zähnen, ein Katzenprofil, ein ex laoc, und schließlich die ganze Raube, wohlhingehämmert, die funkelnden Augen leuchtend in dem weichen Fell. Das alles auf einem Bild vereinigt, eine Studie.

Wir sind diese Notizen, diese Skizzen manchmal lieber wie fertige Gemälde. Als es nicht, als belauschte man

den Meister bei der Arbeit, wenn man eine Skizze von Segantini sieht! Auch der glückliche Besitzer eines wundervollen Stilllebens von Segantini ist Henneberg. Segantini hat in seinem Leben überhaupt nur drei Stillleben gemalt. Hier bediente er sich einer breiten Technik, aber doch nicht der berühmten Art, die bei seinen Landschäften typisch ist. Eine fetter, weißer Sans hängt leblos vom Tisch herab, während eine Ente, aus deren Pfanne das Blut fließt, an ihr lehnt. Das Weiß und das gallertartige Weiß frischer zerdrückter Eier vermischt sich mit dem Blut, leitet über zu ein paar Schneckenhäusern, deren weißes Gefieder sich weich und schaumig türmt. Hodlers Holzhauer als Bestiftskizze in verschiedenen Stellungen konnte ich da sehen. Skizzen zu seinem ausgeprägten Bild „Das Erwachen“ in vier Ausführungen. Immer wieder fand er zu ändern, zu verbessern, bis er die Wellenbewegung in den sich regenden und redenden Frauenleibern, die vom Schlaf erwachen, genügend betont hatte.

Henneberg hatte auch einige Bilder aus dem Nachlass Fritz v. Ullrich erwerben lassen, darunter „Das Hauskonzert“, ein Bild, das man sofort lieb gewinnt. Sonnenstrahlen huschen durch die Fensterrahmen, hüllen ein paar laufende Frauen in weiches, flimmerndes Licht, während die Klavierpielerin sich mehr silhouettenhaft gegen die Sonne abhebt. Nur ungern riß ich mich los, um ein wenig über Spitzweg zu lächeln, den humoristisch, satirisch und zugleich pikant Malenden; ein Klosterbruder von Grünherz fesselt die Aufmerksamkeit und eine herrliche Landschaft von Schleiß, groß und breit, im Gegensatz zu seinen Miniaturbildern; doch subtil und poetisch ist dieses Bild, und wäre das Wort nicht gar zu abgebraucht, fast banal geworden, würde ich versucht sein, zu sagen: eine Perle. Natürlich fehlen auch Oswald und Andreas Achenbach nicht, ebenso wenig wie Kraus, Dehmichen, Bantier, Kaufbach, Schreyer, Bügel, Holz und van Der. Von Gebhardt ist ein Karton da, die Studie zu einem großen Bild „Die Nonne“. Herb und streng, fast wie aus Holz geschnitten, tritt die Braut Gottes aus dem Rahmen. Der Faltentwurf voll monumentaler Klarheit, doch der Ausdruck des Gesichts, lebend, voll brünstigen Glaubens. Der Züricher Tiermaler Koller darf natürlich auch nicht fehlen, ebenso der Wälderener Tiermaler Professor Gebler nicht, dessen Schafe und Kühe ich denen Kollers vorziehe. Doch nun ist es Zeit, daß ich gehe, aber — ich komme wieder. . .

Entenjagd.

Der 1. Juli ist ein kritischer Tag erster Ordnung für den Jäger, denn er bedeutet den Ausgang der Jagd auf die „Sommerenten“ — Jungenten, und zwar vom selben Jahre; sogenannte „überjährige“, unter welcher Bezeichnung jetzt die neueste Neuerung im Wildhandel die Rehföhner, die der Jäger als alte, d. h. als minderwertige, bezahlt bekommt, an den Mann gebracht werden, solange sich noch mit der Lupe ein Schimmer von Geld, als letzte Erinnerung an die schöne Jugendzeit, an den Säubern entdecken läßt — die gibt es bei den Enten nicht, wenigstens bis jetzt.

Bei der Sommerjagd sollen nur Jungenten geschossen werden. Die Erpel, die Herrin der Schöpfung bei dem Entenvolk, kommen nur selten in Frage. Es sind ungetreuer Gatten. Schon bald nach der Hochzeit, wenn das Ehegepons sich ansiedelt, für die Erhaltung der Art zu sorgen und für Liebesändeleien nicht mehr zu haben ist, verläßt der Erpel, die Sorge für die Nachkommenschaft der Entenmutter allein überlassend, während dagegen der Rehföhner ein zärtlicher Vater ist, der im Verein mit der Mutter die Kleinen sorgsam führt und anleitet, immer als Wächter und Warner auf dem Posten, bei plötzlichen Überraschungen durch ein Raubtier oder einen suchenden Hund diesen tollkühn angreift, ihm entweder derart an den Kopf schießt, daß der erschrockene Angreifer mutig zurückweicht, oder diesen durch List, sich fränk stellend, hinter sich her lockt, bis die gefährdete Familie sich in Sicherheit gebracht.

Die ungetreuen Ehemänner vereinigen sich zu größeren Jüngen, meist auf großen Landseen, weil sie sich hier am sichersten fühlen, denn — vielleicht als Strafe für das böswillige Verlassen, welches übrigens die „Enten“ geduldsdiminuit, die in Jucht und Ehren ihre Jungen aufzieht — die Erpel verlieren im Sommer das prächtige farbenprächtiger Hochzeitskleid, welches sie während des Winters getragen haben und im Oktober wieder anlegen. Der Federwechsel geht ganz plötzlich vor sich, indem fast alle Schwinge gleichzeitig ausgehen, so daß die Tiere nicht fliegen können. Die ausstarbenden Erpel, „Rauberpel“ genannt, ziehen sich eben deshalb auf den großen Wasserflächen in Gesellschaften zusammen, sich gegenseitig durch verdoppelte Wachsamkeit vor Gefahren schützend. Dem

u. h. e., aber seit zwei Jahren sei keine Zeit verloren worden, und alle neueren großen Schiffe seien in den Stand gesetzt, unter den besten Bedingungen zu kämpfen. Für das Geschwader der zweiten Linie liege die Sache weniger günstig, aber die Überlegenheit der Unterseeboote erlaube, mit Hilfe die Vollendung des Flottenprogramms abzuwarten. Die Schiffe der Dantonklasse, die vom militärischen Standpunkt aus zu den stärksten gehörten, müßten so schnell als möglich fertiggestellt werden, um in den Geschwaderverband aufgenommen zu werden. Das würde im August der Fall und dann die Lage sehr günstig sein. Die Minister werden sich bemühen, eine einheitliche Ausbildung der Seeoffiziere herbeizuführen.

Rußland.

Zu der Frage der neuen Handelsverträge mit Deutschland und Österreich. Der ehemalige Handelsminister Limulakow hatte als Vertreter der industriellen Fraktionen der Duma und des Reichstags eine Unterredung mit dem Leiter der landwirtschaftlichen Organisationen Arwoschein über neue Handelsverträge mit Deutschland und Österreich. Arwoschein teilte mit, die Frage beschäftige ihn schon lange, und er beabsichtige, eine Kommission zu bilden, die sich mit Landwirtschaftsgesellschaften und anderen interessierten Organisationen in Verbindung setzen solle. Die Handelsvertragsfrage wurde auch von dem Bureau der Kongresse der Vertreter von Industrie und Handel beraten. Der Reichsrat Awdatow berichtete über sein Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Stolypin und den Ministern Fomaschew und Kozlowow und betonte, die Regierung verhalte sich sympathisch gegenüber den Wünschen der Organisationen des Handels und der Industrie. Das Bureau beschloß, eine Kommission zu bilden zur Revision der bestehenden Handelsverträge und zur Feststellung der erforderlichen Veränderungen.

Bulgarien.

Die Eröffnung der neuen Sobranje. König Ferdinand eröffnete in Anwesenheit der Königin, des Prinzen Arif, der Minister, des diplomatischen Korps und einer großen Menschenmenge feierlich die Session der großen Sobranje. Beim Betreten des Saales wurde der König von den Abgeordneten der Regierungspartei stürmisch begrüßt; nur die Bauernbündler, die Sozialisten und die radikalen Demokraten blieben ostentativ stumm. Vor Verlesung der Eröffnungsrede durch den König versuchte der Führer der Bauernbündler, Stamboliski, unter Hinweis auf die kritischen Artikel der Verfassung gegen die Eröffnung der Sobranje durch den König zu protestieren, wurde jedoch durch stürmische Hurraufe der Majorität daran gehindert. Die Verlesung der Eröffnungsrede erfolgte sodann ungehindert. Nach Verlesung der Thronrede wurden dem König beim Verlassen des Saales wiederum Huldigungen dargebracht. Die Agrarier wiederholten hierauf ihren Protest. Die Nationalversammlung wählte den Führer der Fortschrittspartei, Danew, mit 394 gegen 321 Stimmen zum Präsidenten.

Die englische Krönungsfeier.

wh. London, 23. Juni. London verbrachte die Nacht schlaflos. kaum hatte die Menge, die die Illumination beschichtigte, sich zerstreut, so strömten schon wieder Renanlonnende aus allen Teilen der Stadt und den Vorstädten herbei. Heute ist der Tag des feierlichen Umzuges durch die Stadt; das Königspaar wird eine Strecke von sieben Meilen fahren. An dem Zuge nehmen Vertreter der Kolonialen und indischen Regimenter, Abordnungen, Vertreter der britischen Regimenter, die fremden Militärattachés, Vertreter der fremden Regimenter, denen der König attached ist, darunter das erste Garde-Dräger-Regiment, das Kürassier-Regiment Graf Seidler und das Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt teil. Die Staatskarosse, in der die Majestäten fahren, wird

von acht Pferden gezogen. Das Wetter ist wolkig und kühl, klärt sich aber allmählich auf. Um 5 Uhr morgens sind die Truppen in Marsch, um ihre Stellungen längs der Wege einzunehmen. Die Zeitungen weisen bei der Beschreibung des gefrigen Zuges allgemein auf den herzlichen Empfang hin, der dem deutschen Kronprinzen von der Bevölkerung bereitet wurde. In dem Artikel der „Times“ heißt es: Besonders bemerkt wurde das herzliche spontane Willkommen, das dem Kronprinzen zuteil wurde, der erkannt und freudig begrüßt wurde, selbst wenn er inoffiziell im Automobil fuhr.

London, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute fand ein feierlicher Umzug des Königspaares durch London statt. Der Zug ging vom Buckingham-Palast nach der City und weiter durch einen Teil Süd-Londons, dann auf dem rechten Themseufer nach dem Palast jurid. Die Route folgte den bekannten Klubstraßen Piccadilly und Pall Mall, ging dann durch die lebhaften Geschäftsstraßen des Strandes weiter durch die Fleetstreet, den Sitz der Zeitungswelt, und erreichte in Queen-Victoria-Street und King-William-Street den Mittelpunkt des City-Verkehrs. Der Rückweg führte über die London-Bridge durch ein industrielles Viertel des Südens und dann über die Westminster-Bridge, White Hall und die Mall. Als Schauspiel war der Zug weit imposanter als der gefrige Krönungszug und bei der gewaltigen Menge, die die ganze Straße des Weges besetzt hielt, einen Überblick der militärischen Macht des britischen Reiches. Jedes Regiment der englischen Armee war durch ein Detachement von 25 Mann und einem Offizier vertreten. Der Zug zerfiel in drei Teile. Der erste vertrat die Kolonien, der zweite Indien, der dritte bildete den eigentlichen Krönungszug. In der Mitte des ersten Zuges fuhren die Wagen der anwesenden Premier-Minister der Kolonien. In dem indischen Zuge sah man eine Anzahl Maharadschas und Rajahs. Den Krönungszug führten die einzelnen Abteilungen der englischen Armee. Ihm schlossen sich die fremden Militärattachés und die Deputierten der ausländischen Regimenter an. Von deutschen Regimentern waren vertreten das Garde-Dräger-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, das Kürassier-Regiment Gehler (Rhein. Nr. 8), das Husaren-Regiment Fürst Blücher zu Wahlstatt (Pommern. Nr. 5).

Die große Flottenparade in Spithead.

Heute wird der neugekrönte König Georg V. Gelegenheit haben, eine der großartigsten Flottenparaden der Welt abzunehmen, da, wie uns aus London geschrieben wird, alle Völker der Erde bei dieser Ehrung des junggekrönten Monarchen vertreten sind. Es ist bereits bekannt geworden, daß Deutschland sein gewaltiges Kriegsschiff „von der Tann“ abkommandiert hat, um Deutschlands Flagge in dieser internationalen Flottenschau würdig zu repräsentieren. Es wird hier ebenbürtige Genossen vorfinden, denn auch die anderen großen Marinemächte haben Wert darauf gelegt, die neuesten und schönsten Schlachtschiffe als Vertreter der Völker zu senden. So hat Frankreich für diesen Zweck sein Kriegsschiff „Danton“ ausgesendet und die Flaggenschiffe „von der Tann“ abkommandiert. Österreich kann mit ähnlichem Schiffsmaterial noch nicht aufwarten; es hilft daher mit seinem Linienenschiff „Radeck“, das an der Flottenparade teilnimmt, außer Wettbewerb. Mit recht tüchtigen Kriegsschiffen und Kreuzern wird auch Rußland und Japan vertreten sein. Auch Spanien sandte einen Kreuzer, wie die Türkei, Japan, China, Argentinien und viele andere Nationen, die über ein Kriegsschiff verfügen. Diese 16 Kriegsschiffe der 16 Nationen — jede entsandte ein Schiff — stellen aber nur einen geringen Bruchteil der großen Flottenparade

dar, da die gesamte englische Schlachtschiff-Flotte unter dem Kommando des Vize-Admirals Sir Bridgeman in Spithead vor Anker liegt, um sich ihrem König in all ihrer Pracht zu zeigen. Die Krone bildet der neueste englische Schlachtschiff „Indefatigable“. Im ganzen sind hier rund 100 englische Schiffe versammelt, darunter 32 Linienchiffe und 25 Panzerkreuzer. Die große Königsparade erhält auch dadurch ein besonders charakteristisches Gepräge, daß hier zum erstenmal acht englische Schiffe von dem modernsten Dreadnought-Typ in Reih und Glied aufgestellt sein werden. Mit dem amerikanischen, deutschen und französischen Dreadnought liegen also hier 11 Dreadnoughts friedlich nebeneinander, um auch einmal in einen friedlichen Wettwerb einzutreten. König Georg V. ist auf dem Gebiete der Marine ein hervorragender Fachmann. Man weiß, daß er im Segenjahre zu König Eduard die Uniform und den Kriegsdienst liebt. Seit 25 Jahren gehört er bereits der englischen Flotte als Offizier an. Wenn auch Englands jüngste Kriegsschiffe an Bewaffnung und Geschwindigkeit vor unserem deutschen Dreadnought einen kleinen Vorsprung erreicht haben, so wird doch unser stolzer „von der Tann“ den Vergleich in jeder Hinsicht mit Ehren bestehen.

Luftfahrt.

Der deutsche Rundflug.

wh. Kiel, 23. Juni. Reichardt ist wegen Motordefekts um 4.40 Uhr bei Bosau gelandet. In Lüneburg sind angekommen Linpaintner 6.10 Uhr, Bückner 6.16 Uhr und Vollmöller 6.50 Uhr.

Kiel, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) König ist um 9.15 Uhr bei Gletschendorf gelandet und um 9.50 Uhr wieder aufgestiegen. Schauenburg ist nach seinem Wieder-aufstieg um 9.50 Uhr bei Alenzau abermals wegen Motordefekts gelandet.

Lübeck, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) König ist um 10.06 Uhr in Lübeck gelandet. Er beabsichtigt, nachmittags einen neuen Motor einzubauen und abends nach Lüneburg weiter zu fliegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Fürsorgeverein Johannesstift

hat sein viertes Arbeitsjahr vollendet. Der bei dieser Gelegenheit erstattete Jahresbericht zeigt erfreulicherweise Wachstum und Entwicklung nach allen Richtungen. Die Anstalt erfuhr wieder eine räumliche Erweiterung, indem auf einem von der Stadt nachweise überlassenen Grundstück ein Waschkloß mit Waszsaal errichtet wurde. Der übrige Teil des Geländes wird zu Gartenland mit Gemüsebau und zur Erweiterung der Rasenbleiche Verwendung finden. Dadurch wird nicht nur der Ertrag für die Küche reichlicher ausfallen, sondern auch den Jünglingen mehr Gelegenheit zur gesunden Betätigung im Garten geboten werden. — Die Leitung des Hauses und die Anleitung der Jünglinge geschah wie im Vorjahr durch 8 Schwestern, die in unermüdlicher Arbeit eine nicht gewöhnliche Arbeitslast bewältigen. — Die Verwaltung des Hauses und die Geschäfte des Vereins lagen wie seither in den Händen des Vorstandes. Die Zahl der tätigen Mitglieder vermehrte sich um die Damen Fräulein Grodwohl, Fräulein Gerßberger und Fräulein Lehrerin Becker, die sich mit Fräulein Solbach in den Unterricht unserer Jünglinge teil. Herr Generaloberarzt a. D. Dr. Bachren trat als Beirat dem Verein bei. — Die Zahl der Mitglieder,

Naub- oder Mauererpel ist denn auch sehr schwer zu bekommen, bei tiefem Wasser fast gar nicht. Hier laucht er, wenn ihm der auf dem Gefäß nachschwimmende, d. h. mit der Nase der an den Blättern der Wasserpflanzen haftenden frischen Witterung folgende Hunde auf den Leib rückt, diesem im entschwebenden Augenblick unter dem Leibe fort. Der junge Hund, der den Trick nicht kennt, macht ein dummes Gesicht; dem alten Routinier glückt es zuweilen, durch blitzschnelles Nachtauchen die verschwundene Beute noch zu fassen.

Entenjagd ist und bleibt immer ein Lotteriespiel! Wenn wir einen gelinden Februar und März haben, daß der Satz Hasen durchkommt und seinerseits im Frühjahr schon wieder Nachzucht liefert, kann, wer die alten Hasinnen, ohne die letztere schlechterdings nicht gut möglich ist, nicht alle totgeschossen hat, darauf rechnen, daß ein Hasenpaar, welches im zeitigen Frühjahr selbster vom Walde in das Feld rückt, um Agibi (1. September), wenn die Felder leer geworden, sich siebenmal wieder zurückkommt. Haben wir den Juni über, wenn die jungen Rebhühner auskommen, trockenes, warmes Wetter, dann kann in gutem Hühnerreuter auch auf eine gute Hühnerjagd gerechnet werden. Mit den Hasen ist es dasselbe. Völlig unberechenbar ist der Erfolg aber im Entenrevier — bis unmittelbar zum Jagdausgang; im vorigen Jahre z. B. ertranken in diesen Revieren die Gesele insolge der im April niedergehenden schweren Regengüsse, welche selbst höher gelegene Wälder moore, die bevorzugtesten Bruststellen der Enten überfluteten. In diesen Jahre wieder hat die große Trockenheit viele Entenfamilien zum Auswandern veranlaßt, nach Orten, kleinen Teichen oder Tümpeln mitten im Felde, wo man sie gar nicht vermutet, sofern nicht die kleinen Pfädchen im grünen Entensloß dem kundigen Auge ihre Anwesenheit verraten, denn bei Tage liegen sie wohlweislich gut geborgen im hohen Roggen oder im nächsten Bohnenfeld. Eine andere Reite hat auf einem nicht mit Schilf verwachsenen Pfädchen Zuflucht gesucht und gehandelt, schon seit Wochen. Die Enten sind, wie eine vorläufige Beobachtung mittels des Birschglases, als sie abends auf der Wände lagen, gezeigt hat, völlig angetrocknet, also schuttreif. Am 1. Juli in aller Herrgottsfrühe sollen sie daran glauben. Die Reite ist elf Köpfe stark, der Jäger hat sie schon im voraus unter guten Freunden verteilt. Über die Sache kommt anders; im Kreisblatt hat eine Bekanntmachung des Landrates gefunden, daß bei so und so

viel Reichsmark Strafe die Anleger das Ausmähnen und Reinigen des Fzflusses zu veranlassen hätten, längstens bis zum 30. Juni. Der Jäger hat keine Ahnung davon, erscheint am 1. Juli morgens sehr zeitig, um die Schlacht zu eröffnen. „Zeusel noch mal, was ist denn das!“ Statt des bedenkenden Schilfwaldes, der, am Abend vorher unter der Sichel gefallen, noch frischgrün auf den Ufern liegt, blaues, freies Wasser. Vergeblich werden die Wiesen abgesehen, die Enten sind fort; die Alte hat die Reite fortgeführt, als sie durch die Schilfmäher aufgestört wurde, durch die Luft ober per Landmarisch; wohin, ist ganz unerschöpflich. Der Jäger und sein Vogelleiter ziehen misbergnügt ab. „Beshalb haben sie die Alte nicht vor acht Tagen um die Ecke gebracht? Dann wären die Jungen in das hohe Wiesengras gegangen und wir könnten sie jetzt einzeln auflesen. Sie wären nicht von der Stelle gegangen. Corriger la fortune wäre in diesem Falle kein Kapitalverbrechen gewesen. Beshalb wartet der Landrat mit seinem Ulas nicht noch 8 Tage, der uns und anderen die Entenjagd verbietet; das kommt davon, daß er kein Jäger ist.“ Also macht der Jagdgast seinem Ärger Luft. „Sie haben ja so ziemlich recht; ich hatte auch schon daran gedacht. Das allfällige Hausmittel ist ja bekannt genug, aber ich konnte mich nicht dazu entschließen. Wissenschaft eine alte Ente totschießen, ist geradezu Sünde, denn sie sind gerade die besten Brüterinnen und legen die meisten Eier. Außerdem geht die Sache oft schief. Die Jungen verlaufen sich oder fallen dem Raubzeug ahnungslos zur Beute. Lassen Sie nur mal z. B. eine Störchin dazwischen geraten; sie bringt die Jungen eins nach dem anderen in ihr Nest. Es ist ja schade, daß wir schnöde um die Enten kommen, die so todsicher waren; aber schließlich, wenn sie dadurch am Leben bleiben, soll es mir recht sein. Ein andermal kommt bei solcher Gelegenheit eine fremde Reite zu uns!“

War das Jahr einigermaßen günstig, dann sind die meisten Jünglinge am 1. Juli schon völlig flugbar, also reif zum Abschuss, obwohl sie erst im August, wenn sie wochenlang sich an dem reifen Samen des nahrhaften Schwadengrases gütlich getan und Nacht für Nacht auf den leeren Stoppelfeldern, noch lieber an den offen liegenden Haser- und Weizenschwaden offene Tafel gehalten, auf der Höhe sind. Findet man in der ersten Julihälfte, wohl gar später, noch nicht flügge Entenküken, so kann man annehmen, daß sie von zweiten Gelegen herrühren, nachdem die ersten durch irgendwelche Naturereignisse vernichtet

oder durch Gierdebe ausgeblüht sind. „Frische Trümpeler“ sind auch auf dem Lande sehr beliebt, vor allem solche, die nichts kosten. Leider fällt bei solchen verspäteten Gelegen meist die Mutter als Opfer, oft auch unabsichtlich, weil sie, allein aufstehend, für eine versperrte, ausgewachsene Jungente gehalten wird. Das ist immer zu bedauern, denn die Alte ist als Wildpret ziemlich wertlos, zäh und trocken, und die Jungen, vielleicht noch im Dummekleid, sind ebenso wertlos. Man ist doch kein Chinest!

Von allem Wild verdirbt die Jungente am schnellsten. Deshalb sofort das Geschilde ausgezogen und die Enten sobald wie möglich in die Küche gebracht; für den häuslichen Tisch einfach gebraten, dazu junge Kartoffeln und Wirsingköhl. Wer mehr verlangt, läßt sie mit gebackten Lebern, Nagen und feinen Jutaten dämpfen.

Ernst Schlotfeldt.

Aus Kunst und Leben.

* Herr Jules Suret in deutscher Beleuchtung. Wie unsere Leser ja wissen, hat der nicht unbekannt Parisier Schriftsteller Deutschland so oberflächlich wie nur möglich bereist und über unser Land dann ein Buch geschrieben. Die ausgezeichnete Zeitschrift „Der Zwiebelstich“ beschäftigt sich insoweit ein wenig mit dem Herrn und schreibt: W. Jules Suret ist geschickter, dem technischen und wirtschaftlichen Aufschwung unseres Landes, der Ordnung und Sauberkeit in unseren gemeinnützigen Anstalten volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dagegen bleibt er als echter Franzose nationalstisch beschränkt und begriffsfähig der deutschen Kunst und auch allen übrigen Äußerungen deutschen Geschmacks gegenüber. Das alte, längst verschimmelte Vorurteil, daß Paris an der Spitze der Zivilisation marschiere, ist mit der französischen Eitelkeit zu eng verflochten und scheint selbst bei denjenigen französischen Schriftstellern, die sich der Objektivität befleißigen, unausrotbar zu sein. Niemand bestreitet den Vortrang des französischen Geschmacks während des 17. und 18. Jahrhunderts bis tief in das 19. hinein. Sein Verfall in der Gegenwart aber liegt offen zutage. Man braucht nur das jetzige Paris mit dem alten zu vergleichen, die Gesellschaft der Republik mit der des ancien régime, die jüngste Malerei und Dichtung mit der, die noch vor 30 Jahren blühte.

Nassauische Nachrichten.

— Odßh, 22. Juni. Mit dem Umbau der hiesigen Wabnhofsanlagen ist seit einiger Zeit bereits begonnen worden, und zwar an der Südwestecke unserer Gemarkung...

Aus der Umgebung.

m. Vom Mittelrhein, 22. Juni. Auf der Bergfabel gerieten dem Schleppschraubendampfer „Bereinigte Frankfurt-Reederei Nr. 11“ die Schlepptänge eines talwärts fahenden Schlepptuges, dem diese entzwei rissen, in die Schraube...

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wa. Ein Unfall auf der Straßenbahn. Vor einiger Zeit sind einmal an der Beausitte verschiedene Wagen der Straßenbahn, auf denen sich ein Wagenführer nicht befand...

wa. Schwere Beleidigung. Die Strafkammer verurteilte die geschiedene Ehefrau des bekannten Fahrradfabrikanten D. wegen schwerer Beleidigung einer Dame aus den besten Ständen, früheren Noten-Kreuzschwester, heutigen Studentin der Medizin, zu 400 M. Geldstrafe...

wa. Ein Paletotmörder. Zu Anfang des Monats Mai wurden nicht nur hier, sondern auch in dem benachbarten Frankfurt besonders viele Paletotdiebstähle in besseren Restaurants usw. verübt. Durch die Bemühungen des Schutzmanns Pophaus wurde ein Mann festgenommen...

wa. Unzähliger Urkundenfälschungen und Betrügereien hat sich der Metzgerburche Friedr. Wilhelm Bl. schuldig gemacht, indem er, während er bei einem hiesigen Metzger beschäftigt war, ihm überantworteten Fleischrechnungen unterdrückte...

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) August Zehffen jun., der heute wegen der bekannten Duell-affäre vor Gericht stand, wurde nach nur wenigen Minuten dauernder Verhandlung auf Antrag des Staatsanwalts, gemäß der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

helm Klodes, in dem Wertschen „Die Rheinsagen-spiele auf der Brömserburg“. (Das Freilichttheater in Rüdelsheim am Rhein.) Ein Festbuch. (Mit Bildern der Festspielstadt, der Burg, der Schaffenden und der mitwirkenden Künstler.) (Verlag von Karl Schönelberger u. Co., Wiesbaden.) Dar. Es ist kein Festbuch im herkömmlichen Sinne. Vielmehr hat der Verfasser eine Fülle poetischer Begeisterung aufgebieten, um den Leser in das Wesen der Rheinsagen-spiele einzuführen...

— Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist vom 3. Juli ab unbeschränkt zugelassen: Yelhem (Holland). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M. 50 Pf.

— Wegen gewerbsmäßigen Müllspiels (Buchmacherei), verübt in Wiesbaden und Erbenheim, wurde gegen den Kellner Ritter ein Steckbrief erlassen.

— Ordensverleihungen. Dem Regierungskanzleisekretär Karl Westphal zu Biedrich a. Rh. wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem pensionierten Bahnwärter Johann Kaaß zu Bad Ems das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Rahnenweihe des „Quartettvereins Wiesbaden“. Ein reichhaltiges Kulturprogramm verspricht der Sängerkommers der Gesangsvereine am 24. Juni, abends, im Saale des Turnvereins, Vorkommnisse: akademische Feier und Weibchoir folgen am 25. Juni, vormittags. Nachmittags findet ein Festgala nach dem Festspiel „Unter den Eichen“ statt...

— Müllensanftalt. Die soeben in anspruchsvollem Gewande erschienenen fünf Kinderlieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von G. von Arnoldi, deren Ertrag zur Hälfte der Blindenanstalt in Wiesbaden zugute kommen wird, finden großen Beifall durch die in Text und Melodie zum Ausdruck gebrachte Gefühlswärme. Das Heftchen ist zum Preis: von 150 M. zu beziehen im Selbstverlag von Dr. C. von Arnoldi in Dillenburg.

— Die bevorstehende Ferien-Reisezeit gibt Veranlassung, auf die von der Staatsbahn zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums eingerichtete amtliche Ausrüstung des Gepäcks vor der Abreise in der Wohnung sowie die Lieferung der erforderlichen Biletts, Vettkarten und Gepäckschein in die Wohnung des Abreisenden hinzuweisen. Das Gepäc wird unter Aufsicht der Bahn bereits in der Wohnung amtlich übernommen, der Gepäckschein nebst den bestellten Vettkarten, Vettkarten, D-Jugplatzkarten usw. zugestellt, die Gepäckschicht, Fahrpreise usw. in der Wohnung bezahlt und man kann sich in aller Seelenruhe, aller Gladerien entziehen, zum Bahnhof begeben. Biletts und Gepäckscheinungen sind nicht an den Hauptbahnhof, sondern an die amtliche Fahrkartenausgabe und Gepäckschichtungsstelle der Staatsbahn, Rangasse 48, 1 (Waltreisesureau 2. Rottenmayer), zu richten.

— Gütertrennung haben vereinbart die Eheleute Kaufmann Paul Peter Augustin und Elise Wilhelmine Tina, geb. Behen, zu Wiesbaden; ferner die Eheleute Königl. Domänenrat a. D. Peter Schultzeis und Anna Susanna, geb. Bender, zu Wiesbaden.

— Aufenthaltsermittlungen. Gesucht werden wegen verschiedener Betrügereien der Schloßer Karl Ludwig Stoll, auch Paul König sich nennend, 35 Jahre alt. Das Amtsgericht Wiesbaden erfucht um Angabe des Aufenthalts folgender Personen: Tagelöhner (früher Wädr) Johann Wöckler, zuletzt in Biedrich wohnhaft; Fabrikarbeiter Ludwig Kahle, zuletzt in Biedrich wohnhaft. Das Amtsgericht in Frankfurt erfucht um Auskunft über den Aufenthalt des Viehtreibers Christoph Gehring aus Aushach, von Hamburg aus werden der Tagelöhner Engel aus Köln und der Gärtner Hermann Scheffer, zuletzt in Koppeln, gesucht. Das Amtsgericht in Badamar sucht den Stukaturer Joseph Schaub aus Steinbach und das Amtsgericht in Höchst den Bäckergehilfen Peter Köhler.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Auf die heute Samstag stattfindende Premiere der interessanten Leo Fallischen Operette „Das Puppenmädchen“ sei nochmals hingewiesen. Die Reueit ist von Herrn Direktor Robert selbst inszeniert und glänzend an Kostümen und Dekorationen ausgestattet. Abendkarten sind zu dieser Vorstellung gültig. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr. Morgen Sonntag findet die erste Wiederholung von „Das Puppenmädchen“ statt.

* Walhalla-Theater. Heute Samstag gelangt ein vollständig neues Programm zur Aufführung. Zu erwähnen sei an dieser Stelle besonders der Universalakrobaten Oberon Preis, welcher durch seine Vielseitigkeit das pp. Publikum in der angenehmen Weise zu unterhalten vermag, sei es als Zauberer, Kunstmaler oder Kunstspieler. Ferner das merkwürdige Gesangs- und Tanz-Duett Toni und Elbia, Frä. Esse Dorro, Konzertfängerin, usw. Als Solist ist gelangt „Der Herr Antack“, humoristisches Ensemble von Richard Heime mann, zur Aufführung. Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr. Die Preise der Plätze sind bedeutend ermäßigt, und sind Vorverkaufsbiletts in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

* Die Rheinsagen-spiele in Rüdelsheim, die für kommende Woche (29. Juni, 1. und 2. Juli) in Aussicht stehen, haben sich, wie uns der Hauptauswahs mittelst, bereits recht lebhafter Nachfrage zu erfreuen. Die Freilichtbühne in der geräumigen Brömserburg und die amphitheatralischen Tribünen sind im schattigen Garten vollendet. Um gegen unvorhergesehene Tiden der Wettergeister gerüstet zu sein, ist ein Teil der Tribüne (die besseren Plätze) mit Zeltdach versehen worden. Der Kartenverkauf läßt bereits auf ein ausverkauftes Haus schließen. Anfang und Schluß der Rheinsagen-spiele (4 1/2 bis 7 Uhr) wurden so gelegt, daß die auswärtigen Besucher unmittelbare Anschlüsse am Bahnhof und an der Dampferhaltestelle finden. Den Vorverkauf der Karten zu 2, 4 und 6 M. hat übernommen in Wiesbaden das Reisebureau Born und Schottenfeld, „Hotel Nassau“, Kaiser-Friedrichplatz 30, in Mainz D. Frens, Schillerplatz 2, in Kreuznach Gebr. Wolff und in Rüdelsheim der Verkehrsverband (Burg Rottland). Außerdem sind Karten in der Brömserburg (Wiederburg) zu Rüdelsheim zu haben. Weitere Auskünfte erteilt der Hauptauswahs der Rheinsagen-spiele in Rüdelsheim.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Sachsen- und Thüringerverein“, gegründet 1892, hält am Sonntag, den 25. Juni, auf der neuen Volkshöhe eine Familienfeier, bestehend in humoristischer Unterhaltung und Tanz, ab, wozu Landsleute und Freunde eingeladen sind.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

b. Dellenheim, 22. Juni. Der Gesangsverein „Harmonie“ erhielt am Sonntag, den 18. Juni, in Reusenhamm mit 93 1/2 Punkten in der 3. Stadtklasse unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Müller den 3. Preis.

die durch einen jährlichen Beitrag die Zwecke des Vereins fördern, betrug im abgelaufenen Jahre 125. — Der Bestand an erwachsenen Pflegebefohlenen im Johannesstift war während des Jahres 1910 folgender: Mädchen anwesend am 1. Januar 1910 27, dazu kamen während des Jahres 66, demnach 93; davon verließen das Haus während des Jahres 63, zur Annahme einer Stelle als Dienstmädchen 36, als Amme 2, zu den Eltern oder Verwandten zurück 14, es verheirateten sich 5, einer anderen Anstalt überwiesen 2, ins Krankenhaus und von dort entlassen 2, zur Strafverbüßung und von dort entlassen 2, Die meisten kamen in Rot aus eigenem Antrieb. Ihr Alter bewegte sich zwischen 15 und 36 Jahren. Alle wurden wie verzeirte Kinder mit dem Herzen und der Sorge einer Mutter aufgenommen, aber auch mit Festigkeit zur Beobachtung der Hausordnung und einer der einzelnen angepassten Arbeit angehalten. Bei dieser Gelegenheit sei auf den vielverbreiteten Irrtum hingewiesen, als sei die Anstalt nur für solche Mädchen bestimmt, die an den Folgen ihres Leichtsinns zu tragen haben. Das ist nicht so. Das Haus hat auch den Zweck, ein schüßendes Heim und eine Erziehungsstätte fütlich gefährdeten Mädchen während der Zeit der veruchten Lebensbesserung zu bieten. Zunächst hatte die Anstalt auch bis jetzt jedes Jahr eine ganze Reihe von Mädchen in Erziehung und Pflege, die zu den fütlich Gefährdeten gehörten. Im Berichtsjahr waren es deren 18. — Die Zahl der im Laufe des Jahres im Hause verpflegten Kinder betrug 65 mit 7138 Pflegetagen (gegen 6042 Pflegetage im Vorjahr). Zählt man die Pflegetage von erwachsenen Jöglingen und Kindern zusammen, so ergeben sich 17967 Tage (gegen 13744 Tage im Vorjahr). Die für die gefamten Pflegelinge gezahlten Pflegegelder betragen im ganzen 6012 M. 1 Pf. Mitteln stellt sich das pro Tag für den Kopf gezahlte Pflegegeld im Durchschnitt auf 33 1/2 Pf. Das man in unserer teuren Zeit für 33 Pf. an Lebensmitteln — von Kleidern, Schuhen, Wäsche gar nicht zu reden — erstehen kann, weiß jede Hausmutter. Tatsächlich betragen denn auch die Kosten des Haushalts 16269 M. 52 Pf., also ein Mehr gegenüber den gezahlten Pflegegeldern von 10257 M. 51 Pf. Der Haushalt hat mit einem Defizit von mehr als 1000 M. abgeschlossen. Für den größten Teil der Ausgaben sind die Erträge der drei Hauptarbeitsräume, der Wäschküche, des Biegelzimmers und des Nähzimmers, aufgefunden. Hier röhren Schwestern und Jöglinge fleißig die Hände, um nicht nur die einschlägige Arbeit für die eigene Anstalt zu leisten, sondern auch fremde Aufträge auszuführen. Eine besondere Freude hat dem Verein die erste Stiftung von 5000 M. gemacht. Sie trägt zu Ehren des Schenkgabers den Namen „Emil-Standis-Stiftung“. — Die Fürsorgetätigkeit der aktiven Mitglieder des Vereins war auch im verfloffenen Jahre eine vielseitige. Sie erstreckte sich nicht nur auf die 93 erwachsenen Schutzbefohlenen, die durch die Anstalt gingen und die 63 Säuglinge und Kinder, die Aufnahme und Pflege fanden, sondern auch auf eine ganze Reihe von Gefährdeten. Zu den seither schon bearbeiteten Zweigen der Fürsorgetätigkeit ist im abgelaufenen Jahre ein weiterer hinzugekommen, nämlich die Fürsorge für weibliche Gefangene. Mit besonderem Eifer widmeten sich auch im letzten Jahre die aktiven Mitglieder der Vormundschafst-arbeit. Die Zahl der übernommenen Vormundschafsten war auf 22 gestiegen, von denen noch 17 bestehen. Der Ansicht vieler, die der Arbeit ferne stehen, die Bemühungen um die Rettung gefährdeter und gefallener Mädchen seien erfolglos, wird auf Grund der in der Anstalt gemachten Erfahrungen entschieden widersprochen. Der Jahresbericht gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Anstalt auch in Zukunft die so notwendige Hilfe edler Menschenfreunde nicht fehlen möge.

— Zur Taunus-Rundbahn schreibt uns ein Leser: Die Nachricht im „Tagblatt“, daß die Vorarbeiten für diese Rundbahn in vollem Gange seien, ruf Erinnerungen wach, aus der Mitte der 80er Jahre vorigen Jahrhunderts, wo ebenfalls schon Vorarbeiten gemacht und ein genereller Plan durch den damals in Eppstein wohnenden Baumeister Wagner einer Reihe Gemeinden vorgelegt wurde. Die Trace war von Eppstein bis Königstein die gleiche, erst von Königstein ab nahm sie eine andere Richtung über die Hohemart nach Homburg v. d. H. Der Plan enthielt noch ein Zweigstück auf den Feldberg über den Altkönig und war infomern das letztere von Interesse, als dafür das am Uelliberg bei Fürtich ausgeführte Abhäsionsystem angewandt werden sollte. Leider gelang die Finanzierung der Linie von Eppstein bis Königstein nicht einmal, viel weniger war an eine Bergbahn zu denken. Man konnte damals sogar von Technikern die merkwürdige Ansicht hören, daß per Abhäsion nicht auf Berge zu kommen wäre! Der „Taunusbote“ nahm sich des Bahnprojekts jener Zeit ernstlich an, die meisten Gemeinden auch, soweit die Be-freierung von Mitteln nicht in Frage kam. Wenn nun das neueste Projekt mit „ziemlicher Sicherheit“ forciert und vom Kommunalverband mit wirklicher Sicherheit unterstützt wird, dann kann man dem zeitgemäßen Unternehmen gratulieren, lange genug hätten jetzt die Studien ja gedauert.

— Praktischer Pferdebesitz. Man schreibt uns: Wenn Sie sich Privatfuhrwerk zu Hochzeiten, Laufen, Begräbnissen und Spazierfahrten bestellen, so verlangen Sie ausdrücklich Pferde ohne den Kopf hochhaltende Auffahzjügel und ohne Scheuklappen, aber dafür mit langen Schweifen, also unkuipiert. Wenn der Unternehmer nicht darauf eingehen will, dann bestellen Sie sich die Wagen da, wo man Ihren Wünschen Rechnung trägt. Sie sollen sehen, es hilft etwas mit, daß an alten Mißbräuchen gerüttelt wird. Die Fuhrherren wissen dann, das Publikum mag es nicht mehr haben und gehen mit der neuen Zeit mit.

— Rheinsagen-spiele. In der Reihe der Freilichtbühnen, die in diesem Sommer entstanden sind, dürfte das Naturtheater in der Brömserburg zu Rüdelsheim besondere Beachtung verdienen. Hier soll eine „Hochburg der rheinischen Sagenwelt“ entstehen, in der alljährlich die Aufführung von dramatischen Rheinsagen unter Mitwirkung erster Künstler geplant ist, ohne jedoch den Charakter der Volksspiele einzubüßen. Wie dieser Gedanke in die Tat umgesetzt werden soll und kann, legt der Dramaturg des Unternehmens, Wil-

Sport.

* Fußball. Am kommenden Sonntag spielt die erste Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden gegen die erste Mannschaft des Binger Fußballklubs International auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße.

* Die Kieler Woche. Amerikanisch-deutsche Sonderflotten-Wettfahrten. "Vibele" erster, "Beaver" zweiter, "Seehund 3" dritter, "Cima" vierter, "Tilly 14" fünfter Preis.

ar. Zum deutschen Derby. Nach Italien, England, Österreich und Frankreich bringt nunmehr Deutschland als letzte der großen Vollblutzücht betreibenden Nationen sein Derby zur Entscheidung.

Wintersport im Sommer. Das Wintersport-Streben bei Finse (Norwegen), im Gebiet der Bergensbahn, hat am 17. und 18. Juni zum zweitenmal und abermals mit sehr gutem Erfolg stattgefunden.

Kleine Chronik.

Soziale Stiftung. Der verstorbene Kommerzienrat Kolbe zu Magdeburg hat 100 000 M. für Beamte und ebenfalls für Fabrikarbeiter der Unterstützungskasse seiner Fabrik vermacht.

Typhus-Epidemie. Die Zahl der Erkrankungen an Typhus in Schneidemühl ist auf über 150 gestiegen. Donnerstag ist der erste Todesfall zu verzeichnen gewesen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Geuerer Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".

8. Berlin, 23. Juni. Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser, Vertreter des Kriegsministeriums.

Präsident v. Krosigk eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation Ahrens-Mein-Idöbe (konf.): Was gedenkt die königliche Staatsregierung zu tun, um die Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Abhaltung von Manövern zu bekämpfen?

Abg. Basse (konf.) begründet die Interpellation. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser: Es sei angegeben, daß die Seuche durch Abhaltung der Manöver verbreitet wird. Ich werde mich mit dem Kriegsminister ins Benehmen setzen.

sind. Um der Ausbreitung der Seuche zu begegnen, ist in Aussicht genommen, die Hin- und Rücktransporte der Kavallerie möglichst mit der Bahn zu bewerkstelligen.

Eine Besprechung der Interpellation findet nicht statt. Sie ist damit erledigt.

Der vom Herrenhaus zurückgelangte Entwurf des Zweckverbandsgesetzes wird der Kommission überwiesen.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfs, betr. die Änderung der rheinischen Landgemeindeordnung.

Abg. Feinert (Soz.) tritt für Abschaffung der Arreststrafe für die Gemeindebeamten, geheime Wahl der Gemeindevertreter sowie für die Wahl der Landbürgermeister ein.

Abg. v. Gschert (konf.): Der wesentlichste Zweck des Gesetzes ist, das Gemeindefeld der Industrie zu erweitern. Wir sind damit einverstanden. Ich bitte um Annahme unserer Resolution um Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, der die bei der Beratung des vorliegenden Entwurfs zutage getretenen Schäden der Landgemeindeordnung beseitigt.

Lezte Nachrichten.

Der Kaiser in Kiel.

wb. Kiel, 23. Juni. Der Kaiser begab sich heute morgen 8.45 Uhr an Bord der Yacht "Meteor", um an der Wettsahrt des Kaiserlichen Yachtclubs in der Kieler Förde teilzunehmen.

Die Reichsversicherungsordnung.

** Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Beratungen im Reichsamt des Innern zwischen den Referenten der sozialpolitischen Abteilung und dem Ministerialreferenten sämtlicher Bundesstaaten zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung haben am Mittwoch ihren Abschluß gefunden.

Der Fall Jatho.

wb. Berlin, 23. Juni. Die Hauptverhandlung des kirchlichen Spruchkollegiums in Sachen des Pfarrers Jatho-Eöln hat, wie bereits erwähnt, heute vormittag 10 Uhr in den Räumen des evangelischen Oberkirchenrats begonnen.

Verstärkte Maßregeln zum Schutz der Berliner Schutzmannschaft.

wb. Berlin, 23. Juni. Anlässlich der neuerlichen bedenklichen Zunahme der Gewalttätigkeiten gegen Schutzleute im Dienst erläuterte der Polizeipräsident v. Jagow die Bestimmungen über den Waffengebrauch dahin, daß die Beamten der Schutzmannschaft, wenn Gewalt oder Tätlichkeiten gegen sie selbst, während sie sich in der Ausübung des Dienstes befinden, verübt werden, berechtigt sind, in dazu geeigneten Fällen ohne vorherige Anwendung der Stiefwaffe gleich die Schutzwaffe zu gebrauchen.

Spanien in Marokko.

wb. Madrid, 23. Juni. Der Republikaner Soriano interpellierte die Regierung über das Vorgehen Spaniens in Marokko. Warum gehen wir nach Marokko? fragte er. Wir wissen nicht, welche Rechte wir in Afrika haben.

Selbstmord aus Gram.

Dresden, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Grund des am Sonntag abgestürzten Sohnes des Ministerialdirektors Kumpelt-Dresden, der Architekt Conrad, von der technischen Hochschule, welcher die Loure mitgemacht hatte, veranlaßte sich aus Gram über den Tod des Freundes an der Unfallstelle.

Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag gegen 11 1/2 Uhr riefen vor dem Kriminalgericht ein Straßenbahnwagen und ein Pferdeomnibus zu-

sammen. Das Pferd wurde schwer verletzt und mußte getötet werden. Beide Wagen wurden schwer beschädigt, zwei Frauen wurden schwer verletzt, der Omnibusfahrer leicht.

Weimar, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Rautschütz scheiterte die Verbe eines Arbeitsvereins und überzählten drei Kinder der Arbeiterfamilie Jacobi. Das jüngste Kind wurde getötet, das fünfjährige Tochterchen lebensgefährlich verletzt und das älteste Kind erlitt einen schweren Beinbruch.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

** Berlin, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in schwacher Haltung, ausgehend vom Montanmarkt, wo der Bericht des Stahlwerksverbandes verstimmt. Der Verkehr stand unter dem Eindruck des bevorstehenden Ultimo und das wenig belebte Geschäft konzentrierte sich wieder hauptsächlich auf die Aktien der Reichs-Bau- und Eisenbahn.

w. Luxemburg, 23. Juni. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betragen in der zweiten Juniwoche 1911 24 700 Franken, gegen das Vorjahr mehr 24 020 Franken.

Schiffs-Nachrichten.

Diehrich-Mainzer Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Diehrich.) F 317 Von Diehrich nach Mainz, ab Schloß. (Bei schönem Wetter nachmittags 1/2 stündlich.) 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8 1/2.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung über Aufzeichnung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.)

* Bei Beginn des verflochtenen Winters ließ ich mir einen Gänserumpfen aus Rommern schicken. Gleich darauf erkrankte ein Steuerbeamter und ersuchte mich, die städtische Steuer zu entrichten. Keine Entgegung, daß eine städtische Steuer auf Fleisch nicht mehr erhoben werden dürfe, berichtigte er dadurch, daß Vögel und Wild nicht im Sinne des Gesetzes Fleisch hätten.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für Einschreibungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten.

- 14. Juni dem Maurergehilfen Philipp Walter e. S., Ludwig Johann.
15. " dem Kaufmann Philipp Adolf Herpel e. L., Emma.
16. " dem Gärtner Johann Steffens e. S., Paul Joseph Gustav.
18. " dem Monteurl Karl Weile e. S., Selma Willi.
18. " dem Drogist Wilhelm Grob e. S., Peter Friedrich Wilhelm.
20. " dem Feuerwebermann Christian Friedrich Larfer e. L., Maria Helene.
20. " dem Tapezierergehilfen Franz Frank e. S.

Aufgebote.

Geschäftsreisender Wilhelm Geist mit Elisabeth Adela Braun hier.
Rentner Arthur Freiherr von Wimmersberg mit der Rentnerin Gertrud von Ritter-John, geb. Schubert, hier.
Schriftföhrer Adolf Albig mit Minna Schippar hier.
Kaufmann Johannes Weder mit Emma Sattler hier.
Kaufmann Karl Sauer mit Bibelmme Adert hier.
Kaufmann Heinrich Anbeizer hier mit Luise Schöler in Oppenheim.
Lehrer Adolf Zimmermann mit Hedwig Ohlenburger hier.
Schreiber Karl Prützmann mit Elisabeth Petri hier.
Kaufmann Karl Pfeiffer mit Katharine Dopp hier.

Eheschließungen.

Kaufmann Moses Sandel mit Lilly Deh hier.
Kaufmann Heinrich Koch in Hanau mit Anna Rosenthal hier.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Mommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Mommel. F 550

Lindenfels i. O. Hotel Odenwald

Pension Mk. 4.50.

Ad. Vogel. F123

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage "Der Roman".

Verlag: W. Schütz von Gräßl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Geigerhölzl, Wiesbaden; für Kunst: W. Schütz von Gräßl, Wiesbaden; für Sport: H. Geigerhölzl, Wiesbaden; für Wissenschaft: H. Geigerhölzl, Wiesbaden; für Literatur: H. Geigerhölzl, Wiesbaden; für Anzeigen: H. Geigerhölzl, Wiesbaden; für Druck: H. Geigerhölzl, Wiesbaden.

Kursbericht vom 23. Juni 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rubel, Dollar, and others.

Staats-Papiere

Table listing various state securities such as D.R.-Anl. unk. 1918, D.R.-Schatz-Anw., and Reichs-Anleihe.

Ausländische

Table listing foreign securities including Belgische Rente, Bern. St.-Anl. v. 1895, and various international bonds.

Austrereuropäische

Table listing securities from Central Europe such as Arg. t. O.-A.v. 1887, and various regional bonds.

Egypt. garantierte

Table listing Egyptian guaranteed securities like Egypt. Anl. S. II and Mex. am. inn. I-V.

Provinzial- u. Communal-Obligationen

Table listing provincial and communal obligations from various regions like Rheinpr. and Ost- u. Westph.

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien

Table listing non-paid bank shares from various banks like Bank Ottomane and others.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing German colonial stocks and bonds like Ostafri. Eisen- u. Bergw. and others.

Aktien industrieller Unternehmen

Large table listing industrial stocks from various sectors like mining, manufacturing, and transportation.

Vollbez. Bank-Aktien

Table listing fully paid bank shares from major banks like Deutsche Hyp.-B. and others.

Vorl. Litz.

Table listing various types of bonds and securities under 'Vorl. Litz.'

Kuxe

Table listing 'Kuxe' (shares) from various companies.

Aktien v. Transport-Anstalt

Table listing transport company stocks like Lübeck-Büchen and others.

Ausländische

Table listing foreign transport stocks like V. Ar. u. St. P. and others.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

a) Deutsche

Table listing German preferred bonds from various companies.

b) Ausländische

Table listing foreign preferred bonds from various companies.

Vorl. Litz.

Table listing various types of bonds and securities under 'Vorl. Litz.'

Kuxe

Table listing 'Kuxe' (shares) from various companies.

Aktien v. Transport-Anstalt

Table listing transport company stocks like Lübeck-Büchen and others.

Ausländische

Table listing foreign transport stocks like V. Ar. u. St. P. and others.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

a) Deutsche

Table listing German preferred bonds from various companies.

b) Ausländische

Table listing foreign preferred bonds from various companies.

Vorl. Litz.

Table listing various types of bonds and securities under 'Vorl. Litz.'

Kuxe

Table listing 'Kuxe' (shares) from various companies.

Aktien v. Transport-Anstalt

Table listing transport company stocks like Lübeck-Büchen and others.

Ausländische

Table listing foreign transport stocks like V. Ar. u. St. P. and others.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

a) Deutsche

Table listing German preferred bonds from various companies.

b) Ausländische

Table listing foreign preferred bonds from various companies.

Vorl. Litz.

Table listing various types of bonds and securities under 'Vorl. Litz.'

Kuxe

Table listing 'Kuxe' (shares) from various companies.

Aktien v. Transport-Anstalt

Table listing transport company stocks like Lübeck-Büchen and others.

Ausländische

Table listing foreign transport stocks like V. Ar. u. St. P. and others.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table listing preferred bonds of transport companies.

a) Deutsche

Table listing German preferred bonds from various companies.

b) Ausländische

Table listing foreign preferred bonds from various companies.

Unverzinsliche Lose

Table listing non-interest-bearing bonds from various companies.

Geldsorten

Table listing various types of banknotes and coins.

Wechsel

Table listing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and others.

Nr. 17.

Verlosungsliste.

1911.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1889.
2) Badische 4 1/2 Eisenbahn-Prämien-Anleihe (100 Taler-Lose) v. 1867.
3) Chilenische 5 1/2 Gold-Obl. v. 1905.
4) Erzherzog Albrecht-Bahn, Prioritäts-Schuldversch.

1) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1889.
4b. Verlosung am 1. Juni 1911.
Zahlbar sofort mit 3 Fl. per Obl.
Serie 42 146 1074 1602 1667

2) Badische 4 1/2 Eisenbahn-Präm.-Anl. (100 Tlr.-L.) v. 1867.
4. Prämienziehung am 1. Juni 1911.
Zahlbar am 1. August 1911.

Am 1. April 1911 gezogene Serien:
9 44 70 78 160 198 204 208
239 282 300 311 393 416 447
850 511 559 591 650 765 785

3) Chilenische 5 1/2 Gold-Obligationen von 1905.
Gesetz vom 21. März 1905.
Verlosung im Mai 1911.
Zahlbar am 10. Juni 1911.

4) Erzherzog Albrecht-Bahn, Prioritäts-Schuldversch.
Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.
Verlosung am 1. Mai 1911.

5) Silber-Prioritäts-Schuldversch.
1. Emission von 1872 (74. Verlosung).
a 300 Fl. 2323 10286 17647

6) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 1/2 Prior.-Anl. v. 1898.
Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.
14. Verlosung am 1. Mai 1911.

7) Hohenzollernsche Rentenbr.
Verlosung am 1. Mai 1911.
Zahlbar am 1. Oktober 1911.

876-880 45381-385 46796-800
52196-200 691-695 53721-725
56196-140 166-170 59676-680.

5) Frankfurter Hypothekenbank, 3 1/2 Pfdbriefe
Serie XII, XIII, XV und XIX.
Verlosung am 2. Juni 1911.

Folgende Nummern sämtlicher Literae:
211 339 665 709 1133 136
530 582 720 2464 482 630 895 3070

6) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 1/2 Prioritäts-Anleihe von 1898.
Lissaboner 4 1/2 Stadt-Anleihe.
Zahlbar am 1. Juli 1911.

7) Amsterdamer Industrie-Palast, 2 1/2 Fl.-Lose v. 1889.
4b. Verlosung am 1. Juni 1911.

8) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4 1/2 Prior.-Anl. v. 1898.
Vom Staate zur Selbstzahlung übernommen.
14. Verlosung am 1. Mai 1911.

8) Frankfurt a. M. Stadt-Anleihe von 1906.
Verlosung am 24. Mai 1911.

Abteilung I und II a 3 1/2%.
Die diesjährige Tilgung ist durch Ankauf erfolgt.

Abteilung II a 4% (4. Verlosung).
a 2000 M. 4609 745 794 797 826
880 908 905 924 5247 249 290 384

Abteilung III a 4% (4. Verlosung).
a 2000 M. 859 910 987 1121 158
146 171.

9) Lissaboner 4 1/2 Stadt-Anl.
Emission vom Mai 1886.
Verlosung am 17. April 1911.

10) Mainzer 3 1/2 Stadt-Schuldversch. Lit. M. v. 1891.
Verlosung am 1. Juni 1911.

11) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
Konv. 3 1/2% Schuldversch. Buchst. J.
Verlosung am 2. Juni 1911.

12) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
Konv. 3 1/2% Schuldversch. Buchst. J.
Verlosung am 2. Juni 1911.

13) Portugiesische unifizirte äußere Staatsschuld von 1902.
Verzinsliche und unverzinsliche Titel der Serie III.
Verlosung am 16. Mai 1911.

12150-160 376-380 536-540 14516
820 18006-010 22151-155 24791

14) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
Konv. 3 1/2% Schuldversch. Buchst. J.
Verlosung am 2. Juni 1911.

15) Russische zweite innere 5% Präm.-Anl. v. 1866 (100R.-L.).
Die Lose sind mit Talons zur Umtauschung vom 16. Juni 1911 ab gegen neue Stücke mit Coupons bei Mendelssohn & Co. in Berlin und der Staatsbank in St. Petersburg einzutauschen.

16) Süddeutsche Bodenkreditbank, Pfdbriefe.
40. Verlosung am 22. Mai 1911.

17) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

18) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

19) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

20) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

21) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

22) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

23) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

24) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

25) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

26) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

27) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

281 456 467 491 498 525 530 610 645
706 832 882.

28) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

29) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

30) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

31) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

32) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

33) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

34) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

35) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

36) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

37) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

38) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

39) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

40) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

41) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

381 456 467 491 498 525 530 610 645
706 832 882.

42) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

43) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

44) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

45) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

46) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

47) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

48) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

49) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

50) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

51) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

52) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

53) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

54) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

55) Westfälische und Rheinländische Rentenbriefe.
Verlosung am 18. Mai 1911.

Für die Sommerfrische!

Für die Reise!

Bis 10. Juli 20% Rabatt auf Blusen.

Billige zurückgesetzte
Wäsche.

Theodor Werner, Wäsche-Haus,
Webergasse 30, Ecke Langgasse.

917

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher Dagewesene an Qualität, Formschönheit und erstaunlich billigem Preis.

AUGUST SCHWAB jr.

Telephon 397 DARMSTADT Telephon 397
Rheinstrasse 39 .: nächst den Bahnhöfen.

Spezialität:

≡ **Kompl. Wohnungs-Einrichtungen** ≡
von 1000—10,000 Mk. R 75

Freie Lieferung, dauernde Garantie.

Alles offen ausgezeichnet.

Verlobte verlangen sofort in ihrem eigensten Interesse Preisliste und Abbildungen.

Anfrage: Tel. 397.

Postkarte genügt.

HERZOG

Gegründet
1870.

Fernsprecher
626.



Langgasse 50.

Ecke Webergasse.

Rationelle Kinderstiefel

naturgemässe, breite Formen.

Sandalen. .: Turnschuhe.
Reiseschuhe.

K60

Auto-Garage H. A. V. I.,

Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575.
Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H. Ober-Schoeneweide bei Berlin.

Automobilfahrten

mit herrschaftlichen Privat-Wagen.

Autotouristisches Bureau.

Anfertigung von Reiseplänen.

Gegen Grippe, Influenza, Diabetes.



Gross-Karben-Hessen

Hoflief. S. Kgl. Hohheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.

Zu Schorle unübertroffen an Güte.

Vertretung für Wiesbaden: J. C. Reiper, Kirchgasse 52, Telephon 114. Wilhelm Arnet, Karlstrasse 39, Tel. 4588. Vertretung für Niederwalluf: J. J. Ludwig, Mineralwasserhandlung.

R 130

Veräume niemand diese Gelegenheit!

Neu eingetroffen ein Posten bessere moderne

Herrn- u. Knaben-Anzüge,

darunter elegante Muster-Anzüge in neuester Fassung, auf Hochhaar gearbeitet (Erlaub für Maß), billig eingekauft.

Um schnell damit zu räumen, verkaufe dieselben zu jedem annehmbaren Preis!

Ein Posten Hosen, für jeden Beruf geeignet, auch in schwarz.

In Kinder-Anzügen biete ich außergewöhnl. billige Gelegenheiten schon v. D. 1.50 an.

Bekannt **Nur Neugasse 22,** Bekannt für reell!
1. Etage.

Kein Laden, keine größeren Ausgaben, daher billig. Ein Besuch macht jedermann zu meinem dauernden Kunden.

Erstes und größtes Etagegeschäft für Gelegenheitskäufe.
22 Neugasse 22, 1. Etage. 6679

LEA & PERRINS' SAUCE

gibt Fischen, Suppen, Fleisch, Fleischbrühen, Käse, gebratenem Wildpret

und Geflügel einen köstlichen pikanten Geschmack.

Die ursprüngliche und echte WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engverkauft zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England, von CROUSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Depotgeschäften.



D. W. 1040 R 130

Braune Damenstiefel m. Ledtappen, 5⁵⁰
Nr. 36—42

Für Herren Galt Cheureau, Ledtappen, 7²⁵
Nr. 40—46

empfehlen der Mainzer Schuh-Bazar 815

Philipp Schönfeld,
Marktstraße 25. Telephon 4285.



1000 Knaben-Stoff-Anzüge

wegen zu grossem Lagerbestand, bringen wir
Samstag, Sonntag, Montag
zu nachfolgenden 4 Serienpreisen zum Verkauf:

Serie I ca. 300 Knaben - Anzüge
in blau u. farb., Blusen-Jacken-
Fassons, mit Matrosen-Kragen
und Aermelstickerei. **4⁵⁰**
für das Alter 2-8 Jahre.

Serie II ca. 200 Knaben - Anzüge,
Reizende Neuheiten, darunter
ganz elegante Modell-Anzüge,
für das Alter 4-10 Jahre. **6⁷⁵**

Serie III ca. 300 Knaben-Anzüge,
in sehr schöner Ausmuster-
ung, darunter ausgezeichnete
Schul-Anzüge für größere
Jungen. **9²⁵**

Serie IV Ca. 200 Knaben-Anzüge
für das Alter bis 12 Jahre,
ausgesuchte bessere Sachen,
darunter Original Kieler- u.
Norfolk-Fassons. **12⁰⁰**

Auf sämtliche Knaben-Wasch-Anzüge
≡ **20 Prozent Rabatt.** ≡

Grosse Schaufenster-Ausstellung.

Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4. K 47

Bäder und Sommerfrischen.

In dem Auskunfts-Schalter der Schalter-Halle des „Tagblatt-Hauses“, Langgasse 21, werden Prospekte und Denkschriften der interessierenden Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verschickt.

Oppenheim am Rhein.

Haltepunkt aller Schnell- und D-Züge, direkte Zugverbindung von Wiesbaden nach Oppenheim. Dampfschiffstation. Wasserfall am Bergesabhang gelegen. 1. Lebenswürdigkeit die St. Katharinenkirche. Som. Rapprechtsturm und der Ruine Landstrone herrlicher Fernblick über Rhein- und Mainebene. Odenwald und Taunus; bei der Ruine hübsche Anlagen; in nächster Nähe große Wirtshaus-halle mit vorzüglicher Restauration; Regietheater des Verschönerungs-Vereins. Anmeldungen von größeren Gesellschaften vorher erbeten. F 198
Der Verschönerungs-Verein.

740 m über d. Meer **Freudenstadt**
Wirt. Schwarzwald
Wald- und Kur-Hotel Stokinger.
Prachtvoll gelegen, ärztlich empfohl. Höhen- u. Nervenkur-Aufenthalt mit vorzügl. Verpflegung in ruhiger staubfreier Lage. — Pension mit 23 Zimmer von Mk. 5.50 an. — Moderne Einrichtung. Prospekt gratis.
H. Stokinger.

St. Georgen im Schwarzwald

— 870 m ü. M. —
Sommerfrische.
beim Hochwald, mit stundenlangen, ebenen Spazierwegen; Schwimmbäder, Gondelfahrten, Forellenfischerei. Vorzügliche kleinere Gasthäuser Prospekt durch die Hotels: „Adler“, „Brigach“, „Deutsches Haus“, „Hirsch“ oder den Verkehrsverein. F 199

Ferien- u. Erholungsaufenthalt

Barrod (Taunus)

für Schüler aller Klassen, mit und ohne Nachhilfe. Sport, Jugendspiele, Ausflüge, Grill, Referenzen.
Günstige Gelegenheit für Familienaufenthalt mit eigenem Haushaltsbetrieb: **Villa Sonnen.**
Wirt. Dr. Seibert.

Bei Jollhaus Burg Schwalbach.
Bahn
Burgschwalbach.
Reiz. Ferien- u. Erholungsaufenthalt bei mäßigen Preisen. Näheres durch Burg-Restaurant Schnabel.

Mietverträge

vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 21.

Ausstellung von Modellen und Entwürfen

für ein

Bismarck-National-Denkmal

auf der Elisenhöhe

im Paulinenschlösschen zu Wiesbaden

vom 1. Juni bis 16. Juli.

≡ Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. ≡

Eintrittspreis Mk. 1.—

F 172

Lager in amerik. Schuhen. **Ia Landbutter**
Aufträge nach Mass. Bfd. 1.30 Dtl.
Herm. Stieckdorf, Gr. Burgstr. 2. Th. Kolb Nachf., Albrechtstr. 42.

Jedermann

der eine reichhaltige auf allen Gebieten gut informierte populäre Zeitung großen Stils, in der Metropole der Rheinprovinz täglich zweimal erscheinend, lesen will

der in einer in Köln und Umgebungen fast in jedem Hause gelesenen und in den Provinzen Rheinland u. Westfalen in kaum übertroff. Auflage verbreiteten Zeitung inserieren will

abonniere

inseriere

für nur Mk. 2.40 ausf. Bestellgeld pro 3. Quart. 1911 bei der Post

für 25 Pfg. die Zeile (bei Wiederholung Rabatt)

auf das

in dem

Kölner Tageblatt.

Tägl. 2 Ausgaben, sowie tägl. 1 Gratis-Beilage.

≡ Auflage ständig steigend. ≡

Haupt-Expedition: Köln, Stolkgasse 27/29.

Rennen zu Wiesbaden

am 1., 2. und 4. Juli 1911.

Anfang 3 Uhr.

Freise Mark 33,000. — 8 Ehrenpreise. —

Jagd-, Hürden- und Flachrennen,
Herren- und Jockeirennen. 6920

Hartenvorverkaufsstellen: Kurtaxbureau, Wilhelmstr.,
und Papierhandlung C. Koch Jr., Ecke Michelsberg u. Kirchgasse.

Vollständige
Trinkkur
3 Mk.



Abonnement
für F 510
Kurbäder
10 Mk.

Hotel Adler Badhaus

Rajenröte 6341
vert. „Blanca“, Gar. unisch. Badr.
Amer. Vert. f. Wiesb.: Droq. u.
Barf. Koebus, Taunusstr. 25, T. 2007

Glänztlicher Weissgläser
mit Riffelzuglampe für elektrisches
Licht billig zu verkaufen. Näh. im
Tagblatt-Montor, rechts der Schalter-
halle.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NEOLASSTASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspezialist
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expressfare).

Restaurations Schweizergarten,
Blatter Strasse 152.
Heute Sonntag u. morgen
Sonntag:
Großes Schlachtfest,
wozu eig. einl. A. Ney.

Schuhwaren für Alle!!

Man überzeuge sich! Vom einfachsten bis zum feinsten Salonschuh. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Herrn-Stiefel: Mk. 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50 12.50	Hauptpreislagen!	Damen-Stiefel: Mk. 5.75 6.50 7.50 8.50 10.50 12.50	Braune Stiefel besonders empfohlen zu staunend billigen Preisen. Braune und schwarze Kinder-Stiefel mit und ohne Lackkappe in grösster Auswahl zu billigen Preisen.
--	------------------	--	---

Schuhhaus Sandel,
Marktstrasse 22. Wiesbaden. Telephon 1894.
Sandalen — Schuilstiefel — Turnschuhe.




Geb. Kleiderfakt., Waschlösmode, Wäckerbrant, Sekretär, Schreibst. Tisch bill. zu verk. Dorenstraße 4, 1. 2. 21. Kleiderfakt., wenig geb., billig. Minor, Prantenstr. 23. B12761

1-Mär. Kleiderfakt., Ausziehstich, Madensche, Duden, Waschl., Waschl., Verkleid., Kleider, 16. S. P. 1.

Geschm. Versteife, sehr schwer, 1. Sofa, 4. Eichenstühle, Damen-Schreibtisch, m. Wäschekorb, Anzugsständer, 12. Nr. Papenhans Adlon.

Welt, Schrank, Tisch u. versch. zu verkaufen Moritzstr. 64, Stb. 2 r.

Wegen Wessung sind eine gut erhaltene Küchen-Einrichtung, ein Dienstoffenebel, drei einfache Stühle, zwei Christbaum-, ein 3-Kamm. Gasherd, zwei Puppenstühle u. eine Puppenkutsche, vollständig einver., zu vl. Philippstraße 14, 2.

Silberschrank, Wabagoni, zu verk. Röh. Tagbl.-Kaufst.-Gg., Wilhelmstraße 8, unter 6097.

Gischtank, Reibzeug, verzinnt, Markthofer zu verkaufen Dorenstraße 15, Baden.

Ein. Herrenkleidreißst. 15 Mt., große Reime wegen Langens zu verk. Dorenstraße Ring 2, 3. B12755

Gartenmöbel, Sitzbänke, Waschtisch, Tisch, rechte Seccobänke, 28. S. P. 1.

6 Stühle, rot gefärbte Gartenstühle zu verk. im Loggia-Haus, Schalterhalle rechts.

24 Stühle, gut erh., bill., auch einz. zu verk. Seccobänke 28. S. P. 1.

Singer-Nähmaschine, fast neu, bill. abs. Helenestraße 24, Mth. 1 r.

Tapetier-Nähmaschine, fast neu, mit Garantie, billig abs. Mth. 1. Oder Melior u. Helenestraße, Baden.

Wegen Wessung sind eine gut erhaltene Küchen-Einrichtung, ein Dienstoffenebel, drei einfache Stühle, zwei Christbaum-, ein 3-Kamm. Gasherd, zwei Puppenstühle u. eine Puppenkutsche, vollständig einver., zu vl. Philippstraße 14, 2.

Silberschrank, Wabagoni, zu verk. Röh. Tagbl.-Kaufst.-Gg., Wilhelmstraße 8, unter 6097.

Laden-Einrichtung f. Kolonialw., mit allem Zubehör, billig zu verk. Helenestraße 24, Mth. 1 rechts.

Spezial-Einrichtung, fast neu, billig zu verkaufen Steinstraße 16, Parterre.

Zwei Holzmarkisen f. Erker bill. abzug. Helenestr. 24, Mth. 1 r.

Billige gute Kinderwagen, drittl. u. zweijährige, billig abzugeben Bettengasse 11, Mauer 8.

Gut erhaltener Kinderwagen h. zu vl. Niederradstr. 14, Nr. 2, M.

Brennabor-Sitz u. Liegewagen, blau, bernid., gut erh., billig zu vl. Dohmeimer Straße 63, 3 St. links.

Sch. Sitz u. Liegewagen f. 10 Mt. zu verk. Römerberg 32, S. 1 r.

Ein gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen Schwabacher Str. 61, 3.

Kinderwagen und Klappstuhl billig zu verkaufen Rheingauer Straße 22, 2, bei Krautmarkt.

Kind-Schlappwagen billig zu verk. Helenestraße 2, Stb. 1.

Gleg. Sport-Liegewagen m. G. R., fast neu, billig zu verkaufen Helenestraße 6, Stb. 2 r.

2 Stb. Sportwagen bill. zu verk. Taunusstraße 6, Hausmacher.

Ganz zerlegb. Sportwagen m. Dach bill. zu verk. Weidstr. 31, Stb. 1. 4.

Gut erh. Fahrrad mit Freil. bill. zu vl. Taunusstr. 6, Hausmstr. 2, u. S. Rad, Corp.-Str. Röh. Mth. 1. Klaus, Rheingauer Straße 8.

Fahrrad (Freil.) wenig gebraucht, zu verkaufen Hotel Bender, Göttergasse 10.

Gut erh. Herren-Rad mit Freil. f. 10 Mt. zu vl. Sedanstr. 6, S. P. 1.

Fahrrad u. Damenrad, fast neu, Freil., billig zu verk. Rheinstr. 49.

Wegen Wessung sind eine gut erhaltene Küchen-Einrichtung, ein Dienstoffenebel, drei einfache Stühle, zwei Christbaum-, ein 3-Kamm. Gasherd, zwei Puppenstühle u. eine Puppenkutsche, vollständig einver., zu vl. Philippstraße 14, 2.

Silberschrank, Wabagoni, zu verk. Röh. Tagbl.-Kaufst.-Gg., Wilhelmstraße 8, unter 6097.

Wegen Wessung sind eine gut erhaltene Küchen-Einrichtung, ein Dienstoffenebel, drei einfache Stühle, zwei Christbaum-, ein 3-Kamm. Gasherd, zwei Puppenstühle u. eine Puppenkutsche, vollständig einver., zu vl. Philippstraße 14, 2.

Silberschrank, Wabagoni, zu verk. Röh. Tagbl.-Kaufst.-Gg., Wilhelmstraße 8, unter 6097.

Gleg. Herren-Rad (neu) umhändeh. bill. zu verk. Weidstr. 31, Stb. 1 r.

Fast neues Geschäftsdreitrad, Marke Weil, neu, Weidstr. 5.

Ein Dampfkegel f. M. Maschinenbetrieb, eine Mantel, eine Nähmaschine billig zu verkaufen Dohmeimer Straße 94, 3 links.

Ein g. Herd, Ofen u. Gasherd in allen Größen billig. Eisenherd Haus, Röh. Str. 20. B12738

Badewanne wegen Aufgabe billig zu verk. Konr. Krell, Langgasse 14.

Neue außel. Baden, 170 cm lang, la, weiß emaill., zu 57, 180 cm lang, zu 67 Mt. abs. Mth. 1. Str. 1, 3. 1.

Nur Meter lange Geister zu verk. Weidstr. 8, Gartenhaus 2. Stb.

Wegen Wessung sind eine gut erhaltene Küchen-Einrichtung, ein Dienstoffenebel, drei einfache Stühle, zwei Christbaum-, ein 3-Kamm. Gasherd, zwei Puppenstühle u. eine Puppenkutsche, vollständig einver., zu vl. Philippstraße 14, 2.

Silberschrank, Wabagoni, zu verk. Röh. Tagbl.-Kaufst.-Gg., Wilhelmstraße 8, unter 6097.

Wegen Wessung sind eine gut erhaltene Küchen-Einrichtung, ein Dienstoffenebel, drei einfache Stühle, zwei Christbaum-, ein 3-Kamm. Gasherd, zwei Puppenstühle u. eine Puppenkutsche, vollständig einver., zu vl. Philippstraße 14, 2.

Silberschrank, Wabagoni, zu verk. Röh. Tagbl.-Kaufst.-Gg., Wilhelmstraße 8, unter 6097.

Unterricht
Französisch u. Englisch
ert. ab dem geb. Lehrerin, 10 J.
i. Ausl. Röh. Tagbl.-Verlag. Re
Feinbügelfurte!
Faulbrunnstraße 12, 2 links.

Verloren Gefunden
Verloren weißes Kuvert
mit 2 Neugriffen, Abzug, gegen Be-
lohnung. Röh. Tagbl.-Verlag. Ry

Verpachtungen
Besitz. Garten, Weidstr. 8, zu verk.
Röh. im Tagbl.-Verlag. B12797 Ct

Nachtgeschäfte
Garten.
Frankfurter, Kainzer Str., od. der
Röh. auf 3 Monate zu pachten gel.
S. Bier, Weidstr. 3, 1. B12785

Geschäftliche Empfehlungen
Polieren u. Aufstischen
b. Röh. u. Pianof. bill. Eppstein,
Köster, Weidstr. 28, 1.

Polsterungen jeder Art.
beide Rosenfeld-Berger, zu vl. Röh.
Kainzer Str. 2, Dohmeimer Str. 21,
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Tätige Schneiderin
sucht Kundin in od. außer dem
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Perf. Schneiderin f. einf. Gard.
hat n. Tage frei. Dohmeimer Str. 21,
Dohmeimer Str. 21.

Kleider werden billig angefert.
Weidstr. 47, 3. Etage.

Brautausstattungen u. gesch.
in jedem Geschm. und Preislage.
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Perfekte Bäckerin
empfiehlt sich in allen vorerwähnten
Arbeiten unter Aufsichtung billiger
Ausführung. Dohmeimer Str. 21, 2.

Stärkewäsche wird schön gebügelt
Dohmeimer Str. 20, Stb. 2.

Herrenwäsche wird auf Neu
gebügelt, Weidstr. u. Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Bessere Wäsche zum Waschen
und Bügeln wird angeordnet.
Offerten u. S. 491 an Tagbl.-Verlag.

Wäsche a. Land gel. Ein. Weidstr.
u. Wasser, Wäsche a. nur a. Röh.
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

100 Mark zu leihen gesucht
gegen gute Sicherheit. Offerten u.
S. 125 Tagbl.-Verlag. Weidstr.

Wer befestigt Oberhemden
und andere Wäsche auf? Offerten
unter D. 491 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Kolonialwarengeschäft, pr. Grünen, gute Vor-Kundin, ver-
kauft Kolonialwaren, fast neu, billig
zu verkaufen. Offerten u. S. 488
an den Tagbl.-Verlag.

Feines Spezial-Geschäft
der Lebensmittelbranche mit besond.
Wahlvermögen umständlich, unter
Mithilfe von Kaufmann, fast neu,
zu verk. Offerten unter R. 125 an
Tagbl.-Verlag, Dohmeimer Str. 21,
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Gespinn schöner Pferde,
erhält. Geschäftswagen bzw. Weidstr.
u. S. 125 Tagbl.-Verlag, Dohmeimer Str.

Ein Pferd,
8 Jahre alt, zu verkaufen. Sieberich am
Rhein, Wiesbadener Straße 99.

Schönes Laufpferd,
frisch und gesund, billig zu ver-
kaufen. Offerten unter R. 484 an
den Tagbl.-Verlag.

Brillant-
Schmuck,
2 Ringe, Platin-Rosier, Radcl,
gold. Damen-Uhr mit Brill., und
gold. Kette, ferner Wabagoni-
Salon-Einricht. wegen Abreise sofort
billig zu verkaufen. Dohmeimer Str. 21,
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Gewölbte Gläser f. Chromomaterie
sehr billig zu vl. Mth. 1. Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Speisezimmer, schwarz
und ein sehr schönes

Schlafzimmer, Wabagoni
mit 150 cm breitem, ständigen Spiegel-
schrank, meist unter Preis ab-
zugeben. Helenestr. 30, 1 links.

Wabag. Salon,
Hmbau, Prunk-art., Tisch, Plüsch-
Garnitur, amerik. Mouschreibtisch
(Küsch.) zu sed. annehm. Preis, weit
unter bis Samstag, 24. Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Geschmackvolle
Salon-Garnitur
in Wabagoni, mit Teppich u. Leder-
garnitur, billig zu verk. Näheres im
Tagblatt-Monitor, rechts der Schalter-
halle.

Ein gr. geschn. antik. Kleiderfakt.,
2 besgl. Rubin, 1 sehr boh. Solontip, u.
verl. v. S. Bingen a. Rh., Waldstr. 16, 1.

Gischtänke

bill. zu verk. F. Flössner, Weidstr. 6.

National-Reg.-Kasse,
wie neu, 4 Einzelstühle, wegen
Geschäftsauflösung zur Hälfte des
Anschaffungspreises zu verkaufen.
Röh. Tagbl.-Verlag, Dohmeimer Str. 21

Gut erh. Wirtschaft-Einrichtg.
bei einigem Jahren neu angeschafft,
bill. zu verk. Weidstr. 31, Stb. 1. 4.

Waffen 20 Mt. Schießschr. 10 Mt.
Wendebank 10 Mt., 14 Schüsse à 3.80,
2 runde Lichte à 12 Mt., gr. lang.
Tisch 15 Mt., 5 H. Lichte à 12 Mt.,
2 Spiegel à 6 Mt., 3 Wäschekörbe à
25 Mt., großer Restaurations-herd
Kupfer-Schiff 75 Mt. zu verkaufen von
Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Werk-Apparat,
Komplett, mit 100 Gläsern, für die
Hälfte zu verkaufen. Amelberg 6.

Für Hotel, Restaurant usw.

2 eleg. Kronleuchter,
je 3arm, Messing, für Gas, sowie
4 Kronleuchter, 3arm, u. 1 Kron-
leuchter, 3arm, je 1. Gas u. Elektr.,
sämtl. sehr w. geb., preisw. zu vl.
Sukell, Zimmermann, Moritzstr. 66.

Flämischer Messinglüster
mit Mittelglanz für elektrische
Licht billig zu verkaufen. Röh. im
Tagblatt-Monitor, rechts der Schalter-
halle.

Badewannen, 170 cm
lang, la, weiß emailliert, neu, zu 57 Mt.
abzug. Mth. 1. Str. 1, 3. 1. B12439

Große schöne Orangeriebäume
versch. zu verkaufen
Röh. im Tagblatt-Monitor, rechts der Schalter-
halle.

Kaufgesuche

Ältere Briefmarken
zu kaufen gesucht. Offerten unter
R. 490 an den Tagbl.-Verlag.

Getragene Kleider, Stiefel,
alte Gebisse,
Kaufgesucht, Offerten unter
R. 490 an den Tagbl.-Verlag.

L. Grosshut,
Weidstr. 27, Teleph. 2173,
kauft zu hohen Preisen von Herrschaften
antike Herren-, Damen- u. Kinderkl.,
Belge, Teppiche, Möbel, Wandtbl., alles
Gold, Silber, a. Nachlässe u. sonst. gen.

Frau Klein,
Kontinentalstr. 3, 1, Teleph. 3490,
kauft den höchsten Preis für gut erhalt.
Herren-, Damen- u. Kinderkleider.

Kaufe 1 Piano.
Offerten unter J. D. 6 postlagernd.

N. Schiffer, Weidstr. 21,
Tel. 3697,

zahlt ausnahmsweise die höchsten Preise
für getragene Herren- u. Damenkleider,
Pillierkleider, Schuhe, Wandbühne,
Gold, Silber, Brillanten, Juwelen,
und ganze Nachlässe. Voll. gen.

!!! Sung !!!
Kaufe getrag. Kleider u. Schuhe,
Jahle gute Preise. Koffler gen. Tagbl.-
Verlag, Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Guterhaltene Büromöbel,
Arbeitsstühle, Schreibtische, Stühle,
Kleiderkasten od. Schrank, Garderobe u.
Schreibstisch, fast neu, gel. genaue
Off. mit Preisangabe u. S. 55 an
Tagbl.-Verlag, Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

Pommesfabrik,
die billig, gut erhalten und leicht,
zu kaufen gesucht. Off. in genauer Preis-
angabe an Adressen: S. Schmalbach.

Chemiquen u. alle Art. Flaschen,
Gummi, Metall, Glas, Kasse, fast
voll. S. S. S. Weidstr. 6.

Heuwiesen
gute -
(im Adonsthal, Palanerie, Verohel
oder Adonsthal) zu kaufen gesucht.
Genaue Offerten über Lage und
Preis unter S. 489 an den Tagbl.-
Verlag.

Unterricht

Unsere beste Reklame
Guter
Unterricht.
The Linguist School,
Adelheidstrasse 13,
Neue Kurse Anfang Juli.

Nachhilfe
erteilt staatl. gepr. Lehrer
pro Monat 20 Mark
bei tagl. 2 Std. v. 4 bis 6 Uhr. Anfe.
u. O. 124 an den Tagbl.-Verl. B12548

Engländerin (London) ert. Unter-
richt, Konversation, Moritzstr. 4, 3.

Un Professeur,
medecin de Bruxelles desire se mettre
en rapport avec un Professeur d'un
gymnase de Wiesbaden qui puisse
agréer en pension pendant les mois
d'août et de septembre son fils 17 ans
pour lui donner des leçons theori-
ques et pratiques de langue al'omande.
Réponse immédiate Hotel Rosa Docteur
Dethier.

Suisse
donne leçons de français à prix modérés.
Off. F. 419 au Bureau du Journal.

Klavier-Unterricht,
sowie Nachhilfestunden in Englisch
und Französisch wird erteilt.
Fr. E. Schald,
Sonnenberg, Wiesbadener Str. 37.

Verloren Gefunden

Ein rothaar. Rehpinscher,
auf den Namen "Rothschon" hörend,
entlaufen. Gegen Belohnung abzug.
Kiehlstr. 20, Zigarngeschäft.

Geschäftliche Empfehlungen
Brombach Gardinen-Spaun-
Wäsche empfiehlt sich zu billigen
Preisen. Faulbrunnstr. 12.

Naturheilinstitut, Nagelstege
Mimi Fiene, Mauerstraße 12, 1,
am Marktplatz.

Massage für Damen!
Greta Voll, Weidstr. 14, 1. (gepr.)

Massage - Nagelstege,
ärztlich geprüft,
Kroffstr. 42, 2, am Kochbrunnen.
Maria Mannig.

Elektr. Vibrationsmassage,
Helene Baumelburg ärzt. gepr., Langg. 10.

Massage, Gesicht, Kopf und
Körperpflege. Verrätlich
ausgebildete Dame empfiehlt sich.
Marie Langner, Weidstr. 36, 2,
Sprechst. v. 9-9 Uhr.

Massage, Nagelstege
ärztlich geprüft,
Ottilie Kassberger, Langgasse 54, 2.

Wahagen
für Damen. Elisabeth Lincke,
ärzt. gepr., Weidstr. 32, 1.

Schwedisch-Dänisch,
Aerzt. gepr. Massenge empf. sich.
Narda Petersen, Gr. Burgstr. 2, 2.

Phrenologin
Goldgasse 16, 1. Frau v. da Schlegel.

Phrenologin
Frau Emma Richardt mit 17-jähr.
Tätigkeit wohnt Schachtstr. 29.

Frau Berger Ww., Phrenologin
Friedrichstraße 8, Mth. 1.

Verschiedenes
Guter Verdienst
bietet sich solbentem Leuten bei Ein-
richtung zum Verkauf von

Kurzwaren, Stridgarne,
Bejah-Artikel x. F126
Es wird an kleineren Orten nur an
eine Firma geliefert. Restantanten wollen
ihre Adresse unter K. G. 3952 an
Rudolf Mosse, Köln einreichen.

Wer

sich innerhalb 2-3monat. Tätig-
keit im Jahre durch ganz erwar-
tete Reklameeinnahme, langjähr. er-
zielte 3000. Gewinn und mehr ge-
zielt will, erwerbe mein für hoch-
begl. Kontraktloses Reklame-
Intern. Heller Preis M. 3000.-
Rein Ausprobieren übrig, sonst
bestehende reelle Sache. Best. Off.
unter N. 3. 1000 Hauptpostlagernd.

15 bis 20 Mark täglich
verd. Reisende, Agenten, Händler u.
durch Verkauf um. pr. Dohmeimer Str.
Krausstr., Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

**Reise, Wohnort, welche auf ein-
mal. Reim. arb., voll. extra Off. ein-
mal. Ang. wie hoch sich d. monat-
l. Verd. stellt. Best. Adressen: Röh. 4
Krausstr., Dohmeimer Str. 21, Dohmeimer Str. 21.**

Schuhgeschäfte wird. unt. inlant.
gründet. Offert. u. F. H. W. 753 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Schöne Regelbahn
einige Tage frei. B11261
Kaiserstr. 17, Dohmeimer Str. 21.

Wenig geb. Fahrrad,
Preislos, leicht, niedr. Rahmen, gelb.
Lichter eines ideal. Anzuges u. Aus-
wahl. Off. u. N. 591 an Tagbl.-Verl.

Für ein
7 1/2 jährl. Mädchen
wird freundl. Aufnahme in besse-
rer Familie, wo nur gleichalt. Kinder
sind, sofort gesucht. Offerten unter
S. 491 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Kind
wird in gute Pflege aufs Land ge-
hen. Frau Gerold,
Bodenhausen b. Eppstein (Taunus-
Krausstr., 1 1/2 Jahr alt,
gegen Vergütung als Fogen abzugeb.
Off. u. G. 8. 113 Hauptpostlagernd.
Entscheidungen überh. b. Fr. v. da
Schlegel, Röh. 4, Langg. 10, Tel. 2539

Damen finden frd. Aufnahme bei
Dieter. Nach briefl. Rat in all. Höl-
den. Frau Swart, Ceintuurbaan 124,
Amsterdam. F112

Geirat-Anstalten
überall, Ermittelungen, Bes-
achtungen, Verweigerung, alle
Geheimnisse erörtern Alles, viele
frei. Dienstleistungen. F 6
Welt-Detective-Anstalt
„Globus“, Nürnberg. Tel. 1396.

Raufmann, in gut. selbst. Position
(Kaufmann), 32 J. alt, katol., un-
verheiratet, mit hoh. Eink., 100,000
Mark Vermög., spät. gleich. Erbtell.
sucht häusl. erz. Dame leun. zu fern-
zw. Geirat. F127

Ernstgen., ausführl. Zuschriften u.
D. 1. 1272, mit Bild, zur Weiter-
beförderung an Rud. Mosse, Dohmeimer
Str. 21, Dohmeimer Str. 21.

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADEN, LANGGASSE 21
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI.

HERSTELLUNG VORNEHMER
DRUCKSACHEN ALLER ART.
ILLUSTRIERTE KATALOGE,
WERKE, PREISLISTEN ETC.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 25. Juni (2. n. Trin.). Marienkirche. ... Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Grein.

Kapelle des Diakonissen-Ritterhauses Paulinenkloster. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. ... Evangel.-luth. Frauen-Verein.

Marienkirche zum heil. Bonifatius. Soab. Messen 5.30, 6, 7, 8. ... Maria-Hilf-Kirche. Gelegenheitsgottesdienste.

Katholische Kirche. Sonntag, den 25. Juni, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. ... Evangel.-lutherischer Gottesdienst. ... Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Kapelle (Baptistengemeinde). Abberstraße 19. Sonntag, den 25. Juni, vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst. ... Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königliche Schauspiele. Geschlossen. Refidens-Theater. Abends 7.30 Uhr: Das Puppenmädchen. ... Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

Luft- und Sonnen-Bad, Heilberg. während des ganzen Tages, von 6 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit, geöffnet. ... Verein für unentgeltliche Kostung.

Theater Concerte. Residenz-Theater. Gesamt-Gastspiel des Wilhelm-Theaters Magdeburg. ... Das Puppenmädchen. ... Kurhaus zu Wiesbaden.

Wochenspielplan: Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr: Der kleine Lord. ... Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, den 24. Juni.

Vortragsfolge. 1. Die Ehrenwache, Marsch. 2. Ouvertüre zur Op. „Giroflé-Giroflé“ von Ch. Lecocq. ... Walhalla-Theater.

Bereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. ... Christlicher Verein junger Männer. ... Arbeiter-Verein.

Versteigerungen

Versteigerung von 25 Ästern Jagertzen usw. im Wandlholze Hehlenstraße 24, mittags 12 Uhr. ... Versteigerung eines Möbels usw.

Sammlungen des Landesmuseums Nassauischer Altertümer. ... Die Bibliothek des Volkbildungsvereins.

Die Bibliothek des Volkbildungsvereins. ... Arbeiter-Verein.

Versteigerung eines Möbels usw. im Hause Solenstraße 24, nachmittags 8 Uhr. ... Versteigerung eines Büfets usw.

Volks-Theater. Samstag, den 24. Juni. Volkstüml. Vorstell. zu 11. Preisen. ... Die Einquartierung.

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 1. Ouvertüre zur Op. „Die Matrosen“ von F. v. Flotow. ... Ab 8 Uhr abends: Rosenfest und großer Ball.

Walhalla-Theater. Direktion H. Norbert. Anfang 8 Uhr. Vollständig neues Programm. ... Café Habsburg. ... Schloß-Restaurant.

Die Säule des Lebens.

Originalroman von Leonhard Rejher.

(8. Fortsetzung.)

Während des Essens sprach man über Georgs neuen Beruf, für den der Alte kein sonderliches Interesse verriet. Aber er hatte nichts von dem Vermögensumschwung gehört und meinte, daß die Richter wohl eine ganz angenehme Beschäftigung für Leute sei, die genug Geld haben, um auf ernstlichere Betätigung zu verzichten. Georg gestand offen, daß bei ihm das Gegenteil der Fall sei; daß er sich die größte Mühe geben müßte, um mit den Erzeugnissen seiner Feder Geld zu verdienen.

„Nun und glückt es?“

„Offenbar, es sind in den letzten Wochen mehrere nobelstilistische Esays angenommen worden.“

„Nun, wenn Sie das Talent dazu haben — warum nicht? — Jeder Mensch muß auf seine Weise leben, wie er vorwärts kommt“, meinte die Alte. „Eine Sage, die Geld bringt, ist mir sympathisch und darin liegt auch die tiefschmerzliche Abneigung, die ich gegen den Diktierstand hege. Sehen Sie, ich bin nicht so dummtun, ich kopiere das alles ganz genau. Es ist unmöglich, unsere jungen Effläter in einer Weise zu begreifen, die zu ihren handesgemäßen Aufwendungen und auch ihren Leistungen in einem entsprechenden Verhältnis steht. Ich weiß auch, wieviel Eifer und wieviel Arbeit erbringt, die dazu gehört, das alles durchzuführen. Aber mir ist es unheimlich und deshalb komme ich nicht darüber hinweg. Das ist mir gerade an meinem Freund Fiegel so angenehm, daß er all die handesgemäßen Vorarbeiten so sehr wertvoll findet und ein Kaufmann geworden ist.“

„Er mußte es wohl.“

„In dieser schon etwas späten Stunde meldete das Mädchen Herrn von Fiegel. Der alte Herr sah unwillkürlich nach der Uhr — 3/10 Uhr.“

„Führen Sie Herrn von Fiegel in mein Arbeitszimmer.“ — Es ist doch möglich, daß er mich in irgendeiner wichtigen Angelegenheit sprechen will.“

Herr Dehn betrachtete sein Zimmer gerade in dem Augenblick, als von der anderen Seite Theo eintrat.

„Entschuldigen Sie bitte, bitte, wenn ich zu so ungeliebter Stunde noch here.“

„Aber ich bitte Sie, ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung — wollten Sie mich persönlich sprechen — ist was passiert?“

„Es ist bis zu einem gewissen Grade etwas Wichtiges — für mich wichtiges — passiert, aber es ist durchaus kein Geheimnis, wenn es Ihnen recht ist, erzähle ich es Ihnen. Frau Gensdarm hat sich nicht bei Ihnen bräutlich geliebt.“

„Also kommen Sie herein zu uns.“

Als das Mädchen wieder Minuten zuvor Herrn von Fiegel meldete, ruhten Georgs Barfers Augen fest auf Franziska Dehn. Georg bemerkte, wie Franziskas Wangen sich lebhafter färbten, ihre Augen glänzten und freudig aufstrebten, und mit unmerklicher

Spannung lächelte sie auf den Eintritt des Freundes zu warten, der ja nun auch reich herankam, Mutter und Tochter die Hand fügte, vorher ebenfalls herzlich begrüßte und Platz nahm.

Herr Dehn erklärte das späte Kommen des Voltes und Franziska fragte gleich: „Nun — und die Reize? — ist sie freudig oder nicht?“

Das war von Theos Gesicht eigentlich nicht abzulesen. Sein markiges, aber bleiches und nicht hübsches Gesicht war heute besonders blaß. Und seine guten, freundlich braunen Augen sahen Franziska eigenhändig traurig an. Mit einem malen Säpfeln erwiderte er:

„Ich muß morgen früh auf mehrere Monate verreisen. Ich erpicht den Auftrag heute nachmittag und hatte bis jetzt Konkreten mit meinem Eheg. Verlassen Sie — aber ich konnte nicht abreißen, ohne Ihnen abzu sagen.“

„Einen Augenblick schweigend alle.“ — „Nun es dann nachst von Franziskas Lippen.“

„Theo mußte trotz seines inneren Grams lächeln. Aber dann wurde er gleich wieder ernst.“

„Es ist ja wahr: ich weiß nicht, ob ich mich über diese ganze Geschichte freuen soll oder nicht. Sie wissen ja, daß ich bisher bei Hofmanns gewissermaßen probeweise tätig war. Die Aufträge, die mir gestellt wurden, waren nicht gerade sehr schwierig. Nun aber beabsichtigt Herr von Hofmann, mich dauernd angustellen und macht diese Anstellung von dem Erfolg einer längeren Geschäftskreuzreise abhängig, die für mich natürlich ein erhebliches schwereres Stück Arbeit sein wird als alles das, was ich bisher geleistet habe.“

Der alte Dehn hatte Theos Bericht mit wohlwollendem Schmugeln aufgenommen, nun sagte er:

„Ich sehe nur noch nicht das Unangenehme der Geschichte.“

„Abgesehen von der langen Abwesenheit, die mit im Augenblick vielleicht schwerer wird, ist noch etwas anderes dabei, was mich sehr peinlich berührt, was ich aber lieber durchaus nicht erzählen kann.“

Herr Dehn wurde herabgelassen.

„Aber jedenfalls dürfen Sie mit haben. Es wird Ihnen schon alles glücken — es muß Ihnen glücken.“

Theo schüttelte lächelnd den Kopf:

„An Platz fehlt es mir nicht — aber Sie haben recht, man muß auch an sein Glück glauben.“

Und er warf einen ärtlichen Blick auf Franziska. Dann rief er sich wie in übermäßigster Anstrengung von diesem Hilde los und sagte zum Vater:

„Herr Dehn, es sind noch einige technische-konstruktive Dinge, in denen ich Ihren Rat erbitten möchte.“

Herr Dehn dankte seinen Blick zu verstehen, sprach sofort dem Danke auf und sagte:

„Kommen Sie in mein Arbeitszimmer.“

Neues vom Büchermarkt.

Wargat und Ollmann. Roman von Georg Wargat und Ollmann. (Hilbert u. So. Berlin.) Georg Wargat und Ollmanns neues Buch, das in der Zusammenfassung von Hilberts „Mikroskopische Welt“ und Ollmanns „Die Welt der Pflanzen“ die Welt der Pflanzen und Tiere in der Natur darstellt, ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk. Es enthält eine große Anzahl von Abbildungen und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die Naturgeschichte der Pflanzen und Tiere in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die Naturgeschichte der Pflanzen und Tiere in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet.

Die deutsche Literatur der Gegenwart. Von Oskar von Guille. (Stuttgart, Hoffmann u. Schöner.) Die deutsche Literatur der Gegenwart ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk. Es enthält eine große Anzahl von Aufsätzen über die deutsche Literatur der Gegenwart und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die deutsche Literatur der Gegenwart in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet.

Die deutsche Literatur der Gegenwart. Von Oskar von Guille. (Stuttgart, Hoffmann u. Schöner.) Die deutsche Literatur der Gegenwart ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk. Es enthält eine große Anzahl von Aufsätzen über die deutsche Literatur der Gegenwart und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die deutsche Literatur der Gegenwart in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet.

Die deutsche Literatur der Gegenwart. Von Oskar von Guille. (Stuttgart, Hoffmann u. Schöner.) Die deutsche Literatur der Gegenwart ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk. Es enthält eine große Anzahl von Aufsätzen über die deutsche Literatur der Gegenwart und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die deutsche Literatur der Gegenwart in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet.

Die deutsche Literatur der Gegenwart. Von Oskar von Guille. (Stuttgart, Hoffmann u. Schöner.) Die deutsche Literatur der Gegenwart ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk. Es enthält eine große Anzahl von Aufsätzen über die deutsche Literatur der Gegenwart und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die deutsche Literatur der Gegenwart in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet.

Die deutsche Literatur der Gegenwart. Von Oskar von Guille. (Stuttgart, Hoffmann u. Schöner.) Die deutsche Literatur der Gegenwart ist ein sehr interessantes und wertvolles Werk. Es enthält eine große Anzahl von Aufsätzen über die deutsche Literatur der Gegenwart und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet. Der Autor hat sich bemüht, die deutsche Literatur der Gegenwart in der Natur darzustellen, wie sie ist, ohne sich durch die Vorurteile der Wissenschaft zu lassen. Das Buch ist in einer sehr angenehmen und leicht verständlichen Sprache geschrieben und ist für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die Fachwelt geeignet.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Südtor-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 79 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts
beifügt. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Jungfernst. Dis-
tanzierung 20, sowie die 119 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Siebich: der dortigen 38 Post-
stellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Größe; 20 Pf. in davon abweichender Größe; sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeflächen; 2 Pf. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorzugsweisen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Anzeigen-Nummer: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 290.

Samstag, 24. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Schwarzblaue Sorgen.

Für die Konservativen und für das Zentrum ist es eine ausgemachte Sache, daß sich Herr v. Bethmann-Hollweg dem Liberalismus verschrieben hat. Wir wissen es besser; wir wissen, daß liberal anders aussieht als das, was nach der Meinung der Gegner die Kennzeichen einer liberalen Manierung des leitenden Staatsmanns abgeben soll. Aber darum bleibt es doch zum mindesten unterhaltend, zu beobachten, von welchem Ingrimus die Rechte und das Zentrum geplagt werden, welche Befürchtungen ihre düster gestimmten Gemüter erfüllen. Da war zuerst die Gewährung des demokratischen Reichswahlrechts an die E.-L.-Votzbringer und die Verhängung auch mit den Sozialdemokraten über die reichsländische Verfassungsreform. Dann kam die Feuerbestattungsvorlage, und jetzt muß'n Konservativen und Merkale den Schmerz erleben, daß die Regierung das Pflichtfortbildungsgesetz scheitern lassen will, wenn die Forderung der schwarzblauen S. m. b. S., betreffend den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen, aufrechterhalten bleibt. Auch in der Abschwächung, die jetzt die Konservativen beantragt haben, auch in der Milderung des obligatorischen zu einem fakultativen Religionsunterricht mißfällt der Kommissionsbeschluss Herrn Sydow derartig, daß er ihn für unannehmbar erklärte. Was der Handelsminister in dieser Sache erklärt und tut, das ist aber selbstverständlich der Willensausdruck des leitenden Staatsmanns. Es fällt uns nicht schwer, unsere Benugung über diese Haltung der Regierung zu dämpfen, denn für eine Selbstverständlichkeit bedarf das Staatsministerium keiner besonderen Anerkennung, und auch eine durchaus konservativ gerichtete Regierung muß in dieser Frage einsig auf die Stimme der Vernunft hören und nicht auf die Weisungen einer verirrten Parteigruppierung, die ihre Forderungen übrigens nur gestellt zu haben scheint, um noch der erwarteten Ablehnung den Reichskanzler und Ministerpräsidenten abermals der Sinnigkeit zu antichristlichen Tendenzen beschuldigen zu können.

Jedenfalls steht System in den auf ein Bekenntnis zum Liberalismus zugespitzten Denunziationen des Herrn v. Bethmann-Hollweg durch konservative und Zentrums-Blätter. Die „Germ.“ ist es, die dem Reichskanzler ein ganzes Sündenregister vorhält. Sie darf dabei der Zustimmung der „Kreuzztg.“, der „Deutschen Tagesztg.“ und gesinnungsverwandter Blätter sicher sein. Der Ton freilich, den die „Germ.“ anschlägt, ist spezifisch clerikal gefärbt, und in den konservativen Organen wird man es ein bißchen anders

zu lesen bekommen, wenn auch dort eine Generalrechnung mit Bethmann beliebt wird, was wir jetzt, nach dem Konflikt wegen des Fortbildungsgesetzes, wohl sicher zu erwarten haben.

Die „Germania“ also schreibt: „Frei von jedem gefährlichen Pessimismus, aber auch vom sträflichen Optimismus muß man feststellen, daß die preussische Regierung im Verein mit der schwachen Mehrheit des Landtages ganz systematisch auf eine Verdrängung des christlichen Einflusses in der Öffentlichkeit hinarbeitet und daß der politische und kirchliche Liberalismus zu einer Zeit seine Ernüchterung hält, wo konservative christliche Parteien sich zu bemühen haben, die ganze Last unangenehmer politischer Arbeit zu tragen. So und nicht anders ist die Situation, und es wäre töricht, es nicht offen auszusprechen; man muß auch in der Politik sagen, was ist, damit man nicht überrumpelt wird. Wenn die Regierung zudem unmittelbar vor den Wahlen so offensichtlich liberale Politik treibt und die Mehrheitsparteien des Reichstags vor den Kopf stoßt, so muß man sich doppelt rufen für den bevorstehenden Wahlkampf. Nur keine Vertrauensseligkeit! Man lese jetzt — heute — die Kaiserrede an der Klosterpforte zu Neurou und messe daran den Widerspruch der Taten der preussischen Regierung; dann kann man feststellen, wie hier Worte und Taten sich gar nicht decken. Was aber nutzt es uns, wenn der Kaiser in seinen Reden den Verfall der gläubigen Christen hat, wenn aber die Taten der Regierung den Jubel der antichristlichen Kreise auslösen?“

Man merkt die Absicht! Man ist aber nicht verstimmt. Denn diese Manöver wirken, da sie sich nun schon so oft wiederholt haben, allmählich belustigend. Auch die Gegner sollten mit der Zeit die Gekränktheit einsehen, die in dem ewigen Anspielen des Kaisers gegen die Regierung steckt. Die Reden des Kaisers hier und die Handlungen der Regierung dort, das wird nach alten Rezepten abermals gegeneinander kontrastiert, aber die Blumpheit der Sache läßt keinen Erfolg erwarten. Auch in der Frage des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen spielt die „Germania“ den Kaiser gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg aus. „Am lautesten“, so liest man da, „jubiliert die Sozialdemokratie“. Um das urgemein schwierige Problem der Erziehung der intelligenten Jugend einer geistlichen Lösung entgegenzuführen, beschloß die Kommission des Abgeordnetenhauses, in die Fortbildungsschule den Religionsunterricht aufzunehmen. Die Regierung desselben Königs, der in Marienburg und Neurou so trefflich rebete, erhob hiergegen scharfen Protest, als ob zuviel Religion ins Volk käme und das ein Nachteil wäre. Man muß dem Volke die Religion erhalten, heißt ein uneingeschränkter Kaiserwort von 1878. . . . Ein glatter Sieg des Liberalismus. Auch hier dasselbe Lied: nur keinen christlichen Einfluß auf die Öffentlichkeit. Was die Regie-

rung hier gefehlt hat, wird am deutschen Volke sich furchtbar rächen, und die lebende Generation wird es noch erleben. Den Gewinn aus der Haltung der Regierung müssen die Sozialdemokraten erhalten. Ist dies die Belohnung für die Hilfe bei der reichsländischen Verfassung? Nach liberalem Rezept wird man also regiert! Das ist für die „Germ.“ so schrecklich, daß sie einem beinahe leid tun könnte. Für das Zentrumsblatt ist es erwiesen: „Die liberale Kra ist durch die Minister eröffnet, und wenn das Volk sich nicht mit aller Macht und Kraft wehrt, kann es nach den kommenden Wahlen etwas erleben.“ Allerdings, das erwarten auch wir, und so sind wir mit der geehrten Gegnerschaft im Grunde genommen ja einig, nur daß freilich der Ton eine etwas andere Musik macht.

Politische Übersicht.

Zentrums-Obstruktion im Abgeordnetenhause.

O Berlin, 23. Juni.

Das Zentrum hat heute in der fünften Stunde im Abgeordnetenhause einen teuflischen Trick ausgeführt; aber es war der Trick eines dummen Teufels! Er war zu plump und zu durchsichtig, um nicht sofort von der Gegenseite in seiner Bedeutung erkannt zu werden.

Es handelte sich um die dritte Lesung der Novelle zur Gemeindeordnung für die Rheinprovinz. Man weiß, daß das Zentrum dieses Gesetz zu Fall bringen will, weil es geeignet sein würde, seine Macht vielleicht ein wenig einzuschränken. Nur aus diesem Grunde unterstützte und stellte es Anträge, die für die Rheinlande das geheime Wahlrecht vorschien, die Befestigung der Arreststrafen für Beamte und die Wahl der Landbürgermeister an Stelle der Ernennung anstrebten. Liberale Forderungen, für die die Volkspartei, ihrem Programm gemäß, sofort eintrat — leidet nicht auch die Nationalliberalen. Die stille Hoffnung des Zentrums war offenbar die Annahme dieser Bestimmungen, damit das Herrenhaus die gesamte Vorlage zum Scheitern bringen möchte. Nun wurde aber heute wiederum die geheime Wahl in der dritten Lesung abgelehnt und die in der zweiten Beratung angenommene Aufhebung der Arreststrafen in namentlicher Abstimmung bei 252 anwesenden Abgeordneten wieder beseitigt. Als hierauf über die Wahl der Landbürgermeister ebenfalls abgestimmt worden war, stellte sich heraus, daß nur 179 Abgeordnete an der Abstimmung teilgenommen hatten. Von 73 Herren hatten sich in der kurzen Zwischenzeit abgemeldet und dadurch die Beschlussfähigkeit des Hauses herbeigeführt. Eine regelrechte Obstruktion, an der sich zahlreiche Herren des Zentrums, die Polen und, soweit wir unterrichtet sind, auch ein Teil der Konservativen beteiligten! Der bewusste Zweck dieses unerwarteten Vorgehens ist der, daß die Vorlage nunmehr stark gefährdet erscheint, da

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Krönungstag.

XX London, 22. Juni.

Bedürfte es noch eines Beweises dafür, was für ein erregbares Volklein die so gern gelassen dreinschauenden Engländer im Grunde genommen sind, das Krönungsfest hätte ihn vollaus geliefert.

In der Kathedrale verlief alles genau nach dem altüberbrachten Programm, wie ich das schon im einzelnen beschrieben. Und sonderlich der Augenblick, wo der Erzbischof von Canterbury den König „dem Volke vorstellt“ und zur Huldigung auffordert und nun ein begeistertes, wildes God save the King durch die Kathedrale hin erschallte — Könnte auf keiner Bühne wirkungsvoller vorgebracht werden. Die leitenden Staatsmänner und alleinigen Machthaber des modernen England traten noch einmal ganz und gar in den Hintergrund vor dem protestantischen Erzbischof und den „Sinterwäldern“ (den Peers) in ihrem leeren Pomp, die aber ein packendes Bild längst vergangener Zeiten vor uns aufrollten, wie es Herr Asquith und Herr Lloyd-George sicherlich nicht zustande bekommen hätten — jedenfalls nicht, ohne sich recht lächerlich zu machen.

Draußen ein Stückchen Mittelalter! Draußen das England von heute! Beide in glänzendster Pracht! — Kopf an Kopf, so standen die Millionen! — Und doch, es waren auch nicht so viele, wie man wohl erwartet hatte. Teilweise wohl, weil das Wetter in den frühen Morgenstunden wenig verlässlich schien und es während der Dauer des Festzuges tatsächlich mehrere Male in das „Königswetter“ „hineinschauerte“ und andere-

seits auch, weil zu viele eben vor dem Gedränge Bänge hatten und sich nicht „tot drängen lassen“ wollten. Immerhin war es eine bemerkenswerte Ansammlung von Menschen, eine Feier einzig in ihrer Art.

Das Verhalten englischer Volksmassen verdient im allgemeinen Anerkennung. Sie verlieren nicht leicht die gute Laune und harren geduldig aus — es bleibt ihnen ja auch wohl nichts anderes übrig! — und es mocht sich auch nicht leicht ein ungebührliches Drängen bemerkbar — vollends wenn 45 000 Truppen und dazu viele Tausende Polizeimannschaften hinter — oder vielmehr vor — ihnen stehen. Am Ende sind die British crowds doch gar nicht so verschieden von anderen Volksmassen. Ist aber das britische Publikum geduldig, so hat seine Polizei erst recht Geduld mit dem Publikum, ohne deshalb die nötige Festigkeit einzubüßen. Bemerkenswert ist, wie das Volk auch bei solchen Gelegenheiten das Recht der freien Meinungsäußerung ausübt, indem es den einzelnen Persönlichkeiten zuzuhört, je nachdem was es von ihnen hält. Und darin war in bezug auf die auswärtigen Gäste wieder besonders bemerkenswert, daß nicht einer von ihnen mit freudigeren und herzlicheren Zurufen bedacht wurde als das deutsche Kronprinzenpaar.

Der Straßenschmuck ist, wenigstens stellenweise, auch wohl ein der allgemeinen Begeisterung entsprechender. Viele Häuser, wie das Lord Rothschilds und das des Herzogs von Devonshire, sowie zahlreiche Klubgebäude in Piccadilly und St. James', sind von oben bis unten mit farbigen Stoffen ausgeschlagen, meistens mit Blau oder Rot und geschmückt mit goldenen Einfassungen, Aufschriften, Kronen und sonstigen Sinnbildern verziert! Einige Triumphbögen, die von den Kolonien gestiftet, sind auch sehenswert. Im übrigen — die gewöhnlichen, venezianischen Masten — Flaggen und 10-Pfennig-Blägelchen — Blumengewinde aus

Papier — an manchen Stellen alles jedenfalls recht bunt und — billig!

Die Illuminationen können in Anbetracht der in unseren Tagen zu Gebote stehenden Beleuchtungsmittel kaum als etwas Besonderes bezeichnet werden. Leicester Square oder Trafalgar Square bieten uns an jedem anderen Abend ungefähr einen ebenso feuerstrahlenden Anblick, nur daß statt der Kolpreisungen von Whisky und der Stiefelwische heute ein „God save the King“ oder „Vivat King George and Queen Mary“ uns anblenden. Das Eindrucksvollste ist die ganze „Pretterstadt“ als solche, in der auf beiden Seiten der breiten Straßen und Anlagen die Tribünen mit ihren endlosen Sitzreihen sich erheben — rot behangen — haushoch. Und der schönste Schmuck ist der lebende Schmuck — die schönen „Untertaninnen“ des gekrönten Herrschers.

W. H. F. Brand.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Das gute Herz und die offene Hand der Berliner. — Festigt ihr auf. — Vom Hochverband Groß-Berlin. — Was es soll. — Wichtige Aufgaben und deren Erfüllung. — Angriffe auf Berlins Verwaltung. — Zur Abwehr! — Die türkischen Gäste im Rathaus und beim Reichskanzler. — Überhand Eindrücke. — Julius Rodenberg zum achtzigsten Geburtstag. — Gestad vier Jahrzehnte sind's her, daß Fürst Bismarck, gleich nach dem Einzuge der siegreichen Truppen in die junge Kaiserstadt an der Spree, bei einem ihm wie Wolke und Regen von der Stadt Verla gegebenen Festmahle das gute Herz und die offene Hand der Berliner rühmen konnte. Letztere haben seitdem vielfache Gelegenheit gehabt, sich in diesen Tugenden weiter auszubilden, aber einem solch allgemeinen Angriff auf jenes gute Herz und jene offene Hand, wie er jetzt unternommen worden,

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhans.

Vorlesung des Drachtberichts in der Morgen-Ausgabe.

S. Berlin, 23. Juni.

In der weiteren dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend

Änderung der rheinischen Landgemeindevorordnung, begründet Abg. Fleischer (Ztr.) die Zentrumsanträge und befreit, wie schon in zweiter Lesung, eine Industrie-Einkaufsbeschränkung des Zentrums.

Abg. Dr. Gottschalk (natl.): Bei der Moralphause, die Herr Fleischer meiner Partei gehalten hat, hat er sich nicht vergegenwärtigt, um welche Vorlage es sich überhaupt handelt. Es ist doch nicht ein Gesetz, bei dem alle Fragen, die überhaupt behandelt werden können, zur Regelung stehen, sondern eine Novelle, die bestimmten zutage tretenden Mängeln abzuhelfen soll, und da wollen wir die Vorlage nicht, indem wir sie weiter bedenken, gefährden. Wird uns die große Wahlfrage vorgelegt, dann werden wir darauf eingehen, aber jetzt würde das Ergebnis sein, daß wir überhaupt nichts bekommen. Der Redner erörtert die Frage der Industrievertretung im Gemeinderat im Sinne seiner Ausführungen aus der zweiten Lesung und erkennt an, daß in unpolitischen Punkten das Zentrum auf die Vorschläge der Nationalliberalen eingegangen ist.

Abg. Frhr. v. Jellisch (freikon.): Ich verspreche Ihnen nicht, kurz zu sein, ich werde aber kurz sein. (Heiterer Beifall.) Wir werden für den Antrag auf Befreiung der Zwerggemeinden stimmen. Die anderen Anträge lehnen wir ab; zum Teil enthalten sie Vorschläge, die schon in der zweiten Lesung abgelehnt sind. Der größte Teil meiner Freunde lehnt die Wahlbarkeit der Bürgermeister ab; wir halten an dem Grundsatz der Ernennung fest. Wir sind aber bereit, den Selbstverwaltungsorganen eine größere Mitwirkung bei der Vorbereitung der Ernennung zu geben, als es jetzt der Fall ist.

Abg. Eichhoff (Vpt.): Meine politischen Freunde werden dem Gesetz in der Endabstimmung zustimmen. Von einer wirklichen Reform kann zwar nicht die Rede sein, aber das Gesetz enthält doch insofern einen Fortschritt, als es der Industrie einen, wenn auch kleinen Einfluß in den Gemeinden einräumt. Wir bedauern lebhaft die Ablehnung der geheimen Wahl, wir begrüßen es, daß das Zentrum sich unserem erneuten Antrag anschließt. Wir bedauern die Beschränkung der Öffentlichkeit der Sitzungen und namentlich den Ausschluß der Frauen als Zuhörer, das ist eine Rückschritt. Wir bedauern die Ablehnung des Antrags auf Wahlbarkeit der Bürgermeister. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, daß auch Rheinland und Westfalen den anderen Provinzen in dieser Beziehung gleichgestellt werden. Der Redner erklärt die Zustimmung zu den in der national-liberalen Resolution enthaltenen Forderungen und die Unannehmlichkeit der einen industriellen Charakter tragenden Zentrumsanträge. Wir stimmen dem Stillschwenken der Vorlage nur zu in der Annahme, daß in der nächsten Session eine wirkliche Reform der rheinischen und auch der westfälischen Gemeindeordnung vorgelegt wird.

In der Abstimmung wird nur ein Antrag des Zentrums, der den Zustanzgenug betrifft, angenommen, die anderen Anträge werden abgelehnt.

Eine besondere Aussprache findet statt über die

Resolution, betreffend die Aufhebung der Arreststrafen. Unterstaatssekretär Holz: Diese grundsätzliche wichtige Frage des Disziplinarrechts so nebenbei zu regeln, empfiehlt sich nicht. Es handelt sich um militärisch geordnete Beamte, Schulleute, Gendarmen und die Feuerwehrr. Doch wird die Regierung prüfen, ob auch für diese die Abschaffung der Arreststrafe möglich ist.

Abg. Freisch (natl.) verweist darauf, daß er die allgemeine Abschaffung der Arreststrafen schon vor Jahren beantragt hat, und auf den Petitionskurs.

Abg. Eckert (freikon.): Beim Militär ist die Arreststrafe etwas ganz anderes, dort sind ihr auch die Offiziere unterworfen bis herauf zum kommandierenden General.

Abg. Kopsch (Vpt.): Diese Sache zeigt, wie die Regierung einmütige Beschlüsse der Volksvertretung behandeln zu dürfen glaubt. Sechsmal hat die Frage der Befreiung

der Arreststrafe die Petitionskommission beschäftigt; von den Ministern erschien keiner, nur ein Assessor, und das arme Bureau kann ja nicht anders, als einfach erklären, im Ministerium hat sich die Meinung nicht geändert. Gen darmen und Schulleute wurden bei der Wahlrechtsvorlage als Kulturträger hingestellt; nun also, beschließen Sie für die Kulturträger die Ausnahmestellung.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Barscher (Ztr.) beantragt namentliche Abstimmung.

Abg. Liebhardt (Soz.): Gerade bei der Unterbeamtenfrage scheidet man uns das Wort ab. Man fürchtet, daß die Unterbeamten noch mehr zu uns herüberkommen (Lachen.)

Es wird über den in der zweiten Lesung eingefügten Artikel 8, der die Arreststrafen in der Rheinprovinz beseitigt, abgestimmt. Artikel 8 wird mit 132 gegen 119 Stimmen bei einer Enthaltung gestrichen. Die Resolutionen, die die Abschaffung der Arreststrafen für den ganzen preussischen Staat fordern, werden hierauf angenommen.

Darauf wird über den vom Zentrum gestellten Antrag, der in einem Artikel 8a die Wahlbarkeit der Bürgermeister verlangt, namentlich abgestimmt. Es stimmen nur 179 Abgeordnete ab, das Haus ist also beschlußunfähig und die Sitzung muß abgebrochen werden.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Die Tagesordnung hat der Präsident noch nicht mitgeteilt.) Schluß gegen 5 Uhr.

Deutsches Reich.

* Zur Unterredung des Kaisers mit dem englischen Sozialistenführer Macdonald. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt ausdrücklich eine Zeitungsnachricht, der Vorschlag zu der Einladung des englischen Arbeiterführers Macdonald zum Kaisertrahnen bei Lord Salbano sei nicht von der deutschen Hofschaff ausgegangen, wie der „Vorwärts“ behauptet hatte, sondern von englischer Seite, was auch gar nicht wundernehmen kann, da Macdonald Führer eines Teiles der Regierungsmehrheit im Unterhause sei. — Gegenüber dieser und anderen Darlegungen über die Unterredung des Kaisers mit Macdonald schreibt jedoch der „Vorwärts“: „Die Sache war so: Auf Veranlassung der deutschen Hofschaff wurde (natürlich von englischer Seite) bei Macdonald sondiert, ob er einer Einladung Folge leisten würde. Macdonald befragte zuerst die Arbeiterpartei. Da diese ihre Zustimmung gab (was nach unserer Auffassung besser unterblieben wäre), nahm er die Einladung an. Daß diese nunmehr formell von Salbano als Hofschaffgeber ausgesprochen wurde, ist selbstverständlich, ändert aber nichts daran, daß sie auf Initiative Wilhelm II. erfolgt ist. Macdonald besand sich unter den ersten, die Wilhelm II. vorgestellt wurden, und dieser zog sich mit ihm zu einem längeren Gespräch über alle möglichen Fragen der Arbeiterpolitik zurück. Das ist der Hergang der Sache und die offiziellen Ableugnungen sind falsch.“

* Die Ehe des früheren Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar geschieden. Vor der Pariser vieren Zivilkammer wurde am Donnerstag das Urteil im Ehecheidungsprozeß des Grafen Hermann von Osheim, des früheren Prinzen von Sachsen-Weimar, gefällt. Die Gemahlin des Grafen, Wanda Paola Lottero, hatte auf Ehescheidung gellagt. Das Gericht gab der Klage Folge, indem es den Grafen als den schuldigen Teil betrachtete. Der Graf hatte die kinderlos gebliebene Ehe mit ihr am 29. September 1906 geschlossen und dabei gleichzeitig auf Namen, Rang und Titel eines Prinzen des großherzoglich-sächsischen Hauses verzichtet, wofür er für sich und seine Nachkommen den Namen und Rang als Graf von Osheim erhalten hatte. Der Graf war zum Schlußtermin des Ehecheidungsprozesses nicht erschienen, sondern hatte den Prinzen Maximilian von Henburg als seinen Vertreter geseudet.

* Konservative Meinungsverschiedenheiten. Reichstagspräsident Graf von Schwerin-Bölow hielt am Sonntag vor seinen Wählern in Treptow a. Toll. eine Rede, worin er ausführte: „Sollte ich also, was ich allerdings nicht hoffe, jemals in die Lage kommen, in dieser Hinsicht (gemeint ist die Stichwahl) etwa in unserem Kreise eine

kaum noch ein beschlußfähiges Haus in der nächsten Woche vorhanden sein wird, das eine ausreichende Mehrheit dafür stellt. Zweitens aber — und das dürfte der tiefere Grund für den Zentrumsstreik sein — ist durch die Konstatierung der Beschlußunfähigkeit des Hauses die Präsident in die Lage versetzt worden, selbständig die Tagesordnung für die nächste, am Montag stattfindende Sitzung zu bestimmen. Es herrschte die Absicht vor, den fortschrittlichen Wahlrechtsantrag für diese nächste Sitzung vorzuschlagen, und die Parteien der Rechten hätten sich dem kaum widersetzen können, wenn die Tagesordnung am Schluß der Sitzung regulär vom Hause selbst festgesetzt worden wäre. Jetzt aber ist die Möglichkeit gegeben, daß der Wahlrechtsantrag am Montag nicht zur Verhandlung kommt. Herr v. Kröner hat sich vorbehalten, das Votum für Montag den Abgeordneten noch bekannt zu geben. Soweit die von ihm in Aussicht genommene Tagesordnung inoffiziell bekannt geworden war, konnte man daraus ersehen, daß er selbst den Wahlrechtsantrag nicht vorzuschlagen beabsichtigte. Ob er selbst jetzt noch die Initiative im Sinne der Berücksichtigung jenes Antrages ergreift, steht sehr dahin. So charakterisiert sich die heutige Obstruktion des Zentrums als eine neue Gefälligkeit dieser Partei gegenüber ihren Freunden von der rechten Seite des Hauses, denen die Erörterung des Wahlrechtsantrags im höchsten Maße un bequem sein würde. Die Politik der Schliche und Pisse ist ja Zentrumssache seit jeher; aber so ungeheuerlich wie heute hat das Zentrum wohl selten operiert.

Zur politischen Lage in Indien.

n. London, 22. Juni.

Aus allen Teilen des Reiches, in dem die Sonne nicht untergeht, sind Abgesandte hierher gekommen, um den Krönungsfeierlichkeiten mehr Glanz zu geben, auch Indien hat Fürsten und Fürstinnen dazu entsandt, aber man darf darum nicht denken, daß die Bewegung, die sich dort gegen die britische Herrschaft geltend macht, zum Stillstand gekommen ist oder auch nur an Schärfe verloren hat. Wieder hat ein politischer Mord stattgefunden, ein Brahmane hat einen Steuererheber in der Nähe von Madras getötet und sich dann selbst das Leben genommen. Der Steuererheber war vor einiger Zeit beauftragt worden, einen Aufruhr in der Provinz Laticorin zu unterdrücken und sicher handelte der Brahmane im Auftrag einer der geheimen Gesellschaften, die, trotzdem seitdem anscheinend Ruhe herrscht, nicht aufgehört haben, gegen England, das so wenig verstanden hat, sich beliebt zu machen und die Eingeborenen mit offener Verachtung behandelt, zu schüren. Der Mord ist gerade an dem Tage geschehen, als der Gerichtshof in Dacca 42 Hindus, die des Hochverrats angeklagt waren, freisprach. Er wollte damit einen Beweis seiner unparteiischen Bestimmung geben. Daß konspiriert worden ist, unterliegt keinem Zweifel, das Vorhandensein geheimer Gesellschaften ist auch klar dargetan worden, obgleich die Zeugen zum Teil mit Gewaltmitteln zum Schweigen gebracht, manche selbst ermordet wurden. Diese Gesellschaften werden angeblich begründet, um die Mitglieder körperlich besser auszubilden, in Wirklichkeit haben sie aber nur den Zweck, Attentate mit bewaffneter Hand vorzubereiten. Trotzdem dies ganz deutlich erwiesen ist, hat sich aber andererseits auch gezeigt, daß die Polizei die ungeheuerlichsten Mittel anwendet, um die Schuldigen herauszufinden, und um zu beweisen, daß es diese verdammte und nach allen Seiten gerecht abwägt, hat das Gericht den Freispruch gefällt. Durch den jüngsten Mord ist aber die Stimmung natürlich wieder sehr erregt, man beginnt nun jedoch einzusehen, daß nur durch eine humanere Behandlung dem Lande der Frieden wiedergegeben werden kann. Die Reorganisation der Polizei vor allem wird gefordert und nach und nach ein Heranziehen der Elemente der eingeborenen Bevölkerung, die sich durch Erziehung und Bildung den Anspruch darauf längst erworben haben.

waren sie bis dato trotz umfassender Erfahrungen noch nicht ausgeheilt gewesen. Und sie schlugen den Angriff nicht ab, sondern hielten ihm geduldig und opferwillig Stand, wenn auch manchmal wohl mit verhaltenem Unwillen gemurmelt wurde: „Die Ihr rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Unter dem „Ihr“ sind die Veranlasser der Kornblumen- und Margueritentage zu verstehen, die sich ja unendliche Mühe gegeben, um für die unterstützungsbedürftigen Veteranen, um für notleidende Mütter und Kinder neue, reiche Mittel zu gewinnen. Der Zweck ward erfüllt! Nun soll man sich aber auch vor Wiederholungen hüten, des Dichters Mahnung eingedenk: „Nicht alles dienet uns auf gleiche Weise“, denn jedes Übermaß schwächt leicht die Wirkung ab.

Die alte Erfahrung machte man abermals bei den kürzlich zweitägigen Erörterungen im Herrenhause über den Zweckverband Groß-Berlin. Seit langem spukt das Schlagwort in den Zeitungen, in Gesprächen, in Reden und Vereinen umher, viele bedienten sich seiner, ohne eine rechte Vorstellung von der Sache selbst zu haben, ein lärmender Wirrwarr von oft echt verzwickten, mit allem Möglichen und Unmöglichem verunflachten Meinungen und Gegenmeinungen unentwickelte dies „Groß-Berlin“, von dem immer wieder und wieder geschrieben und gesprochen ward. So oft, daß das Interesse daran mehr und mehr erlahmte und allmählich in völlige Gleichgültigkeit überging. Was sich merkbar zeigte in den Stunden der Entscheidung über den fragwürdigen Entwurf, dessen praktische Durchführung noch manche Äußerung zu Knaben geben wird. Was ward in den obigen Verhandlungen herumgedroschelt an dem Gesetz selbst, an Berlin, an den Vororten! Man mußte häufig an den erkrankten Reichen denken, der für schweres Geld mehrere Ärzte kommen ließ, von denen jeglicher an ihm seine Methode probierte und der dabei nur immer schwächer ward und in seinem letzten Ständchen ahnungslos ausrief: „Als armer Kerl ständ' ich längst gesund auf den Beinen!“

Den eigentlichen Kern des Gesetzentwurfs für den Zweck- (richtiger Avants-) Verband bilden drei

wichtige Punkte: die zentrale Leitung des Bahnwesens, die Entwerfung der Bewohnungspläne für Durchgangsstraßen und anderer den Verbandsaufgaben angepaßter Bauvorschriften einschließlich der Beteiligung an den Bauordnungen, und endlich die Beschaffung eines kommunalen Wald- und Wiesengürtels. — Damit kann und muß man durchaus einverstanden sein, aber man darf auch nicht die Bedenken unterdrücken, die sich gegen die reale Verwirklichung der Bestrebungen jenes Zweckverbandes erheben, und ob darin nicht viele Reime des Unfriedens, steter Zänkereien und dauernder Unstimmigkeiten liegen, die eine gesunde Weiterentwicklung Groß-Berlins beeinträchtigen. Wie schon oft zuvor, wurde auch im Herrenhause herbe Kritik geübt an der kommunalen Verwaltung Berlins und daß letztere wichtige Aufgaben nicht oder nur unbedrieblig gelöst. Oberbürgermeister Rischner wies diese Anschuldigungen zurück, indem er, zum Teil durch Zahlen unterstützt, kurz ausführte, was alles die Kommune im letzten halben Jahrhundert für die Stadt und deren Bevölkerung getan: Ein lauges Register war's, das in seiner überzeugenden Klarheit und Großartigkeit nicht des Eindrucks verfehle. Wie eine Klage und ein Vorwurf durchdrachte es die Worte des Oberbürgermeisters, als er davon sprach, wie falsch die Behauptung sei, daß schon das jetzige Berlin nicht die ihm obliegenden kommunalen Pflichten in sachgemäßer Weise erfüllen könne. Mit den Leistungen Berlins mache man eine sonderbare Erfahrung. Von den zahlreichen Ausländern, die fast wöchentlich nach Berlin kämen, um die verschiedensten Zweige der Kommunalverwaltung zu studieren, höre man immer das Urteil, daß die städtische Verwaltung Berlins nicht nur auf der Höhe stehe, sondern daß sie auf den meisten Gebieten kommunaler Tätigkeit geradezu mustergültig für die ganze Welt geworden sei. Der Berliner dagegen sei mit nichts zufrieden, und die einheimischen Nichtberliner seien über die Berliner Kommunalverwaltung außerordentlich wenig informiert. Daran sei die Berliner Kommunalverwaltung allerdings nicht ohne Schuld, denn sie vermeldete es, mit ihren

Leistungen an die Öffentlichkeit zu treten; sie arbeite lieber im stillen, weil sie dann weniger die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbehörden auf sich ziehe und dabei besser sachre.

Auch Bürgermeister Dr. Georg Reide, tätig-umsichtig in seiner Stellung, liebenswürdig als Mensch, glänzend als Redner — von ihm als feinsinnig und reich begabten Poeten zu sprechen, hat man ja jetzt leider keine Gelegenheit — kam beim Festmahl, das die Stadt den Herren der türkischen Studienkommission im großen Rathsaussaale gegeben, in seiner kernigen Ansprache auf das „vielgeschmähte“ Berlin zurück, das man von gewisser Seite gern als „nächster, häßliche, bürokratisch gebaute Stadt“ hinstelle, deren Straßen von Plakatsäulen und Schutzmännern eingesäumt seien! — Nun, unsere türkischen Gäste konnten sich in diesen Tagen eines Besseren überzeugen. Überall tauchten die roten Feg und die goldroten silberbordierten Offiziers-Beckelappen der 60 Osmanen auf, von denen die Mehrzahl zum ersten Male Berliner Boden betraten. In ihrer ruhigen, zurückhaltenden Weise ließen sie sich von all dem Reizen nicht überirren, sondern suchten sich mit dem ihnen fremdartigen möglichst erschöpfend vertraut zu machen, genaue Erkundigungen einziehend und sachliche Fragen stellend. Die verschiedensten Berufsarten — Staatsmänner, Deputierte, Offiziere, Ärzte, Kaufleute, Journalisten, Juristen, auch ein Priester — sind in dieser, noch eine Reihe anderer deutscher Städte besuchenden, Kommission vertreten, unter deren Mitgliedern der Schreiber dieses auch einen alten Bekannten wiederfand, den weitergedrängten, nervigen Artillerie-Hauptmann Richard Reib, mit dem er vor sieben Jahren während des albanesischen Aufstandes im arg bedrohten Mitrowiza gefahrt, aber auch erinnerungsvolle Tage verlebte.

Mit aufrichtiger Dankbarkeit erkennen die Türken den warmen Empfang an, den man ihnen von allen Seiten in der deutschen Reichshauptstadt bereitet, freudig die Schönheiten Berlins rühmend. Daß es in diesem viel verkehrten Steinmeer auch sehr lauschige Oasen gibt, bewies ihnen der Dienstaagnachmittag, an welchem sie der Reichsfinanzler von Weichmann-Hollwea im herrlichen Park des

Parole ausgeben zu müssen, so werde ich immer und unter allen Umständen auch den schlimmsten bürgerlichen Demokraten doch noch mit aller Entschiedenheit (als das kleinere Übel) gegen jeden Sozialdemokraten zu unterstützen bitten." Hierzu bemerkt die "Deutsche Tageszeitung" an herbeortragender Stelle: "Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß die Mehrzahl der bei der Leitung der konservativen Partei beteiligten Herren in diesem Punkte vom Grafen Schwerin-Löwig abweicht und der Ansicht ist, man müsse von Fall zu Fall entscheiden und direkte Bundesgenossen der Sozialdemokratie genau wie diese selbst auch bei den Stichwahlen behandeln." Die Form der Kundgebung, zudem im Hauptblatt des Bundes der Landwirte, läßt auf ernste Meinungsverschiedenheiten über die Stichwahlpolitik innerhalb der konservativen Parteileitung schließen.

* Der Präsident der Anstaltungskommission. Der „Vol.-Anz.“ läßt sich aus Posen melden, daß durch königliche Order die Berufung des Präsidenten Dr. Gramsch zum Mitglied der Anstaltungskommission auf weitere drei Jahre erfolgt sei. Das Blatt knüpft daran die Vermutung, daß Präsident Dr. Gramsch, da diese Berufung doch wohl in Übereinstimmung mit seinen Wünschen erfolgt sei, selbst die Überzeugung haben müsse, daß ein Verzicht auf den bisherigen Kurs in der Osmanpolitik nicht beabsichtigt sei. Da Dr. Gramsch stets ein eifriger Verfechter der Anwendung des Enteignungsgesetzes gewesen ist, so hat diese Schlussfolgerung immerhin Wahrscheinlichkeit für sich, denn ein Rücktritt des Herrn Dr. Gramsch hätte die Schwendung in der Polenpolitik doch deutlich erkennen lassen.

* Jatho. Gestern vormittag begann, wie schon kurz gemeldet, die Verhandlung des Spruchkollegiums über den Fall Jatho. Dem Spruchkollegium gehören 13 Mitglieder an, 4 vom Oberkirchenrat, ferner 2 vom König ernannte ordentliche Professoren der evangelischen Theologie an Universitäten im Gebiet der Landeskirche, weitere 3 von der General Synode gewählte Mitglieder, außerdem kommt hinzu — statt des zuständigen General-Superintendenten — Geheimrat Konfistorialrat H. D. Metzgerberg-Coblenz und endlich die 3 Mitglieder der rheinischen Provinzialsynode, Superintendent Stursberg-Bonn, Pfarrer D. Hofner-Elberfeld und Geh. Kommerzienrat D. Conze. Als Rechtsbeistand hat Pfarrer Jatho Pfarrer Traub-Dortmund und Professor Baumgarten-Riel zugezogen. Der Presse war der Zutritt zu der Verhandlung versagt worden, wohl aber vom Vorsitzenden des Spruchkollegiums von der Befugnis, die das Gesetz gibt, Gebrauch gemacht und der Zutritt zu der mündlichen Verhandlung mehreren Persönlichkeiten, die an ihr nicht beteiligt sind, gestattet, u. a. Pfarrer H. D. Schäfer-Hemscheid, Pfarrer Wolff-Nachen. Auch die von Pfarrer Jatho als Zeugen vorgeschlagenen, aber vom Vorsitzenden abgelehnten Herren erhalten Zutritt: Dr. Kayser, Professor Dr. Geffen und Professor Löwe, sämtlich aus Köln. Endlich waren als Vertreter des Präsidiums zu Köln H. D. Radede und Kirchmeister von Recklinghausen jr. zur Stelle. Vom evangelischen Oberkirchenrat wohnten ebenfalls mehrere Mitglieder den Verhandlungen bei. Auch die Gattin, der Sohn und die Schwiegermutter Jathos waren zugezogen worden. Als Berichterstatter des Spruchkollegiums gab H. D. Oberkonfistorialrat D. Koch zunächst eine eingehende Darstellung der Sachlage. Um 3 Uhr trat eine Pause ein. — In der Nachmittags-Sitzung fand die Vernehmung des Angeklagten statt, die volle drei Stunden in Anspruch nahm. Sicherem Vernehmen nach hielt der Angeklagte seinen religiösen Standpunkt vollkommen aufrecht und bezeichnete ihn als gleichberechtigt innerhalb der evangelischen Kirche. Nach Beendigung des Verhörs wiederholten die Verteidiger Professor Dr. Baumgarten-Riel und Pfarrer H. D. Traub-Dortmund den Antrag auf Vernehmung des Professors Dr. Geffen-Köln, Landgerichtsdirektors Kayser-Nachen, Professors Dr. Löwe-Köln und des Landtagsabgeordneten Dr. Hinzmann-Elberfeld. Während das Spruchkollegium über diesen Antrag in Beratung trat, mußte der Angeklagte, seine Verteidiger und die Zuhörer den Sitzungssaal verlassen. Nach etwa 3/4 stündiger Beratung beschloß das Spruchkollegium, die Zeugen zu vernehmen. Als einziger Zeuge wird der Landtagsabgeordnete Dr. Hinzmann-

Elberfeld vernommen; die übrigen Zeugen wurden vom Spruchkollegium abgelehnt, wogegen die Verteidiger Protest erhoben. Nach seiner Meinung, so befandete Dr. Hinzmann, habe nicht Pfarrer Jatho den Frieden im Buppertal gebrochen, sondern vielmehr sei der Unfriede hervorgerufen worden durch die fanatische Opposition der Orthodoxie. Der Zeuge verneinte auch die Frage, ob sich Jatho in kirchenpolitische Dinge hineingemischt habe und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß an der Friedfertigkeit Jathos nicht gezweifelt werden könne. Um 8 Uhr abends wurde die Weiterverhandlung auf heute vormittag 10 Uhr vertagt.

* Die türkische Studienkommission, die zurzeit in Berlin weilte, wird in den nächsten Tagen die Ausstellungen in Dresden und Posen besuchen. Dann wird sie dem Kriegshafen Kiel und den Seehäfen Hamburg und Bremen einen Besuch abstatten. Hieran schließt sich eine mehrtägige Studienfahrt in die Rheinprovinz, worauf ein Besuch Süddeutschlands, im besonderen der Städte Heilbronn, Stuttgart, Friedrichshafen und München, vorgesehen ist. Mit München, wo die türkischen Gäste einen auf mehrere Tage berechneten Aufenthalt nehmen werden, schließt die Studienfahrt der Türkei, soweit das Deutsche Reich in Betracht kommt.

* Die Arbeitszentrale für die Privatbeamten-Versicherung, der sich eine Reihe führender Organisationen angeschlossen hat, tritt, wie die „Textil-Woche“ meldet, am 30. Juni in Berlin zu einer Sitzung zusammen, um Grundzüge für die Aufstellung eines Gegentivurfes über die Privatbeamtenversicherung zu vereinbaren.

* Ein Bund der Postkassierer. Eine in Breslau abgehaltene Konferenz der Oberpostkassierervereine, zu der zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Reiches erschienen sind, hat den Beschluß gefaßt, einen Bund deutscher Postkassierer, der sich über das ganze Reich erstrecken soll, zu gründen.

* Der Deutsche Fleischerverband hat auf seiner Tagung in München beschlossen, die durch die Bezirksvereine Schlesien und Thüringen gestellten Anträge auf Ausdehnung der Fleischbesuchung auf sämtliche Haus-schlachtungen sowie auf Wild und Geflügel dem Vorstände des Verbandes als Material zu überweisen, ebenso einen Antrag auf Übernahme der Fleischbesuchung auf das Reich oder die Bundesstaaten. Zur Revision der Fleischbetriebe hatten die Bezirksvereine Hessen und Nassau den Antrag gestellt, den eidlich bestellten Revisionsbeamten gewerbliche Sachverständige beizugeben. Die Versammlung schloß sich dieser Forderung an. Ein Antrag des Bezirksvereins Schleswig-Holstein auf Errichtung einer Zentralstelle für bakteriologische Untersuchungen für Fleisch- und Wurstwaren wurde dem Vorstände als Material überwiejen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Trier bestimmt.

* Kölner Plumentage. Der Kölner Rosentag am vergangenen Sonntag hat eine Einnahme von 81000 M. ergeben. Die Höhe der Abzüge steht noch nicht fest. Der Plumentag im vergangenen Herbst ergab bei einer Einnahme von 125000 M. einen Überschuf von 165000 M.

* Keine Begnadigung der englischen Spione. Die „Beferzeitung“ veröffentlicht folgende Berliner Meldung: Der Kaiser lehnte die Begnadigung der wegen Spionage verurteilten englischen Offiziere Trench und Brandon ab.

Parlamentarisches.

* Das Pflichtfortbildungsgesetz. Die Annahme des Pflichtfortbildungsgesetzes in zweiter Lesung durch die Kommission des Abgeordnetenhauses erfolgte gestern mit 13 gegen 7 Stimmen. Minister v. Sydow, der die Beschlüsse der Kommission als unannehmbar bezeichnet, führte aus, er habe zu Anfang der zweiten Beratung gesagt, es wäre sein Wunsch und seine Hoffnung, durch die zweite Lesung in der Kommission noch zu einem Einvernehmen über die Gestaltung des Gesetzesentwurfs zu kommen. Er habe damals die Punkte bezeichnet, um die es sich gehandelt habe, nämlich Fortfall des obligatorischen Religionsunterrichts, d. h. seine Bestrafung für Versäumnis desselben, die Geistlichen nicht als geborene Mitglieder des Schulvorstandes, drittens die Aus-

führung des Gesetzes durch ihn, den Handelsminister, allein ohne Hinzunahme eines anderen Ministers, in diesem Fall des Kultusministers. Nun sei die Kommission zwar in dem Punkte der Gestaltung des Religionsunterrichts als fakultativer Einrichtung scheinbar entgegengekommen, tatsächlich habe sie aber ihr Entgegenkommen durch die Gestalt, die sie der Strafvorschrift gegeben habe, rückgängig gemacht, indem das Versäumnis des Religionsunterrichts nicht strafbar sein sollte, durch einen Zusatz aber doch ein Zwang zum Besuch des Religionsunterrichts für die jungen Leute herausläme. Dies sei der eine Punkt, der für ihn unannehmbar sei, der andere sei die Beteiligung des Kultusministers. Von allen Seiten wäre anerkannt, daß sich die Fortbildungsschulen in 26 Jahren, seitdem sie unter dem Handelsministerium ständen, ausgezeichnet entwickelt hätten. Infolgedessen könne er auch keinen Anlaß anerkennen, daß neben ihm der Kultusminister als ausführendes Organ bezeichnet würde. Er bedauere, daß wegen dieser sachlichen Meinungsverschiedenheiten der Gesetzesentwurf so, wie er sich jetzt gestaltet habe, für die Regierung unannehmbar sei, er müsse aber die Verantwortung für den Verlauf des gesetzgeberischen Unternehmens den Mehrheitsparteien überlassen.

* Der preussische Landtag in Posen. Der Landtag stattet heute der Ostdeutschen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in Posen einen Besuch ab. Es ist den Abgeordneten freigestellt, auch den Sonntag in Posen zu bleiben oder im Anschluß an den Besuch der Ausstellung am Sonntag und Montag einige Anstaltungsdörfer zu besuchen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

JMB. Justiz-Personalien. Dem Gerichtsdirektor Dr. Max Lehner in Hamburg s. d. S. ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Der Erste Staatsanwalt Kreifraß in Limburg a. d. L. ist gestorben. — Rechtsanwalt Dr. Roth aus Wiesbaden wurde bei dem Landgericht in Frankfurt in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen. — Referendar Arnst im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsdirektor ernannt.

Herr und Flotte.

* Das amerikanische Geschwader im Kieler Hafen. Freitag mittag fand die Segelregatta der amerikanischen Kriegsschiff-Boote um die vom deutschen Kaiser gestifteten beiden Preise statt. Gestern nachmittag veranfaßten die Besatzungen und Unteroffiziere der Hochseeflotte zu Ehren der Besatzungen und Unteroffiziere des amerikanischen Geschwaders in dem größten Etablissement Kiels, der „Kaldewiese“, ein großes Gartenfest. Abends gab der Chef der Marinestation der Offiziere, Admiral Schröder, zu Ehren der amerikanischen Offiziere ein großes Festessen.

Teilnahme des türkischen Thronfolgers an dem Kaisermanöver. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel nahm der türkische Thronfolger Jusuff Izzedin eine Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an den Kaiserparaden und an dem Schluß der Manöver in diesem Herbst an. Der Thronfolger wird sich Ende August mit einem großen Gefolge zunächst nach Steettin begeben.

Deutsche Kolonien.

Zur Rückkehr des Majors Franke nach Südafrika. Durch die Blätter ist vor einigen Tagen die Nachricht gegangen, der nach Südwest gehende alte Westfälener Major Franke habe den Auftrag, die Ovambofrage zu lösen. Diese Nachricht beruht lediglich auf Kombinationen. Derzeit ist, wie die „Post“ von zuständiger Seite erfährt, folgender: Major Franke hat den Wunsch geäußert, wieder in Südwestafrika Verwendung zu finden. Diesem Wunsch hat die Regierung gewillfahrt und hat ihn dem Gouverneur Dr. Seitz beim dem Schutztruppenkommandeur für Südwestafrika zur Verfügung gestellt. Über die Verwendung des Majors in der Kolonie hat die Kolonialverwaltung keinerlei Wünsche geäußert, vielmehr bleibt diese dem Gouverneur bzw. dem Schutztruppenkommandeur Major von Heydebreck überlassen. Bei ihnen steht es, ob Major Franke dem Nord- oder Südbdistrikt zugeteilt wird. Sollte der Gouverneur die Absicht haben, die Ovambofrage aufzulösen, so steht natürlich nichts im Wege, daß er den Major Franke mit der schwierigen Aufgabe betraut, doch ist das vollständig dem Gouverneur Dr. Seitz überlassen.

Kanzlerpalais begrüßte, viele der Herren in ein näheres Gespräch ziehend, das bald französisch, bald deutsch geführt wurde. Denn es spricht auch von dem Einfluß und der Ausbreitung des Deutschturns am Goldenen Horn, daß wohl ein Dutzend der Herren sich sehr gut in unserer Sprache verständigen können, obwohl sie bisher noch nicht über die Grenzen des türkischen Reiches hinausgekommen. Unter den hochragenden, rauschenden Bäumen waren Büfets aufgestellt mit würzigem Tee, kühlen Erfrischungen, allerhand sonstiger schmachtender Nahrung für Gaumen und Magen, und es entwickelte sich schnell ein ungezwungenes Zusammenfein zwischen den verschiedensten Vertretern des Orients und Okzidents. Auch für die großen Erinnerungen, die mit diesem wunderbaren Park und mit dem schlichten Palais untrennbar verknüpft sind, zeigten die fremden Gäste viel Verständnis — freilich, die romantischen Liebesträume eines Adonis, der oft unter diesen Eichen und Buchen gewandert, werden beeinträchtigt durch den Schatten des Gewaltigen, der oft die Einseitigkeit des Parkes aufgesucht, um in dessen feierlicher Stille seinen weltbewegenden Plänen nachzugehen.

Einer der besten und gründlichsten Schilderer Berlins, Julius Rodenberg, der mit liebevoller Aufmerksamkeit Jahrzehnt um Jahrzehnt das Werden und Wachsen Berlins verfolgt, der verständigreich Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden weiß, der uns in seinen „Bildern aus dem Berliner Leben“ Grund- und Meilensteine der Berliner Literatur gegeben, begeht am 26. Juni seinen 80. Geburtstag. Ihm konnte das Alter bisher nicht anhaben; mit erfräulichem Geistesfrische ist er noch tätig und arbeitet unermüdet an seinem großen Lebenswerk, der Leitung der „Deutschen Rundschau“, die er begründet, die er mit seinem Wissen, seinem Geist, seiner unigen Anerkennung jeglichen Verdienstes erfüllt und die er auf ihrer Höhe zu erhalten gedenkt. 49 der Hefen sind bis heute erschienen, jedes 160 Seiten stark, aber keine Zeile ist in diesen, eine stattliche Bibliothek umfassenden 37 Jahrgängen gedruckt worden, die nicht der Herausgeber geprüft, dem vielleicht noch mehr wie das eigene literarische

Verdienst, diese seine ureigenste Schöpfung am Herzen liegt. Von Anfang an ward sie für die Arbeiten unserer bedeutendsten zeitgenössischen Gelehrten, Forscher, Dichter, Schriftsteller, Militärs eine würdige Heimstätte, die Namen ihrer Mitarbeiter vertreten die geistige deutsche Entwicklung seit der Neubegründung des deutschen Kaiserturns, als erster, pflichterfüllter, unermüdet-gedreuer Eckart erwies sich immerdar Julius Rodenberg. In das Gesicht des Tages mischte er sich nie ein, häßigte nie dem Cliquewesen; geistig hochstehend verfolgte er mit tiefer Anteilnahme die Strömungen der Zeit und wußte stets das Beste daraus für seine Zeitschrift zu schöpfen. Von der gleichen Sympathie wie das Bild des Dichters und Schriftstellers und Redakteurs ist jenes des Menschen, der sich bis zur heutigen Stunde die Freude am Dasein, an edler Geselligkeit, an schöpferischer Schaffenslust bewahrt. Hat auch der Tod manche Lücke in den Freundeskreis des Rodenbergschen Hauses gerissen, so halten die übriggebliebenen Freunde desto lieber Einkehr in das behagliche Boetenheim in der dem Tiergarten benachbarten Margaretenstraße, sie wissen, wie sehr ihre Freundschaft erwidert wird seitens des Bewohners, der allen redlich Strebenden stets die ehrliche, helfende Hand gereicht, wie seitens seiner irdischen lebensfrohen Gattin, die bald seit einem halben Jahrhundert den Lebensweg des geliebten Mannes begleitet und mit sorgendster Hingebung behütet hat. Möchte es noch lange so bleiben!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Die Freilichtbühnen-Spiele in Bernau (Schweiz) haben ihre Weiterprobe glänzend bestanden; trotz stürmischer heftiger Regens haben weder die 2900 Zuschauer noch die 500 Darsteller auf der Szene den Mut und den Glauben an einen „glücklicheren Wind“ verloren. Von den Anwesenden wich kein Einziger vom Fleck und mit starker Hand leitete die Regie das Spiel vorwärts, bis die Wolken zerrannen und der Sonnenschein wiedertehrte. Es finden in dieser Saison nur noch zwei

Sonntags- und ein Mittwochspiel statt (Schluß der Saison 2. Juli).

Bildende Kunst und Musik. Mottis Befinden war, wie wir in den „Leipz. N. N.“ lesen, nach der schlechten Nacht zum Donnerstag so bedenklich, daß eine bürgerliche Nottraumung mit Fr. Jbena nachbender am Krankenbett stattfand und der Patient nur durch künstliche Einatmung von Sauerstoff am Leben erhalten werden konnte. Nach der Nottraumung ist seine jetzige Gattin sofort zu ihm ins Krankenhaus gezogen, um ihn pflegen zu können. Bei der Traumung waren nur der Arzt, Mottis Privatsekretär Dr. Strig und sein Rechtsfreund Justizrat Dr. Helling zugegen. Am Freitagabend war drs Befinden Mottis den Umständen entsprechend recht gut. — Eine Ausstellung des niedersächsischen Kunsthandwerks findet vom 1. August bis 25. September d. J. in Stade statt. Diese Ausstellung verfolgt den lobenswerten Zweck, dem Handwerker auf dem Lande klar zu machen, daß er durch Weiterentwicklung der alten gesunden Werkstättenüberlieferung sich am besten zu behaupten vermag. Die Vorführung, die der Verein für niedersächsisches Volkstum in Bremen angeregt hat, soll in erster Linie die Ausstattung von Wohnungen für neuzeitliche Bedürfnisse von Stadt und Land in geschlossenen Raumbildern und in Einzelgegenständen zeigen. — Der 100. Geburtstag Verdis wird 1913 von den Bürgern Mailands, wo der Tonbildner den größten Teil seines Lebens verbracht hat, durch allerlei Festlichkeiten würdig begangen werden. Das Scala-Theater wird wahrscheinlich seine ganze Stagione den Opern Verdis widmen. Außerdem soll eine Verdi-Ausstellung veranstaltet werden.

Wissenschaft und Technik. Der deutsche Forscher Professor Restler hat nicht unweit von Tiabuanaco in Amerika ganz unbekannte Ruinenfelder entdeckt, zu deren näheren Erforschung es ihm an den nötigen Geldmitteln fehlt. Der Bund deutscher Forscher bittet daher um Beiträge für den Gelehrten. Alle Sendungen sind unter dem Vermerk: „Für die Atlantik-Forschung“ an den Forscher-Verlag Georg Grote, Hannover, zu richten.

Eine Ministerkrise in Frankreich.

wd. Paris, 23. Juni. In der Kammer begründete der Deputierte Andre Hesse seine Anfrage an den Kriegsminister über dessen Anschauungen von dem Oberkommando im Kriegsfalle. Der Redner warf dem Kriegsminister vor, im Senat gesagt zu haben, daß es einen Generalissimus nicht gebe, und daß im Kriegsfalle die Leitung der Operationen der Regierung zustehen würde.

Hesse führte weiter aus, zu Kriegszeiten sei ein Oberbefehlshaber nötig. Admiral Bienaimé setzte auseinander, daß es notwendig wäre, schon vor langer Hand einen Führer bereitzustellen, der fähig sei, einen Krieg zu organisieren. Er wies auf das Beispiel Breauxens, Molle, jtn. General Pedoya faste die Hypothese eines Krieges mit dem Dreieck ins Auge und deutete darauf hin, daß die Armeen in den Alpen, im Osten und Norden geteilt sein werde, so daß ein einziger Mann nicht alle Armeen leiten könnte. Er forderte, daß die Oberbefehlshaber, wie in Deutschland, bereits in Friedenszeiten ernannt würden.

Die von der Regierung zurückerwiesene Tagesordnung wurde mit 238 gegen 24 Stimmen angenommen.

Damit ist das Ministerium als gestürzt anzusehen. Die Demission ist noch nicht offiziell. In der Kammer rief das Abstimmungsresultat große Aufregung hervor, gleichwohl blieben die Minister auf ihren Plätzen. Darauf trafen ihnen mehrere Deputierte zu: „Ja, was bedeutet denn das? Ihr sitzt ja noch auf der Ministerbank. Demission! Demission!“ Unter den Rufem taten sich besonders einige hervor, die seinerzeit bei Bildung des Kabinetts übergegangen worden waren und nun ihre Rebanche nahmen, indem sie den gestürzten und noch ganz fassungstosen Ministern den Standpunkt klar machten. Ein sozialistischer Deputierter befriedigte die Rednertribüne, um die Interpellation über die Ländereinführung in Tunis zu begründen, doch wurde von der Opposition ein solch andauernder Lärm verursacht, daß der Vizepräsident Etienne sich genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen. Nach der Wiederaufnahme vertagte sich die Kammer bis zum Dienstag.

Bezüglich dieser Niederlage des Kabinetts wird in Kammerkreisen erzählt, daß eine Anzahl von Radikalen gegen das Ministerium gestimmt habe, weil sich daselbe in der Frage der Wahlreform auf die Seite der Proportionalwahl gestellt hat. Immerhin wird die Niederlage des Ministeriums hauptsächlich einem Mißverhältnis des Justizministers Perrier zugeschrieben, welcher als Vertreter des Ministerpräsidenten Ronis der Kammerführung betrautete und die Erklärung abgegeben zu müssen glaubte, daß er in einer so ernsten Frage nur die von dem Radikalen Picard eingebrachte Vertrauens-Tagesordnung annehmen könne.

hd. Paris, 24. Juni. Eine Viertelstunde vor der Abstimmung in der Kammer telephonierte der Justizminister Perrier aus der Kammer an Ronis: „Sollen wir die einfache Tagesordnung annehmen?“ Ronis antwortete: „Warum nicht. Nehmen Sie nur an.“ Perrier verstand das Gegenteil und so entstand die Ministerkrise. Nach der Abstimmung versammelten sich die Minister sofort im Beratungrzimmer und begaben sich hierauf in das Krankenzimmer Ronis, der dem Justizminister Vorwürfe machte, weil Ronis ihm vor der Sitzung erklärt hatte, daß die einfache Tagesordnung der Regierung vollkommen genügen würde. — Niemand bezweifelt, daß Cruppi Minister des Äußern bleiben wird. Ministerpräsident Ronis richtete an die in seinem Zimmer erschienenen Journalisten folgende Ansprache: „Sie kennen ja, wie ich, meine Herren, das parlamentarische Leben mit seinen oft überraschenden Zwischenfällen. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn ich persönlich hätte eingreifen können, aber heute war just der erste Tag, wo mir gefehlt wurde, mich zu erheben. Was mich besonders schwer trifft, ist, daß das Ministerium nicht über einen Punkt seines politischen Programms gefallen ist, sondern über eine Frage, die seit vielen Jahren strittig war. Ich habe dem Staatschef ersucht, seinen Aufenthalt in der schönen Normandie nicht zu unterbrechen, um die Festesfreude nicht zu stören.“

wd. Paris, 24. Juni. Die Mehrheit, die das Ministerium zu Fall gebracht hat, besteht aus 22 Sozialistisch-Radikalen, 12 Sozialistisch-Republikanern, 24 Mitgliedern der demokratischen und der radikalen Linken, 70 Progressiven, 44 Mitgliedern der Action Liberale und der Rechten, 21 Wahlen und einem geeinigten Sozialisten; 92 Deputierte, darunter 54 geeinigte Sozialisten, enthielten sich der Abstimmung. Es bestätigte sich, daß der Sturz des Kabinetts in der Tat den Gegnern des Verhältnisses zu a b l i s t e m s zuzuschreiben ist, die entschlossen waren, alle Mittel anzuwenden, um die Durchführung der Wahlreform zu verhindern. Schon zu Beginn der gestrigen Sitzung war von etwa 50 Antiproportionalisten ein Beschlußantrag unterzeichnet worden, in dem die Regierung aufgefordert werden sollte, nur einem von einer ausschließlichen republikanischen Mehrheit genehmigten Wahlreformentwurf ihre Zustimmung zu geben. Dieser Beschlußantrag sollte schon am Montag in der Kammer eingebracht werden, was natürlich infolge der Ministerkrise jetzt unterbleibt. Doch hält man es für möglich, daß er gleich am ersten Tage, an dem sich das neue Kabinett vorstellen wird, der Kammer unterbreitet werde. Wie verlautet, werden die Antiproportionalisten sich übermorgen versammeln, um in einer Resolution zu erklären, daß sie jedes Ministerium, welches eine Verständigung mit den 28 republikanischen Gegnern der Verhältniswahl ablehnen sollte, ihren Beistand verweigern würden. — Der scheidende Ministerpräsident, der durch den Unfall in Moles-Moulineaux den verletzten Fuß immer noch in einer Schiene trägt, erklärte lächelnd einem Berichterstatter: Sie sehen den letzten Akt der Komödie, das Ende des Kabinetts. Eines tröstet uns, daß wir über einen solchen Zwischenfall gestürzt sind und daß die von uns verfolgte Politik der Durchföhrung republikanischer Reformen vollständig unverändert geblieben ist. Die Presse beurteilt das geschehene Kabinett zumißt in recht unfreundlicher Weise.

hd. Paris, 24. Juni. Der Kriegsminister Coiran hatte, bevor er auf die Tribüne stieg, eine Unterredung mit Delcassé, der vollkommen gut hieß, was der Kriegsminister für seine Rede konzipiert hatte. Ebenso war es Delcassé, der später den Kriegsminister ermächtigte, die Ver-

trauensfrage zu stellen. Somit hat sich Delcassé gründlich über die Stimmung in der Kammer getäuscht. Der Finanzminister Caillaux, der als Ministerpräsident auszuweisen ist, wird bei der Umbildung des Kabinetts einen Justizminister aus den Reihen der Radikal-Sozialisten nehmen, um mit dessen Hilfe einen ganz neuen Wahlreformentwurf auszuarbeiten.

wd. Paris, 24. Juni. Das Kabinett demissionierte.

hd. Paris, 24. Juni. Unter den früheren Kriegsministern, die wiederkommen können, nennt man den General Biquart, der zurzeit Korpschef in Amiens ist. Die nächste Folge der gestrigen Abstimmung wird sein, daß der Vizepräsident des obersten Kriegsrates, General Michel, der im Kriegsfalle die Ost- und Nordost-Armeen zu kommandieren hätte, Rang und Titel eines Generalissimus erhält. Clémenceau verhält sich der augenblicklichen Situation gegenüber abwartend und würde einem Kabinett Caillaux kein Hindernis bereiten. Die endgültige Entscheidung soll erst am Montag erfolgen.

hd. Paris, 24. Juni. Wie versichert wird, ist es nicht unmöglich, daß die Minister bei der Rückkehr des Präsidenten Fallières in ihren Posten bleiben werden. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß Fallières versuchen wird, den Rücktritt des Kabinetts Ronis in seiner Gesamtheit zu verhindern. Als Nachfolger Ronis wird außer Caillaux und Clémenceau auch Delcassé genannt. Die Kommentare der Presse stimmen darin überein, daß es dem Kabinett Ronis an der notwendigen Stabilität mangelte, wie es die Rede Coirans neulich im Senat dargelegt habe.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die Ministerkrise. Die Ministerkrise greift um sich. Gestern hat auch der polnische Eisenbahnminister Stom-bicki dem Ministerpräsidenten angekündigt, daß er seine Demission einreichen werde. Dies ist eine Folge der Wahl-niederlage der Altpolen in Galizien. Die Christlich-Sozialen bringen aber offenbar auf eine allgemeine Ministerkrise, wofür der Beschluß der christlich-sozialen Reichskonferenz, der Regierung und der Parteien gegenüber die Politik der freien Hand einzuschlagen, spricht. Sollten die Christlich-Sozialen an diesem Beschluß festhalten, so ist die Demission des gesamten Kabinetts unvermeidlich.

Der Stapellauf des ersten österreichisch-ungarischen Dreadnoughts findet heute Samstag auf der Werft von San Andrea bei Triest in Gegenwart des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand statt. Der Kiel dieses Dreadnoughts „Viribus unitis“ wurde am 23. Juni 1910 gelegt. Die Indienststellung soll zu Beginn des Jahres 1913 erfolgen. Auch der im Herbst 1910 begonnene zweite Dreadnought geht seiner baldigen Stapellaufbereitschaft entgegen.

Die Großmächte und die Cholera in Italien. Ange-sichts der Verheimlichung der Cholera in Italien seitens der italienischen Behörden erklärt die „Wiener Allg. Ztg.“, daß einzelne Großmächte gesonnen seien, in freundschaftlicher Weise der italienischen Regierung die Bestimmungen der internationalen Seuchenkongvention von Venedig in Erinnerung zu bringen.

Frankreich.

Zu den Marokkoverhandlungen mit Spanien. Aus Madrid wird nach Paris gemeldet, in politischen und diplomatischen Kreisen lege man die Erklärungen des Ministerpräsidenten Carralajas dahin aus, daß Spanien Larrasch und Elkar erst dann räumen werde, wenn es gewisse Vorwille erlangt habe oder wenn seine Forderungen, betreffend seine Einflugszone, befriedigt werden, welche es in den seither abgebrochenen französisch-spanischen Unterhandlungen erhoben hatte.

Die Taufensjahrfest der Normandie. Präsident Fallières reiste nach Rouen ab, um der Taufensjahrfest der Normandie beizuwohnen. In seiner Begleitung befinden sich die Vorkämpfer von Amerika und Italien sowie die Gesandten von Dänemark, Schweden und Norwegen.

Schwerer Unfall eines Unterseebootes. Als die Kriegsschiffe, die augenblicklich unter dem Befehl des Vizeadmirals Philibert in der Umgebung von Cherbourg Seemannsübungen vornehmen, in den Hafen zurückkehrten, fuhr das Unterseeboot „Rubis“ gegen den Napoleonkal. Es wurde schwer beschädigt.

Italien.

Das Befinden des Papstes. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Nachrichten zufolge, die von einer vertrauens-würdigen Quelle aus Rom einlaufen, lasse das Befinden des Papstes in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig. Der Papst befinde sich in gedrückter Stimmung und selbe an heftigen Gliederschmerzen, die er mit größter Fassung ertrage. Persönlichkeiten, die ihn aus früheren Jahren kennen und ihn auch zuletzt zu sehen Gelegenheit hatten, konnten eine bedeutende Veränderung in seinem Äußeren feststellen.

England.

Die Krönungsfeier. Das glänzende Schauspiel des Unglücks erweckte auf dem ganzen Wege Begeisterung bei der Menge. Überall wurde das Königspaar, das in einem offenen, von acht Pferden gezogenen Wagen fuhr, mit großem Jubel empfangen. Der König trug die Uniform eines Feldmarschalls, die Königin eine weiße Krobe. Besonders Interesse erregten die kolonialen und die indische Gruppe. Zwischen den einzelnen Truppenteilen waren beträchtliche Abstände gelassen, so daß die Zuschauer alle Teile des Zuges in voller Ruhe betrachten konnten. Es dauerte ungefähr drei Viertel Stunden, bis der ganze Zug vorübergezogen war. Gegen 1 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr in den Palast. — Als die Majestäten von der Prozession zurückgekehrt waren und erfuhren, daß sich ungeheure Menschenmengen vor dem Palast versammelt hatten, gingen sie mit ihren Kindern auf den Balkon. Sie verneigten sich wiederholt und verweilten dort einige Minuten, von der Menge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Der Ausstand der Seefleute in Hull wird immer ernster. Die Mehrzahl der Dockarbeiter schloß sich den

Ausständigen an. Auf zahlreichen Schiffen ruht der Betrieb gänzlich.

Serbien.

Der neuernannte österreichisch-ungarische Gesandte v. Ugron überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben. Der König hieß den Gesandten herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten möglichst gut gestalten werden. Abends gab der König zu Ehren des Gesandten ein Galadiner.

Türkei.

Eine schwere Niederlage der Türken im Yemen. Nach Rechnungen aus Hodeidah vom 17. Juni wurde die Vorhut Mohammed Ali Paschas von einer starken Abteilung Aufständischer überrascht. Die türkische Abteilung, die aus vier Bataillonen mit vier Kanonen bestand und drei Meilen von Dissan entfernt lagerte, verlor 1000 Tote und 50 Verwundete. Die fliehenden Türken wurden von den Rebellen verfolgt. In der Verwirrung bombardierte ein türkisches Kanonenboot Dissan und tötete und verwundete einige hundert Soldaten. Die Arober erbeuteten vier Kanonen, zwei Maschinengewehre, 2000 Gewehre, eine große Menge Munition und Borräte und zogen sich dann zurück.

Marokko.

Weitere Landung von Spaniern in Larraoch. In Larraoch wurden weitere Abteilungen Kavallerie und Artillerie gelandet, die in der Nacht nach Elkar abgehen sollen.

Nordamerika.

Blutiger Zusammenstoß in Mexiko. Die „Times“ berichten, daß bei einem Zusammenstoß in Jalapa (Veracruz), der sich infolge eines Streites um den provisorischen Gouverneurposten entwickelte, 30 Personen getötet worden seien.

Luftfahrt.

Der deutsche Rundflug.

hd. Lüneburg, 24. Juni. Heute morgen sind hier gestartet: Lindpaintner 4 Uhr 2 Min., Thelen 4 Uhr 3 Min., Büchner 4 Uhr 4 Min., Voßmüller 4 Uhr 9 Min. Über ihren Flug nach Hannover liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor.

hd. Lübeck, 24. Juni. Schauenburg und Dr. Wittenstein sind von hier abgeflogen, und zwar Schauenburg 5 Uhr 17 Min., Dr. Wittenstein 5 Uhr 26 Min. Schauenburg ist um 6 Uhr 25 Min. in Lüneburg eingetroffen und glatt gelandet. Er wird hier Benzin nehmen und weiter fliegen. Wittenstein ist um 6 Uhr 44 Min. in Lüneburg glatt gelandet. Das Wetter ist schlecht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Wettbewerb-Ausstellung zum Bismarck Nationaldenkmal. Heute, am Tage der Entscheidung, fanden vier Sitzungen der Ausschüsse statt: Um 10 Uhr tagte der Finanzausschuß, um 11 Uhr der kleine Kunstauschuß, von 12 bis 2 Uhr der große allgemeine Kunstauschuß unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Rheinbaben, und um 4 Uhr nachmittags begann die Entscheidungssitzung des großen allgemeinen Kunstauschusses. Es sind 3000 Einladungen an die Mitglieder des Kunstauschusses ergangen, von denen ungefähr 300 erschienen waren, unter ihnen die Professoren Max Klingel, Graf Kaldreuth, Gual-Berlin, Dessoir, Fischer-München, Schloßmann-Pasing, Lichtwardt-Hamburg, Schmidt-Nachen, Tuailon-Berlin, Hoffmann-Darmstadt.

— Verein selbständiger Kaufleute, E. V. Die auf den 22. Juni einberufene Generalversammlung im „Frankfurter Hof“ war ziemlich gut besucht. Der Jahresbericht erstattete der Vereinsvorsitzende, Herr J. Stamm. Der Rechnungsabstand hat sich auf der selbstberigen Höhe (170) gehalten. Nach dem Rechnungsabschluss ist ein Vermögen von ca. 1900 M. vorhanden, das in Wertpapieren und laufender Rechnung angelegt ist. Der Vorstand hat, wie der Bericht ergab, sich die Wahrung sowohl der lokalen, wie der allgemeinen Standes- und Interessenfragen recht angelegen sein lassen; in 15 Sitzungen wurde eine sehr umfangreiche Arbeit geleistet. Als wünschenswert wird ein engerer Zusammenschluß der Kaufmannschaft bezeichnet, die gegenwärtige Zersplitterung der Kräfte und die vielfach vorhandene Interesslosigkeit stellt sich großen Zielen hindernd entgegen. Eine dankbare Aufgabe wird erblickt in der Einwirkung auf eine gesunde Vorortpolitik und der Entwicklung der Verbindung mit den Vororten. Bekämpft wurde der heimliche Warenhandel und der unlautere Wettbewerb. Von dem hier öfters genannten Einigungsamt könne man sich keinen Erfolg versprechen. Es hat nur da eine Berechtigung, wo entweder keine Einrichtung zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vorhanden oder wo eine bestehende Organisation in allzu engherziger und rigoroser Weise vorgegangen ist. Diese Voraussetzungen trafen hier nicht zu. Es haben Organisationsverhandlungen bei der Handelskammer stattgefunden, denen drei hiesige Vereine nachstark zustimmen. Der vierte Verein hat noch keine Entscheidung getroffen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Jstel, Schild, Heintze, Linnenkohl, Cassel, Schwend werden wiedergewählt; zu Rechnungsprüfern sind die Herren Moritz und Cohn bestimmt. Im Anschluß hieran verbreitete sich in sehr eingehender Weise Herr Gewerbevereinssekretär Ehrhardt über das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und die hier bestehende Reglerungspolizeiverordnung. Gegen letztere sind erhebliche Bedenken erhoben, die bei der Neuerechtigung im kommenden Jahre Berücksichtigung finden sollen. Die neuen gesetzlichen Bestimmungen haben trotz manchem Guten eine Besserung nicht gebracht. Das Ausverkaufsumwesen grassiert jetzt unter allen möglichen Ausnahmestellen ru. 3 fort, so daß man dem Ruße nach verschärften Vorschriften zustimmen muß, selbst auf die Gefahr hin, realen Geschäften damit unbenqueme Fesseln anzulegen. Ein, zwei Marktschreier

reich...
wies...
Nella...
Werte...
Ziele...
folgte...
davon...
deutlich...
gich...
42...
beacht...
steig...
stren...
habe...
Schäde...
den...
dageg...
teresse...
Stand...
mann...
willig...
—
Wiesb...
haben...
gruppi...
Samb...
Rath...
deutlich...
bair...
Sond...
burg;...
hand...
den...
teilun...
Legen...
heit...
Rau...
tet...
weil...
ausge...
gesie...
Ware...
waren...
mung...
Son...
zu be...
Der...
Gefud...
der...
2 1/2...
zu ge...
kömme...
weil...
von...
Die...
unter...
am...
Mitgl...
a. M...
Aufna...
Limbo...
dem...
Abge...
nigt...
deutsch...
in De...
und...
der...
Stellu...
die...
Korru...
Geld...
bung...
diesell...
d. J...
wichtig...
werde...
—
So...
ihren...
nächst...
Nacht...
Gegen...
sumpe...
Ansch...
Huber...
der...
sonder...
an de...
beoba...
samt...
bedeck...
lich...
nicht...
—
E...
Fahrt...
lich...
Fahrt...
Sond...
die...
dienst...
würdi...
ligen...
Deutsch...
scher...
Da...
stimm...
gehen...
schen...
Hier...
Säfte

reichen hin, um die Klame einer ganzen Stadt binnen weniger Tage zu verschleimen. Referent forderte die Anwesenden auf, an ihrem Teil an der Gesundung des Klamewesens mitzuwirken durch Vermeidung jeglicher Übertreibungen. Im abgelaufenen Jahre wurden 88 Fälle unläuterer Wettbewerbs bearbeitet und davon 78 erfolgreich in Güte erledigt. 7 Klagefachen waren anhängig, davon schweben noch 4, 15 zweifelhafte oder prinzipiell bedeutungslose Sachen wurden nicht weiter verfolgt. Energetisch bekämpft der Verein die Mißstände im Auktionswesen. 42 Versteigerungsangelegenheiten wurden durch den Verein bearbeitet, bzw. begutachtet. Es ist anzustreben, den Versteigerern jedes Nebengewerbe zu verbieten und sie auf die strenge Innehaltung ihrer Pflichten zu vereidigen. Es haben sich Mißstände herausgebildet, die eine schwere Schädigung anfängiger Geschäfte (speziell Möbelbranche) bilden. Der Verein ist durch eine ausführliche Schrift jetzt dagegen vorgegangen. Im weiteren Verlauf des sehr interessanten Abends wurden besprochen der gegenwärtige Stand der Rabattbekämpfung, Postfachordnung, Kaufmanns-Erholungsheim (100 M. Jahresbeitrag sind bewilligt) usw.

Zur Einführung der völligen Sonntagstraße in Wiesbaden, mit einigen Ausnahmen für den Kleinhandel, haben nunmehr auch die hiesigen Bezirksvereine und Ortsgruppen des Vereins für Handlungs-Kommis von 1888, Hamburg; Buchhandlungs-Gesellschaft, Wiesbaden; katholischer kaufmännischer Verein, Wiesbaden; Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig; Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte, Berlin; Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands, Hamburg; Verein der deutschen Kaufleute, Berlin, und der Verband junger Dringlichen Deutschlands eine Eingabe an den Magistrat gerichtet mit der Bitte um baldige Mitteilung, in welcher Weise die Stadtverwaltung die Angelegenheit zu regeln gedenkt. — In der gleichen Angelegenheit hat auch die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Käuferbundes eine Eingabe an den Magistrat gerichtet und sich in dieser, auf das Beispiel von Karlsruhe hinweisend, für die Einführung der völligen Sonntagstraße ausgesprochen. — Der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Ortsgruppe Wiesbaden hat augenblicklich bei den hiesigen Mode-warengeschäften usw. eine Liste in Umlauf, um Zustimmungen der Geschäftsinhaber zum Zweck völliger Sonntagstraße in den Monaten Juli und August zu bekommen.

Englische Arbeitszeit bei der städtischen Verwaltung. Der Städtische Beamtenverein hatte den Magistrat in einem Gesuch gebeten, für die Sommermonate durch Verlegung der Dienststunden auf die Zeit von 7½ Uhr morgens bis 2½ Uhr nachmittags den städtischen Beamten Gelegenheit zu geben, die Nachmittage zu Ausflügen benutzen zu können. Der Magistrat hat nunmehr zunächst versuchsweise für Juli und August die Dienststunden auf die Zeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags angelegt.

Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die diesmonatliche Sitzung des Bezirksvorstandes fand unter dem Vorsitz des Oberleutnants a. D. v. Detten am 21. d. M. im „Rheinhotel“ statt. Von den auswärtigen Mitgliedern waren die Kameraden Lennarz aus Frankfurt a. M. und Professor Gropius aus Weiburg erschienen. Die Aufnahmeanträge der Kriegervereine Staffel, Kreisverband Limburg, und Walsbaudach, Distrikt, sind bekräftigend dem Landesverband vorgelegt. Das Protokoll über den Abgeordnetentag in Cronberg wurde verlesen und genehmigt. Die Tagesordnung für den Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes und preussischen Landesverbandes in Detmold wurde einer längeren Besprechung unterzogen und zu verschiedenen Satzungsänderungen und Anträgen der Verbände in formeller und materieller Beziehung Stellung genommen. Von der Wahl einer Kommission für die Feststellung von Satzungen für die Verwaltung der am Kornblumentag für den Bezirksverband eingegangenen Gelder — 10 Prozent des Reingewinns — behufs Verwendung an bedürftige Veteranen wird Abstand genommen und dieselbe auf den Monat September vertagt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden finden für die Monate Juli und August d. J. keine Sitzungen mit der Maßgabe statt, daß nur bei wichtigen Sachen in dieser Zeit eine Ausnahme gemacht werden soll.

Die militärischen Schießübungen dieses Jahres im Goldsteintal haben mit Donnerstag dieser Woche ihren Abschluß gefunden. Abgesehen von 14 Tagen im nächsten Monat, an denen noch geschossen wird, ist in diesem Jahr die den zahlreichen Besuchern der gerade in dieser Gegend besonders anziehenden Waldungen nicht allzu sympathische Schießerei zu Ende, und es fand aus diesem Anlaß am vergangenen Sonntag auf dem Terrain der Hubertushütte eine kleine militärische Schlußfeier statt, zu der die Regimentstabellens eigens erschienen war. — Von besonderem Interesse ist es übrigens, die Wirkung der Geschosse an den oberhalb des Schießfeldes stehenden Bäumen zu beobachten. Die Bäume in dem betreffenden Waldteil sind samt und sonders von unten bis oben mit Auswüchsen bedeckt, welche an Schußspitzungen entstanden sind. Natürlich werden die den Äugeln am meisten ausgelegten Bäume nicht wenig unter der Schußwirkung.

Sonderfahrt nach Worms und Speyer. Die vom „Evangelischen Bund“ für den 9. Juli geplante Fahrt mittels Sonderzugs gilt zwei Städten, die geschichtlich, kulturell und landschaftlich hervorragendes bieten. Die Fahrt führt die Teilnehmer durch eine der fruchtbarsten Landschaften Deutschlands, den sogenannten Rhenegau, der die alte Reichsstadt Worms umgibt. Nach dem Festgottesdienst bietet sich reichliche Gelegenheit, die vielen Sehenswürdigkeiten in Speyer unter kundiger Führung zu besichtigen, wie den mächtigen Dom, die zweitgrößte Kirche Deutschlands, mit der Kaisergruft, in der acht deutsche Herrscher, drei Kaiserinnen und eine Kaiserin Tochter beigesetzt sind. Da zur Stellung des Sonderzugs die Teilnahme einer bestimmten Anzahl von Personen erforderlich ist, muß umgehende Anmeldung bei dem Vorsitzenden des „Evangelischen Bundes“, Herrn Pfarrer Metz, An der Anglikirche 3 hier, geschehen. Die Fahrtkosten ermäßigen sich um etwa die Hälfte des sonstigen Preises.

Vom Wetter. Nach den wärmeren Tagen dieser Woche ist heute wieder eine leichte Abkühlung festzustellen, die jedenfalls durch den seit gestern abend fast ununterbrochen niedergehenden Regen hervorgerufen ist. Heute nachmittags schien sich der Himmel wieder etwas aufzuklären, so daß den allerorten vorbereiteten Johannis- und Sonnenwendfeiern vielleicht doch noch ein glänzender Verlauf beschieden sein dürfte. Für morgen lautet der Witterungsbericht etwas besser. Die Temperatur bleibt weiterhin kühl.

Grundstückspreise. Während der Zeit von 1895 bis 1909 wurden in Nassau insgesamt 126 000 Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 27 500 Hektar für einen Gesamtpreis von 68 Millionen Mark verkauft. Der durchschnittspreis für den Hektar betrug 2394 M. Der höchste Preis mit 5795 M. wurde in Wiesbaden erzielt, und es folgt dann der Reihe nach: Kreis Ober-Taunus mit 4421 M., Höchst mit 3988 M., Limburg mit 3656 M., Rheingau mit 3062 M., Oberlahn mit 2898 M., Wiesbaden mit 2595 M., St. Goarshausen mit 2564 M., Unterlahn mit 2506 M., Untertaunus mit 2399 M., Unterwesterwald mit 2229 M., Dillkreis mit 2080 M., Usingen mit 1688 M., Wehrburg mit 1627 M. und zuletzt Oberwesterwald mit 1516 M.

Zum Winternotstand. Wie der Kreisrat des Rheingaukreises in Rüdelsheim unlängst, so hat auch der Kreisrat des Kreises Wiesbaden-Land in Wiesbaden einstimmig beschlossen, die zur Unterstützung bedürftiger Winger im Landkreis Wiesbaden vom Staat und vom Bezirksverband bewilligten Darlehen (es sind dies bekanntlich für die Kreise Rheingau, Wiesbaden-Land, St. Goarshausen und geringen Komplexen im Unterlahnkreis 2 300 000 M.) zwecks bestimmungsgemäßer Verwendung unter den dem Kreis gestellten Bedingungen anzunehmen.

Prämiiierung von bäuerlichen Geflügelhöfen. Die Landwirtschaftskammer hat zur Prämiiierung einer Anzahl guter bäuerlicher Geflügelhöfe, welche zur Förderung der Rudgeflügelzucht beitragen, und für die Einrichtung und den Betrieb derselben vorbildlich sein können, aus Staatsmitteln eine Anzahl von Preisen ausgesetzt, welche entweder in barem Geld oder in raffinem Zuchtgefäß, bezw. in Beihöfen zur Beschaffung von bewährten Gerätschaften oder sonstigen Verbesserungen und Bauten des betreffenden Geflügelhofes bestehen.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden am 21. Juni war der folgende: Versucht waren im Landkreis Wiesbaden: in der Gemeinde Schierstein 1 Gehöft, in der Gemeinde Frauenstein 3 Gehöfte und in der Gemeinde Bierhald 2 Gehöfte; im Kreis Höchst: in der Gemeinde Eschborn 3 Gehöfte, in Soffenheim 1 Gehöft; im Kreis Usingen: in der Gemeinde Behrheim 2 Gehöfte; im Ober-Taunuskreis: in den Gemeinden Bommersheim, Oberstein, Oberursel und Oberhöchstadt je 1 Gehöft, in der Gemeinde Cronberg 2 Gehöfte; im Kreis Frankfurt: in Niederursel 2 Gehöfte, im städtischen Viehhof, im Zoologischen Garten und in der Gemeinde Verkersheim 1 Gehöft.

Verstärkte Nachnahmestarten. Die Frist für den Austausch der von der Privatindustrie hergestellten älteren Nachnahmestarten und Nachnahmepaketadressen läuft mit Ende Juni d. J. ab. Vom 1. Juli ab dürfen deshalb derartige Formulare mit angelegter Zahlkarte oder mit einem daran befestigten losen Postamtsweisungsformular nicht mehr benutzt werden.

Für Briefmarkensammler. Am Donnerstag kamen in England die ersten Briefmarken mit dem Bildnis Georgs V. zum Verkauf. Die Regierung von Neuseeland hat elf neue Briefmarken herausgegeben, die die Bilder der ganzen königlichen Familie, einschließlich der Prinzen, der Prinzessin, der Königin-Mutter und des Herzogs von Cernaughy, tragen.

Kein Lesebedürfnis! Als vor einiger Zeit in Rheinheffen zu der Errichtung von Volksbibliotheken in den Landgemeinden geschritten werden sollte, wandten sich die Kreisverwaltungen an die Gemeinden mit der Anfrage, ob und in welchem Maße oder auch nach welcher Richtung hin ein Lesebedürfnis bei den Gemeindeangehörigen vorhanden sei. In verschiedenen Berichten, die alsdann bei den Kreisämtern einliefen, antworteten die Gemeindeverwaltungen lakonisch: „Hierorts ist kein Lesebedürfnis vorhanden!“

Antreue. Der Geschäftsführer eines hiesigen Restaurants wurde entlassen, weil er, obwohl er nicht dazu beauftragt war, einen größeren Geldbetrag auf den Namen des Besitzers einem hiesigen Bankinstitut entnommen hat.

Prüflich entlassen wurde ein Buchhalter eines hiesigen größeren Bankinstituts, der ohne persönlichen Vorteil zugunsten eines Dritten falsche Eintragungen in die Bücher gemacht hatte.

Ein Schwengel. In der Nähe des Kellers nahmen die Polizei heute vormittag in der Person eines stammlosen Tagelöhners ein Individuum fest, das sich seit einigen Tagen in den entlegenen Vierteln vor Frauen und Kindern in schamloser Weise entblößte. Auf strenger Tat erlappt, wurde der Mensch in Haft genommen.

Einen Salsaganfall erlitt gestern abend in einem Garten der Wilhelmstraße der 53 Jahre alte Schlichter Karl F. aus der Dogheimers Straße. Die Sanitätswoche brachte den Verunglückten nach dem städtischen Krankenhaus.

Ausfälle. Es sind hier eingetroffen: Senatspräsident und Geh. Oberjustizrat Günther aus Berlin-Wilmersdorf im „Hotel Römischer Hof“, Freiherr v. Sehl aus Darmstadt im „Hotel Nassauer Hof“, Fürstin Radziwill aus Dinard in der „Pension Elise“.

Ordensauszeichnungen. Oberingenieur Joseph Bach zu Höchst a. M., dem Vorsitzenden der Sektion 7 der Verkehrsvereinschaft der Chemischen Industrie, wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Post-Personalien. Während die Postassistentenprüfung Postgehilfe Klee in Hochheim; die Telegraphenassistentenprüfung Telegraphengehilfe Städter in Höchst. Ernannt zum Oberpostassistenten Ober-Telegraphenassistent Jierau in Homburg v. d. S. Verlegt die Postassistenten Gans von Frankfurt nach Wiesbaden, Glöck von Griesheim nach Nassau, Langenscheidt, Herrchen von Johannisdorf nach Nassau, Erug von Frankfurt nach Dics, W. Kurz von Frankfurt nach Wiesbaden, Spingel von Frankfurt nach Höchst; Telegraphenassistent Fleischer von Frankfurt nach Langenscheidt. Es traten in den Ruhestand Oberpostsekretär Gardthaus in Diebrich, Wäfler Wohnort

Honnelt a. M., Postmeister R. R. Fischbach in Badamar, Hauptlehrer Wohnort Frankfurt a. M., Postmeister Burkart in Geisenheim.

Kinematographische Vorstellungen im Kurhaus. Morgen Sonntag wird das Union-Theater aus Frankfurt a. M. nach Schluß des Abendkonzertes wieder kinematographische Vorstellungen im Kurgarten veranstalten. Außer den Aufnahmen aus dem Wiesbadener Kurleben gelangen auch wieder einige humoristische Bienen zur Vorführung. Die Veranstaltung findet diesmal im Abonnement statt.

Esal-Gewerbeverein Wiesbaden. Der Verein bietet seinen Mitgliedern und deren Angehörigen Gelegenheit, die Ausstellung der Modelle und Entwürfe für das Bismarck-Nationaldenkmal am Sonntagvormittag 9½ Uhr zu besichtigen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. ermäßigt. Mit Rücksicht darauf, daß am Samstag die Entscheidung bezüglich des Denkmals fällt, verdient die Besichtigung am Sonntag erhöhtes Interesse.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Wasserbeschädigten in Baden: von S. 3 M., von Ungenannt 1 M., von A. M. 1 M., von M. N. Gaus, Niederwalluf, 20 M., von Ungenannt 3 M., von M. W. 2 M., von einer Landmännin 2 M., von R. Haub 5 M., von B. R. 5 M., von B. R. 3 M., von R. S. 1 M.

Theater, Kunst, Vorträge.
*** Residenz-Theater.** (Spielplan.) (Gesamtspiel des Wilhelm-Theaters, Magdeburg, Dir. G. Norbert.) Sonntag, den 25. Juni: „Das Ruppenmadel“. Montag, den 26.: „Das Ruppenmadel“. Dienstag, den 27.: „Das Ruppenmadel“. Mittwoch, den 28.: 1. Gastspiel Ed. Rosen: „Die Dollarprinzessin“. Donnerstag, den 29.: „Die kaiserliche Braut“. Freitag, den 30.: 2. (letzte) Gastspiel Ed. Rosen: „Wieners Blut“. Samstag, den 1. Juli: „Das Ruppenmadel“.

*** Volkstheater.** Einen reichhaltigen, abwechslungsreichen Spielplan bringt die Direktion Wilhelm in der letzten Woche des Juni. Am Sonntag, den 25. Juni, nachmittags, bei kleinen Preisen gelangt auf Wunsch auswärtiger Theaterbesucher „Der kleine Vork“ zur Aufführung, während abends die Reue der Saison, der tolle Schwanz „Eine tolle Sache“ über die Bretter geht. Montag gelangt Ansgarubers stimmungsvolles Volksstück „Der Reineidbauer zur Wiederholung, während am Donnerstag vollständig neu einstudiert noch langer Pause der immer gerne geführte „Haitenlänger von Sameln“ in Szene geht. Daß das Volkstheater ein notwendiges Kunstinstitut für Wiesbaden geworden ist, beweist, daß selbst im Sommer die Direktion Wilhelm dank des abwechslungsreichen Spielplans stets volle Häuser zu verzeichnen hat.

*** Kunstsalon Alvaraus, Taunusstraße 6.** Neu ausgestellt: Professor Fritz Kallmorgen drei neue Werke. Professor Kaspar Ritter-Karlruhe: „Weiblicher Akt“, „Bei der Toilette“, „Der Liebesbrief“, „Tanzen“, „Pariferin“, „Vor dem Spiegel“. Professor Ludwig Dill: Venezianische Kinder im Gudecca-Kanal“, „Waldholzer im Schnee“, „Fris Kallwasser“, „Damenbad“. D. Wohlgenuth: eine Anzahl Aquarelle und Zeichnungen. Ferner 20 Originalradierungen von Otto Engelhardt.

Hausenische Nachrichten.

Vom Feldberg, 23. Juni. Ein Sonnentag, feier auf dem Feldberg wird vom Alderschen Verband, wie im Vorjahr, in der Nacht vom 24. zum 25. Juni veranstaltet.

Herborn, 22. Juni. Mit Anfang nächsten Monats läßt sich Herr Meßner a. D. Schätler aus Rheinbach-Sonn hier als Rechtsanwalt nieder. — Wie man jetzt hört, soll die hiesige Realschule der Oberrealschule in Frankfurt a. M. unterstellt werden, ähnlich wie dieselbe Anstalt in Oheim der Oberrealschule in Wiesbaden unterstellt ist. — Die Kreisynode Herborn, Vorsitzender Herr Dekan Professor Hansen von hier, tagte gestern unter zahlreicher Beteiligung im Gymnasialsaal in Dillenburg.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

w. Warenhaus und Spezialgeschäfte. In einer Streitfache einer Verkäuferin wider die Firma W. hat das Kaufmannsgericht gelegentlich seiner letzten Sitzung dahin entschieden, daß auch Spezialgeschäfte als Konkurrenz von Warenhäusern anzusehen seien. Die junge Dame hatte einen Vertrag unterschrieben, wonach sie bei 200 M. Konventionalstrafe innerhalb eines Jahres nach ihrem Austritt keine Stellung bei einem Konkurrenzunternehmen in Wiesbaden annehmen dürfe, und auch alle Spezialgeschäfte als Konkurrenzunternehmen anerkenne. Sie war aber dann doch in die Seidenabteilung der Firma W. eingetreten, und die Firma W. machte vor dem Kaufmannsgericht ihre Rechte geltend. Die Handelskammer stellte sich in einem Gutachten auf den Standpunkt, daß die Firma W. als Konkurrenzunternehmen anzusehen sei. Der Vertreter der beklagten Verkäuferin machte im Termin geltend, daß der Vertrag zu weit gehe und gegen die guten Sitten verstoße, wenn er alle Spezialgeschäfte umfasse, gebe es in Wiesbaden kein Geschäft, das nicht ein Konkurrenzunternehmen des Warenhauses sei. Das Gericht entschied dahin, daß diese Klausel etwas zu weit gehe, immerhin aber habe die Beklagte in ihrem Vertrag das Anerkennung der Spezialgeschäfte als Konkurrenzgeschäfte unterschrieben, und das sei bindend.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

w. Zum Tod verurteilt. Das Schwurgericht zu Gelnich verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Schneider Joseph Kupfa-Jahrze wegen Mords zum Tod. Kupfa hatte die Handelsfrau Gustel Träger aus Gallien am 15. Februar 1911 mit Hammerschlägen betäubt, beraubt, mit Petroleum begossen, sie angezündet und in einen Schornstein gezwängt. Seine Ehefrau wurde wegen Verhinderung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

w. Der Margolin-Prozess. Das Reichsgericht verwarf die Revisionen des Vermittlers Margolin und der Sängerin Frohlich, die am 25. April von dem Schwurgericht Berlin, ersterer wegen schwerer Urkundenfälschung und verurteilter Betrugs zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, die letztere wegen schwerer Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden waren.

Kleine Chronik.

Ein tragischer Selbstmord. Die Leiche des Zahninspektors Stügel vom bayerischen Verkehrsministerium, der seit dem 10. Februar v. J. vermißt wurde, ist jetzt, vom Hochwasser der Niar gehoben, bei Freising gelandet worden. Nur der Zahnarzt war noch im Lande, die stark betworfene Leiche zu rekonstruieren, weil er dem Beamten kurz nach dessen Verschwinden ein Gebiß angefertigt und sich besondere Eigenarten an den Zähnen notiert hatte. Inspektor Stügel hat sich in der Niar extraktiert aus Summe darüber, daß er, Ende v. J. von einer Urlaubsreise aus Ägypten

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von morg. 8 1/2 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Sonntag, Montag und Dienstag

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von morg. 8 1/2 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

unwiderrufflich

letzte Gratis-Tage.

Jeder, der sich an diesen Tagen, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, erhält ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen),

Als Geschenke

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton. Telephon 1986.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Table with 2 columns: 12 Visites 1.90, 12 Kabinetts 4.90, 12 Visites matt 4 Mk., 12 Kabinetts matt 8 Mk.

Samson & Cie

Table with 2 columns: 12 Visites für Kinder 2.50 Mk., 12 Postkarten von 1.90 Mk. an., 12 Viktoria matt 5 Mk., 12 Prinzess matt 9 Mk.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10. Sonntags nur von 8 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

Amthliche Anzeigen

Verein für Feuerbestattung e. V.

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz für unsere Mitglieder in einfachster Form? ... Erhöhte Kosten für Nichtmitglieder: ...

Franz Grünthaler, Grabdenkmäler, Aschenurnen. 8 8

Bade-Artikel

Nur diese Woche! Schlafzimmer, Esszimmer, Küchen zu jedem annehmbaren Preis. Mit wenig Geld!!

Dr. Grimmel

Sp. f. Hautkrankheiten, jetzt Sprechst. 8 1/2 - 11 Uhr und 3-4 Uhr. Frisch eingetroffen: ...

Prof. Ehrlich's Geschlechtskranke, Heilung der Gonorrhoe (Harnröhrenentzündung) u. Syphilis ohne Quecks. ohne Einspr., ohne Berufsstör., ohne Rückfall.

Abzugeben Loge, 2 Plätze für Juli-Moneten oder für ganze Saison.

Elektromonteur für sofortigen Eintritt sucht K. Döflein.

J. geb. Dame sucht Stellung als Gesellschaftlerin oder Kurist (Gouvernante) für hier od. Amentia.

Weißer Chiffon-Schal auf dem Wege von Taunusstraße 63a verloren.

BLUSEN TRAUER-KLEIDER RÖCKE STOFFE J. BACHARACH WEBERGASSE

Verloren Donnerstagnachmittag von Weidenstraße bis Langgasse eine goldene Schlüsselkette.

Junger rothaar. Rehpinscher, auf den Namen 'Frischen' hörend, erlauten.

Bahme Taube, schwarz-weiß, am Mittwoch entflohen.

Leben Sie wohl! Hoffnung auf bald. Wiedersehen.

Familien-Nachrichten

Hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 1 Uhr meine liebe Frau, unsere treuherzige Mutter und Großmutter,

Fran Luise Schwarz, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Schwarz nebst Kindern und Enkeln.

Wiesbaden, 23. Juni 1911. Abends 108.

Die Beerdigung findet Montag, 26. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südbfriedhofs aus statt.

Hierdurch ohne besondere Anzeige allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein langjähriger Freund, Herr Joseph Vleyer, Bgl. Chorführer a. D., nach dreiwöchentlichem Krankenlager, heute vormittag 10 Uhr sanft entschlumert ist.

Wiesbaden, 23. Juni 1911. Die Einäscherung findet am Montag, den 26. Juni, früh 10 Uhr, in Mainz statt.

Dankagung. Für die überaus großen Beweise herzlichster Teilnahme und für die schönen Kranz- und Blumenpenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Nichtamtliche Anzeigen

Billiges Angebot! Für 325 Mk. ein vollständiges echt Nussbaum-Schlafzimmer mit Intarsien, innen Eichen, mit weißem Marmor und Spiegeln. Diwans, nur prima Selbstanfertigung, moderne Muster, prachtvolle Farben. 56-135 Mk. Ottomanen 27-30-32-35 Mk. Betten mit Matratzen von 65 Mk. an. Gebr. Anton u. Leicher, 6 Oranienstr. 6, Möbel und Dekoration.

Startoffeln!

Gabe noch 100 Ztr. alte abzugeben, 3 Ztr. 3 Mk. Fr. Müller, Herrstraße 39, Telephon 2730. Gelbe Kartoffeln 8 Pfd. 30 Pf. 8 Pfd. 30 Pf. so lange Vorrat. Bismarckring 4, Chr. Knapp, Telephon 31-9. L. Becker, Albrechtstr. 46, abgibungen, abgibungen, abgibungen.

Adler-Kleinauto

6/12 PS, 4 Pol. Motor, 2 Hindungen, amer. Verbed, Gießschibe, Scheinwerfer usw. Alpha-Motoren, sehr wenig gebraucht, so gut wie neu, billig zu verkaufen bei Hugo Grün, Wolfstraße 1.

Augenheilmittel, „Quisiana“, best. empfohl. Familien-Person, neu einget. d. d. Preis. Sellmundstr. 6. 2. D. H. S. w. 5 Pf.



Schürzen-Verkauf



zum Einheitspreis.

- Grosse Posten **Mieder-Schürzen** in Blusen- und Träger-Fassons, mit farbigem Besatz
- Grosse Posten **Reform-Schürzen** aus besten waschechten Siamosen, in mode, marine und grau gestreift
- Grosse Posten **Haus-Schürzen** extra weit, mit schönen Besätzen, mit Volant und Taschen, aus Ia Qualität Siamosen
- Grosse Posten **Weisse Schürzen** aus solidem Kretonne, glatt u. Trägerfasson, mit Feston und Stickerei
- Grosse Posten **Schwarze Schürzen** Alpaka-Qual., glatte Fass. m. Volant u. Tasch., Zierschürze m. Garnierung,
- Grosse Posten **Zier-Schürzen** mit und ohne Träger, aus türkisch bedruckten Stoffen, weiss, Batist, à jour, ringsum mit reichem Stickerei-Volant und Stickerei-Einsatz, türkische Stoffe
- Grosse Posten **Kinder-Schürzen** Kittel- und Kimono-Formen, mit schönen Besätzen, für das Alter von 1 bis 10 Jahren,
- Grosse Posten **Knaben-Schürzen** aus besten waschechten Siamosen, in uni und gestreiften Dessins, für das Alter von 1 bis 5 Jahren 2 Stück

95 Pf.

Unsere Extra-Angebote haben folgende Vorzüge: Wir bringen keine Waren, die nur beim Lesen den Anschein der Billigkeit haben. Bei längerem Gebrauch werden sich unsere Erzeugnisse erst durch ihre grosse Haltbarkeit als wirklich billig erweisen. Denken Sie bei Ihren Einkäufen daran, dass nur wirklich gute Waren billig sein können.

Meine **Kleine** Anzahlung ermöglicht jedermann sich auf **Kredit Möbel** jeder Art anzuschaffen. Spezialität: Komplette Wohnungs-Einrichtungen. Günstige Einkaufs-gelegenheiten. Kinder- u. Sportwagen Anzüge u. Paletots für Herren und Knaben. Kleinste Anzahlung Bequemste Abzahlung bei **J. Wolf,** vornehmstes Kredithaus, Wiesbaden, 41 Friedrichstr. 41. Auf Wunsch Besuch durch Fachmann in d. Wohnung.

Gummi-Mäntel aus garantiert engl. Stoffen, für Damen u. Herren, sind in den neuesten und elegantesten Fassons eingetroffen. K 71 **P. A. Stoss Nachfolger,** Taurusstraße 2. Telephon 227.

„Wabernde Lohe“, II. Sortierung einer 10-Pf.-Zigarre, fste. milde Qualität, 10 Stück 70 Pf., blütenweisser Brand, empfiehlt 730 **Adolf Haybach, Hellmundstrasse 43.**

Schiefwuchskorsette, Gradehalter, Schweben, Lagerungs-Apparate, sowie alle sonstigen zur Behandlung von Rückgratsverkrümmungen dienenden Hilfsmittel fertigt in eigener Werkstatt **Fritz Assmann,** Saalgasse 30. Telephon 2923. In den orthopädischen Kliniken von Geheimrat Hoffa, Dr. Wagner, Dr. Ozil u. A. in ersten Stellungen tätig gewesen.

Für die Sommerfrische **Hängematten** von Mk. 2.— bis Mk. 20.—, **Feldstühle** von 50 Pf. bis Mk. 6.—, **Triumphstühle** von Mk. 3.— bis Mk. 30.—, **Beschäftigungs-Spiele, Gesellschafts-Spiele** empfiehlt in reicher Auswahl und bekannt guten Qualitäten **H. Schweitzer,** Hoflieferant, erstes und ältestes Spielwarengeschäft am Platze, 861 **Ellenbogengasse 13.** **Wotten-Mether** echt, von 50 Pf. an, **Rampfer** im Pfund nur 3 Pf. **Trogerie Backe,** gegenüber dem Kochtunnel.

Spazierstöcke in Manila, Palatta, sowie Hartholz empfiehlt **G. M. Kösch,** 46 Webergasse 4. 573

Extra billige Tage für **Herren-Anzüge** bisher 20 30 36 Mk. jetzt 15 24 28 Mk. **Knab.- u. Burschenanzüge** von 4.50 Mk. an **Herren-Sommer-Joppen** jetzt 6.50, 5, 4, 3, 2.60 Mk. **Eüßer-Gattos,** schwarz und dunkelblau jetzt nur 10, 8, 6 u. 4.50 Mk. **Anaben-Wasch-Anzüge Anaben-Wasch-Blusen** enorm billig. **Arbeits-hosen** in allen Qualitäten. **Berufs-kleidung** für alle Gewerke finden Sie am billigsten bei grösster Auswahl. **Einzeln. Hosen, Westen und Jacken.** **Max Sulzberger,** Am Römerort 4, 896 vis-à-vis dem Tagblatt-Haus.

Rex **Vorratskocher** Mk. 10.—, **Konservengläser** Mk. 12.— zur Selbsterstellung aller Haushalt-Konserven sind zuverlässig, dauerhaft, billig. **Millionen Rex-Gläser im Gebrauch.** Weitere Preisermäßigung! Niederlage: K 81 **Erich Stephan,** Kleine Burgstrasse. Ecke Säuerergasse.

Das schönste Wachs, Erstrahlt er fix, Ihr Fußboden! beim Gebrauch von **Röttger's Bohnermasse.** Gummiol gibt Glanz ohne Glätte. **Stahlschne, Cirine, Fußbodenlack.** Alle Putzartikel. **Luxemburgdrogerie** Fritz Röttger, Kaiser-Friedrich-Ring 52. Telephon 786. 507

Künstl. Blumen f. Mode u. Dekoration, Japan-Keiten Reis in gr. Auswahl. **Präutranke** werden gebunden. **Silberhochzeit-Geschenke** vorrätig. **H. von Santen,** Kunstblumen-Geschäft, Mauritiusstr. 13. **Tapeten-Neße,** große Mengen angeliefert, von 15 Pf. an die Rolle. **Tapetenhaus Wagner,** Rheinstraße 65.

Wegen vorgerückter Saison veranstalte ich

Montag, Dienstag, Mittwoch

Serien-Verkäufe

zu ausserordentlich ermässigten Preisen:

Tailenkleider

in Foulard, Voile, Wollmusselin etc.

	Serie I	II	III	IV
jetzt Mk.	15.-	30.-	45.-	75.-

Blusen

in Seido, Voile, Popeline etc.

	Serie I	II	III	IV
jetzt Mk.	5.-	8.-	15.-	20.-

J. Hertz,

Langgasse 20.

Männergesang-Verein „Fidelio“:

Morgen Sonntag, 25. Juni:

Großes Sommerfest

auf dem alten Exerzierplatz, Harstraße.

Sie laden unsere Mitglieder u. Freunde des Vereins höflich ein. Der Vorstand.

Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden.

G. B.

Sonntag, den 25. Juni, vorm. pünktlich 9 1/2 Uhr:

Gemeinsame Besichtigung der Modelle und Entwürfe für ein Bismarck-Nationaldenkmal.

Zusammenkunft vor dem Eingang des Paulinenschloßes.

Eintrittskarten (ermäßigter Preis) bitten wir möglichst schon vorher in den üblichen Geschäftsstunden im Vereinsbureau (Gewerbeschule) in Empfang zu nehmen. Die verehrl. Mitglieder und deren Angehörige sind zu reger Beteiligung eingeladen. F 411

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Café „Alt Deutschland“

hält seine Lokalitäten während des

Turnfestes, Sonnenberg

besonders empfohlen. Aufmerksamkeit verdienen — Solide Preise. Der Besitzer: H. Hegelsberger, Cafetier. Wiesbadener Straße 102.

Restaurant Kaisersaal,

verbunden mit Rauenthaler Weinstube. B 10535

Empfehle meine Rauenthaler Original-Weine in Flaschen und Glas, sowie bestgepflegte Biere: Busch (Spezial) und Pschorrbräu. Anerkannt gute Küche. Bes.: J. Schraab.

Rotes Haus,

Kirchgasse 76. Wiesbaden. Kirchgasse 76. Bürgerl. Bier- u. Wein-Restaurant. Schöner Garten. — Diners u. Soupers v. Mk. 1.— an. Jakob Wien.

KÜNSTLERISCHE INNENRAUM-KULTUR

behagliches Leben in der eigenen Wohnung, gefördert durch das Feingefühl des geschulten Innenraum-Künstlers und die Erfahrung des vornehm empfindenden Kaufmanns, zeigen unsere künstlerisch aufgefassten **Zimmer-Ausstellungen**. Ueber 100 Musterzimmer in billigeren wie teureren Preislagen. Komplette Haus- und Braut-Ausstattungen für die verwöhntesten wie gut bürgerlichen Ansprüche.

HERMANN KREKEL & Co.

Inhaber HERMANN KREKEL.

WIESBADEN - FRIEDRICHSTRASSE 36

Eigene Zeichenbüros, Sonderanfertigungen nach gegebenen Entwürfen, Abteilung für Orientteppiche und Dekorationsstoffe unterstützen u. fördern persönliche Neigungen u. Wünsche. Besichtigung der Ausstellung erboten.

923

„Moebus“ 840
Wanzentöchter
hilft sicher bei einfacher Anwendung.
Allein echt: Drogerie Moebus,
Tannustr. 25, Telephon 2007.

Musverkauf

wegen Aufgabe des Ladens.
Zugampeln, Waschtische, Bade-
stufen, Gasherde zu Einkaufspreisen,
Glaskörper für Stroh- und Dänge-
licht 32 Pf.
Ab Juli nur noch Kapellenstr. 37.

J. Elias, Tannustr.
47.

Mit Füßen getreten
wird mein Fussbodenlack
und doch bleibt er
standhaft.

Dosen à 1 kg Mk. 1.50, bei 5 Dosen
Mk. 1.10.

Hausputzartikel,
Bohnermasse, Gummiol etc.
Fritz Böttchers
Luxemburgdrogerie
Kaiser Friedrich-Ring 52. 758

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 11. Juli beginnendenziehung 1. Klasse 225. Lotterie sind
Lose zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen bei

K. Wieneke, v. Tschudi,
Bahnhofstraße 8. Albeidstraße 17.

Muhrkohlen-Schiffsbezug.

Lose in der Fahrt nicht unter 25 Ztr., frei Haus Wiesbaden geliefert, per Ztr.
1.10 Mk., in Säcken per Ztr. 5 Pf. mehr, vom Lager abgeholt per Ztr. 90 Pf.
empfiehlt gegen Vorkzahlung

A. Eschbacher, Holz- und Kohlenhandlung,
Biedrich a. Rh., Adolfsstraße 10. — Telephon 139.

Kirschtuchen von Reichelfischer . . per St. Mk. 1.—
Erdbeertorte von Ananas-Erdbeeren 1.—

W. Maidaner, Marktstraße 34. 921

Wittalen: Kaiser-Fr.-Ring 44, Sedanplatz 7, Hotel Römerbad am Kochbrunnen

Pohl's Weinstube.

Neu eröffnet.

Original Wiener Küche.
Michelsberg 10.

Beste Bezugsquelle für
Straussfedern, Pleureusen, Reiher, Boas etc.
 Straussfedern - Manufaktur
Blanck
 Detail Engros Export
Friedrichstrasse 37, II. Stock,
 gegenüber dem hl. Geistspiz.
 Bitte genau auf Firma zu achten.
Mein Ladengeschäft.

Feinste vollsaftige Zitronen
 Stück von 3 Pf. an.
Delikatessenhaus Losskarn,
 Ecke Moritzstr. 16 u. Adelheidsstr. 39.
Schinken, fr. gef. Hamburg, i. i. Ausf. Sch.
Schinken, fr. roh, Bestfäler, i. i. Ausf. 1. 1. 10
Weser-Zuchts, auß. mit d. i. Ausf. 2.
Delikatessenhaus Losskarn,
 Ecke Moritzstr. 16 u. Adelheidsstr. 39.

Sommerfrische Waldfriede!
Sahn-Wehen i. T.
 — Luftkurort I. Ranges. —
 Hotel, Restauration und Pension.
 Besonders gelegen am Walde, an
 Bächen und Langenichtbach,
 10 Minuten von der Bahnstation.
 Sommerfrische eingerichtete Pim. mit
 Pension zu mäßigen Preisen. An-
 erkantete erfrischende Küche, gute
 Biere u. Weine. Täglich frischen
 selbstgebackenen Kuchen.
 Besitzer:
Geschwister S. Schwank.
 Telefon Nr. 4.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Ausstellung!

Moderne Sportkleidung

Leichte Hochsommerkleidung.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K85

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo
 die Natur dieses verleiht, wird über
 Nacht durch Gebrauch von Bern-
 hardts Rosenmilch das Gesicht und
 die Hände weich und zart in jugend-
 licher Weise. Belegt Leberleiden,
 Nerven, Gesichtsröte und Sommer-
 sprossen, sowie alle Unreinheiten des
 Gesichtes u. der Hände. Glas 2 Pf., 1.50.

Brennholz-Kopf-Wasser und Birken-Kopf-Wasser

von L. R. Bernhardt, Braunschweig
 ist das allerbeste Haarwasser der Neu-
 zeit. Die Kraft dieser Essenzen hat
 geradezu überraschenden Erfolg für
 das Wachstum der Haare u. kräftigt
 die Kopfhautporen, so daß sich kein
 Schind und Schuppen wieder bildet.
 a Glas 75 Pf., 1.50, 2.50.

Französische Haarfarbe

von Jean Nodot in Paris.
 Graue und rote Haare sofort braun
 und schwarz unzerstörlich echt zu
 färben, wird jedermann erludt, dieses
 neue gift- und bleibende Haarfarbe-
 mittel in Anwendung zu bringen,
 da einmögiges Färben die Haare für
 immer echt färbt. a Karton 2.50.

Kopfwasser

gibt jedem Haar unwürdige Locken
 u. Wellenfalten. Gl. 1 Pf. u. 60 Pf.

Enthaarungs-Creme

entfernt binnen 10 Minuten jeden
 lästigen Haarwuchs des Gesichtes und
 der Arme gefahr- und schmerzlos.
 a Glas 1.50.

Englischer Parfüm

befördert bei jungen Leuten rasch
 einen kräftigen Bart und verleiht
 dünnwachsende Haare a Glas 2 Pf.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des
 Tiroler Engländer-Parfüms sehr
 geholt. Derselbe ist zugleich haar-
 färbendes Kopf- und antistatistisches
 Mundwasser. Gehr. a. Ausf. gratis.
 Glas 2 Pf., 1.50, 2.50. Rp. Teufel
 von Engländerparfüm u. -Läden. 868

Zu haben bei:

- Medizin-Dr. Sautas, Apo- theker Hasencamp, Mauritius- strasse 5, neben Bahnhalle, Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Ernst Kocks, Apotheker, Westend- Dro- gerie, Sedanplatz 1, Otto Siebert, Apotheker, Progenhandlung, Marktstr. 9.**

Wiesbadener Fremden-Liste.

C
 Caspar, Berlin — Hansahotel
 Costling, Godesberg, Zur St. Biebrich
 Christ, Rentner, m. Fam., Dortmund
 Christian, m. Frau u. 2 Töcht., Paris
 Christmann, Fr., Lamburg — Einhorn
 Chudin, m. Frau u. 2 Töcht., Paris
 Clänberg, Fr., Wald, Goldener Stern
 du Cloel, m. Frau, Tunis — Rose
 Cohn, Kfm., Berlin — Grüner Wald
 Carby, Frau, Charlottenburg
 Corres, m. Fam., Brasilien, Nass. Hof
 Craig, Fräulein, Near Reading
 Fagenstecher, Augenärztl.

D
 Daldorf, Kfm., m. Schwester, Ham-
 burger — Hotel Vogel
 Dalmbert, Sprachlehrer, Paris
 Danielowsky, Ing., m. Frau, Friedenau
 Berlin — Hotel Weins
 Darimouch, Kfm., Merzig
 Degenhard, Kfm., Stuttgart
 Degenhard, Kfm., Elze, Hotel Meier
 Degner, Fr., Berlin — Spitzhof
 Delano, Chile — Centralhotel
 Demidoff, Kfm., Warschau, Taunush.
 Deuss, Kfm., Düsseldorf, Taunushotel
 Diefenbach, Frankfurt
 Diercks, Offizier, Ehrenbreitstein
 Diets, Saarbrücken — Stadt Biebrich
 Dilschneider, Kfm., Merzig
 Diebler, Kfm., Berlin — Grüner Wald
 Döring, Frau Major, Koblenz
 Dörpinghaus, Frau Justizrat, Barmen
 Dobbertin, Frau Geh. Sekr., Berlin
 von Dobrogoski, Fr. Geh. Rat, mit
 Tocht., Berlin — Privathotel Petri
 Drinnecker, Mühlenbes., Mannheim
 Droege, Frau Rentner, Bünde
 Dürro, Düsseldorf — Fürstehof
 Dunke, Vienenburg — Sonne
 Duppre, Vienenburg — Sonne

E
 Eckard, Fabrik, m. Frau, Berlin
 Eckardt, Fr., Weimar — Erbprinze
 Eckstein, Dr. med., m. Frau, Köln
 Eggebrecht, Rentner, Neubrandenburg
 Egjstion, Frau, London, Taunushotel
 Ehlisen, Kfm., m. Frau, Rendsburg
 Eickhorst, Frau, Steglitz
 Ellers, Kfm., Duisburg
 Elzäuer, Geb. Finanzrat, Karlsruhe
 Engel, Frau Rentner, Berlin
 Engelmann, 2 Fr., Dresden
 Ems, Kfm., m. Frau, Frankfurt am
 Main — Taunushotel

Ehls, 2 Fr., Solingen, Westfäl. Hof
 Ehmkeil, Rentner, Bonn, Kaiserbad
 Ernst, Saarbrücken — Prinz Heinrich
 Evers, Inspektor, Berlin, Reichshof
 Eversberg, Kfm., m. Frau, Hagen
 Exner, m. Frau, Frankfurt
 Exner, m. Frau, Frankfurt
 Exner, m. Frau, Frankfurt

F
 Fabricius, Reg.-Baumeistr., Köln
 Farago, Prokurist, Szeged
 Fehr, Gutsbes., m. T., Ittingen
 Fehring, Dr. med., Hofrat, Kowno
 Fenske, Kfm., Berlin, Wiesbad. Hof
 Fenten, Architekt, Halle, Hot. Vogel
 Fergler, Rittgutsbesitzer, mit Frau,
 Georgerfeld — Marktstr. 12
 Le Ferie de Montegny, Frau, Haag.
 Ferrall, Irland — Quisisana
 Feuser, Köln — Prinz Heinrich
 Feuser, genannt Rovinsky, Fr. Opern-
 sängerin u. Lehrerin, Karlsruhe
 Fiebel, Kfm., Berlin — Reichshof
 Finck von Finckstein, Graf, m. Fr.,
 Ziebingen — Altesaal
 Finck, Kfm., Berlin — Reichshof
 Fischer, Kfm., Magdeburg
 Flander, Kfm., Bromberg, Reichspost
 Fleischhauer, Berlin — Belg. Hof
 Fontana, Buenos-Aires — Metropol
 Frank, Dr.-Ing., m. Frau, Haag
 Frank, Kfm., Gera-Untermhans
 Frank, Ludwigsburg, Nassauer Hof
 Franken, Direktor, Berlin
 Frankenstein, Kfm., m. Fr., Aachen
 Frick, Kfm., Nürnberg — Reichshof
 Friedrich, m. Frau, Tielfurt
 Fuchs, Kfm., m. 2 Schwestern, Ham-
 burger — Hotel Happel
 Füllensuss, Kfm., Duisburg
 Fürst, Saarbrücken — Stadt Biebrich
 Fürst, m. Frau, Königsberg
 Fugmann, Godesberg, Stadt Biebrich

G
 van Garenen, Nymwegen, Hansahotel
 Ganswürter, Steinkirchen, Hot. Lloyd
 Garlin, Kfm., Leipzig
 Garth, Schmolln — Hotel Central
 Gantier, Kapitänleut., Kiel
 Geisenbach, Nürnberg — Karshof
 Geiser, m. Sohn, Bernkastel, Reichspost
 Gerhard, Kfm., m. Frau, Frankfurt
 Gerner, Fr., Wittenberg, Schützenhof
 Gesswein, Fr., Chile, Viktoriahof
 Gies, Baumeister, m. Frau, Camp
 Glaser, Nordheim — Hotel Krug
 Gleichauf, Höchst — Schützenhof
 Goering, Major a. D., Mülheim an der
 Ruhr — Hansahotel
 Göro, Kfm., Berlin — Grüner Wald
 Gobe, Ing., Stuttgart — Hotel Vogel

H
 Hahn, 2 Herren, Schlüchtern
 Hahn, 2 Herren, Schlüchtern
 Hahn, 2 Herren, Schlüchtern

R
 Rademacher, Kfm., Kairo
 Rapp, Kfm., m. Fr. u. Mänter, Mann-
 born — Zur guten Quelle
 Rats, Fr. m. Tochter, Wiesel
 Rave, Direktor, m. Fr., Kilm
 Rave, Regierungsrat, Aachen
 Reator, Kfm., Berlin
 Reinhold, Fr., Buchara, Quisisana
 Reitz, Kfm., Düsseldorf, Centralhotel
 Rendel, Kfm., m. Fr., Auerbach in
 Hessen — Metropole u. Monopol
 Revis, m. Fam. u. Bed., Holland
 Riddiford, Frau, Neuss
 Riege, Sekretär, m. Frau, Greifen-
 hagen (P.) — Hotel Vogel
 Rieper, m. Frau, Remscheid
 Riewe, Kfm., Bromberg, Taunushotel
 Ringelsen, Fr., Pöschbach, Erbprinze
 Robert, Frau Oberstabsarzt, Küstrin
 Röhlig, Berlin — Kaiserhof
 Römer, m. Frau, Altona, Reichspost
 Rohm, Kfm., Krefeld, Grüner Wald
 Rosenthal, Kfm., m. Frau, Köln
 Rost, Kfm., Heidelberg
 Roth, Rentner, Frankfurt
 Rothschild, m. Frau, Konstanz
 Rubens, Kfm., Amsterdam
 Rudolf, Rentner, m. Frau, Breslau

S
 Skupny, Neu-Heidek, Friedrichstr. 31
 Smith, m. Fam., Amerika — Royale
 Spies, Kfm., Lausanne, Grün. Wald
 Saitnikoff, Rentner, Petersburg
 Stapenhorst, Ingen., Spandau
 Stebbing, Kassel — Hotel Weins
 Steinberg, Fr., Berlin, Köln. Hof
 Steinitz, Kfm., m. Fr., Laurahütte
 Stepiant, Kfm., Aachen — Nonnenhof
 Stockmann, Kfm., m. Frau, Karlsruhe
 Stock-Doorenboe, m. Frau, Holland
 Strauss, Kfm., Fürth — Reichshof
 Sander, Professor, London
 Schäfer, Frau, Wittenberg
 Schöpwinkel, Fr., Köln — Borussia
 Scheller-Ermi, m. Frau, Zürich
 Scheppenhain, Kfm., Düsseldorf
 Schimkat, Bielefeld — Union

T
 Taendler, Frau Dr., Speyer
 Tausch, Kfm., m. Frau, Köln
 Tebbenjohans, Leut. z. S., Kiel
 Teske, Frau, Leipzig, Abegstr. 3
 Thiele, Rent., Berlin — Quisisana
 Thiele, Fr. Rent., Berlin — Quisisana
 Thiele, m. Frau, Dresden

U
 Thiemann, Hannover — Engl. Hof
 Thomas, Baden-Baden — Reichspost
 Timofewsky, Exzell., m. Fr.,
 Petersburg — Villa Alma
 Traube, Kfm., Bautzen, Villa Medici
 Tramborg, Kfm., m. Frau, Danzig
 Twelmann, Bielefeld — Reichspost

V
 Vanderbourght, m. Familie, Brüssel
 Vier Jahreszeiten
 Vatlke, Magdeburg — Rose
 Vieting, Frau, Westens, Altesaal
 Valettin, Kapitän Dr., m. Fr., Char-
 lottenburg — Viktoriahof
 Viebig, Fräulein, Potsdam
 Vogels, Fabrikant, M.-Gladbach
 Voos, Kfm., Solingen — Reichshof
 Vomborg, Fräulein Rentner, Karlsruhe
 Voss, Fr., Koblenz — Rose

W
 Wagner, Dr., Giessen — Hotel Krug
 Weil, Kfm., m. Frau, Mannheim
 Weise, stud. med., Marburg
 Weitz, Kfm., m. Schwester, Karlsruhe
 Welch, Marple-Cheshire
 Wendlandt, Mühlenbes., mit Frau,
 Greifenhagen — Hotel Vogel
 Wenzel — Zur Sonne
 Werner, Frau, Dreieichenhain
 Werner, Bahnmeister, m. Fr. Norters-
 mouth — Darmstädter Hof
 Werther, Kfm., Kairo, Prinz Nikola
 Wesemann, Detmold
 Wesemann, Detmold
 Widmann, Bankier, Aachen
 Wildermath, Frau San-Rat, Stuttgart
 Wilchs, Kfm., Strassburg
 Woelke, Fabrikant, Schlitz, Nonnenhof
 Wohlhart, Kfm., Witten
 Wolf, Kfm., Berlin — Reichspost
 Woltersdorf, Dr. phil., Erfurt
 Würthel, Frau, Strassburg
 Zachariae, Kgl. Bayr. Notar, m. Fr.
 Weissenborn — Villa Emilia
 Zange, Gynn-Direktor, Erfurt
 Zassenhaus, Brauerbes., Langenberg,
 Reichshof
 Zechin, Major, Metz — Körnerstr. 5
 Zeldins, Fr., Gomel — Savoyhotel
 Zell, m. T., Wien, Darmstädter Hof
 Zeppenfeld, Kassel — Hotel Weins
 Zey — Sonne
 Zimmer, Kfm., Frankfurt, Gr. Wald
 Zimmermann, Kfm., Strassburg
 Zuber, Kassel — Hotel Weins

Z
 Zschorn, Kgl. Bayr. Notar, m. Fr.
 Weissenborn — Villa Emilia
 Zange, Gynn-Direktor, Erfurt
 Zassenhaus, Brauerbes., Langenberg,
 Reichshof
 Zechin, Major, Metz — Körnerstr. 5
 Zeldins, Fr., Gomel — Savoyhotel
 Zell, m. T., Wien, Darmstädter Hof
 Zeppenfeld, Kassel — Hotel Weins
 Zey — Sonne
 Zimmer, Kfm., Frankfurt, Gr. Wald
 Zimmermann, Kfm., Strassburg
 Zuber, Kassel — Hotel Weins

Dieser Kalender im Taf. Da er nicht vom Dorf her ist, ist
 nach und nach die Wiesbadener Fremden-Liste
 in den Kalender aufgenommen.
 Preis 2 Pf.

Krankheit zur Genesung führt. Einige Kreisverweilungen und ...

Der wichtigste Punkt in der ganzen Frage ist die Gewinnung der geeigneten Persönlichkeiten. Wenn Leben obiger Ausführungen mag mancher im ...

Die Heumad.

Von D. W.

Die Zurnuhr Mubens schätzt die vierte Morgensunde. Den Saum des lammbevorzugten Samens am Dstrand ...

Schon liegt über den Ostrand der Gornwies der erste Strahl in den feuchterklärten Grund hinab und bündelt ...

Es brüht die Blut über dem Grunde und sehr den ...

Iller geworden im Tal. Da erobert vom Dorf her lustiges ...

Zunfsau.

* Sammel die übrigen Proben! Die in Nr. 23 des ...

*) Die verweisen hier auch auf die verschiedenen ...

Der Nachdruck der mit einem ...

Der Sandbote.

Volksmüthige Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 25. — o — Erscheint jeden Samstag Abends. — 1911.



Zwei Sprüche Fritz Reuters.

Seine Hansinschrift. Wenn Einer fannnt un lau mi segat: ...

Sandfaberbluf.

Eine rühmliche Erzählung von Richard Wenz-Gün.

Früher als sonst machte sich Moia auf den Schulweg ...

Über das wäre nicht das Schlimmste gewesen, wenn ...

Seine Mutter konnte wohl schon mal, wenn er so ...

Mit vierzehn Jahren kam der Moia zum Zidweider ...

Das war dem Moia nun gar nicht unlieb dem ...

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Versprechungs-Amt:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6050-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Bringerlohn. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehende
Bezüge. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Provinz; in Oesterreich die dortigen 12 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Kantonten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“
in einschlägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spalte; 25 Pfg. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für alle sonstigen
Anzeigen. — Anzeigen, welche mehrere Seiten, beziehentlich, nach beiderseits Verlangens, —
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltliche Anzeigen in kurzen Zeitabschnitten aufrechterhalten bleiben.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 291.

Sonntag, 25. Juni 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 3. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich

in abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

Sonnenwende.

Sonntagbetrachtung.

Wieder sind wir am Höhepunkt des Jahres ange-
langt. Die Sonne steht im Zenit und fällt von jetzt
an. Nach und nach werden die Tage wieder kürzer.
Die Sonnenwende ist ein uraltes Fest, das zu allen
Zeiten und bei allen Völkern gefeiert worden ist. Auch
das Christentum hat sie nicht völlig verdrängt. Das
hat ein Johannisfest daraus gemacht. Man hat gerade
Johannis des Täufers dabei gedacht, weil er von sich
und Jesus gesprochen hat: er muß wachsen, ich aber
muß abnehmen. So ist Weihnachten in die Zeit ge-
legt worden, wo die Sonne wieder ihren Lauf beginnt,
und Johannes hat den Platz bekommen, wo die Sonne
anfängt abzunehmen.

Doch das Johannisfest hat im christlichen Bewußt-
sein nicht recht Wurzel geschlagen. Einen Feiertag hat
die Kirche, auch die katholische Kirche nicht daraus ge-
macht. Sie wollte nicht die altgermanische Sonnen-
wendfeier verwerfen. Trotzdem sind in vielen Gegen-
den die Feuer auf den Bergen geblieben. Und man-
cherlei uralter Brauch ist noch damit verbunden. Ja,
in unserer Zeit beleben sich diese Sonnenwendfeiern
aufs neue. Gerade wir haben in unseren Großstädten
ein lebendiges Interesse, unsere Beziehungen
zur Natur wenigstens hier und da wieder enger zu ge-
stalten, wenigstens gelegentlich uns ganz als Natur-
kinder zu fühlen und einmal im Jahre eine Nacht im
Freien zu verbringen, unter Gottes Himmel dem
Atmen der Natur zu lauschen; um die Feuer sitzend
wie zu uralten Zeiten. Und gerade die geheimnisvolle,

schlummernde Nacht hat es dem Menschen angetan.
Die Nacht ist ja nicht nur die Nacht des Grauens und
der Liebe, sondern auch eine Nacht des Raubens, der
Weibe, des Friedens, der aufgelösten Dissonanzen. Wie
herrlich besingt Eduard Mörike die Mitternacht:

Gelassen liegt die Nacht ans Land,
Schon träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruh'n.
Und jeder rauschen die Quellen hervor,
Sie klingen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
Vom Tage.

Vom heute gewesenen Tage.

Das uralte alte Schlummerlied,
Sie achte's nicht, sie ist es müd!
Ihr Klingt des Himmels Blau: süßer noch,
Der flüchtigen Stunden gleichgewichtiges Noth.
Noch immer behalten die Quellen das Wort,
Es klingen die Wasser im Schlafe noch fort
Vom Tage.

Vom heute gewesenen Tage.

Von jetzt an geht das Jahr wieder bergab. Der
Aufstieg war schnell, aber auch der Abstieg wird sich
vollziehen, als stürzten wir kopfsüber den Berg hinab.
Wer nicht ab und zu mal stehen bleibt und sich auf sich
selbst befinnt und gedankenvoll in die Nacht hinaus-
schaut, der findet überhaupt keinen festen Punkt, denn
ist das Leben wie das unaufhörliche Rauschen eines
Wasserfalls, wo die Stunden rinnen wie im Traum.
Eine Sonnenwende hat auch unser Leben. Auch
da gibt es Höhenpunkte. Das Leben steigt an. Wir
treten in den Frühling, die Tage werden schöner und
herrlicher. Es blüht der Mai, und dann sind wir im
Zenit. Wir wirken in Vollkraft. Wir fühlen uns
riesenstark, glauben, wir können es mit der ganzen
Welt aufnehmen. Die Arbeit flutet nur so, sie be-
kommt uns. Wir freuen uns, wie ein Stück nach dem
anderen gelingt. Dann aber kommt ein Zeitpunkt,
wo wir anfangen, mehr rückwärts zu schauen als vor-
wärts. Wenn wir merken, unsere Kräfte könnten ab-
nehmen, wenn wir beginnen, an das kommende Alter
zu denken. Welche Jahre das sind, das ist sehr ver-
schieden. Mancher hält sich sehr lange jung, hat eine
ungeheure Kraft und Frische, erscheint unverwundlich.
Aber schließlich bringt jeder Mensch der Zeit sein
Opfer. Es ist ja auch verfehrt, das Alter zu fürchten.
Jede Jahreszeit hat ihre Annehmlichkeit, und der
Herbst ist wahrlich nicht die schlechteste Zeit.

Der Mensch bleibt ja auch ziemlich lange im Zenit.
Das ist nicht bloß ein Tag, das sind viele Jahre. Und
wie schön ist das Stehen auf der Höhe! Wenn man
sich hineinsetzt mitten in den Strom des Lebens und
seinen Mann steht, wenn man alle Kräfte spielen läßt,

die man bekommen hat, um für sein Volk das ganze
Kapital einzusetzen, dessen man Herr werden kann!
Da erlebt man dauernd die Wirkungen wie in den
Johannisnächten der Vorzeit, wo ein Stamm in den
Feuern auf allen Höhen eine Begeisterung für den
Gott des Volkes und den Gott des Himmels empor-
lodern ließ. Pastor a. D. Röttche • Berlin.

Der Briefwechsel zwischen Nießer und Rötger.

In dem Schreiben des Landrats a. D. Rötger, in dem
er seinen Austritt aus dem Hansabund anzeigte, war Be-
zug genommen auf Schriftstücke vom 14. und 16. Juni, die
er an den Präsidenten des Hansabundes Geheimrat Nießer
gerichtet habe. Diese Schreiben sind natürlich nicht ohne
Antwort Nießers geblieben, und es war zu erwarten, daß
auch diese Korrespondenz, nachdem die Schlussbriefe der
Öffentlichkeit übergeben worden waren, gleichfalls der
Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden würden. Dies ist
jetzt geschehen.

Am 14. Juni richtete Landrat a. D. Rötger ein Schrei-
ben an Prof. Nießer, das im wesentlichen folgendermaßen
lautete:

„Zu meiner Überraschung haben Sie (in der Schluss-
anfrage auf dem Hansatage) davon gesprochen, daß Ihre
mir gegenüber wiederholt geäußerte und von mir immer
bekämpfte Ansicht, Stichwahlparolen könne der Hansabund
nicht ausgeben, durch einen einstimmigen Präsidialbeschluss
gefaßt worden ist. Auch bitte ich um Zusendung einer Aus-
fertigung des betreffenden Sitzungsprotokolls.“

Des weiteren muß ich schon jetzt, wenn auch vorläufig
nur mit wenigen Worten, auf Ihre hochpolitischen
Schlussausführungen eingehen. Denn dieselben
treffen, obwohl sie als persönliche Bemerkungen von Ihnen
ausdrücklich charakterisiert sind, weil von programmatischer
Bedeutung, unbedingt mich als Mitglied des Präsi-
diums mit und machen mich mit verantwortlich! Man
könne aus Ihren Darlegungen schließen, als ob dieselben
die Bestimmung einer bestimmten politischen Rich-
tung im Hansabunde inaugurierten sollten; gerade des-
halb werden sie eine tiefgreifende Beunruhigung und Ver-
stimmung in weiten Kreisen des Hansabundes, welche
immer noch zu seinen besten Stützen sich rechnen dürfen, her-
vorrufen; diese überzeugungsstreuen, politisch rechts-
stehenden Industriellen, gleichgültig, ob sie sich
zur nationalliberalen, zur freikonservativen oder konservativen
Partei zählen, werden dies als den Interessen des
Hansabundes zuwiderlaufend ansehen.

Sie sprachen gegen Schluss den Satz aus: „Der Hansa-
bund jedenfalls darf noch meiner persönlichen Überzeugung
nicht ruhig zusehen, wenn, offen oder heimlich (hört, hört!),

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ohlsens Lischen.

Von Elfe Meerstedt-Hamburg.

Ohlsens waren die häßlichsten Leute im Städtchen.
Das stand fest. Es war aber den anderen, die mit im
Städtchen wohnten, gar nicht weiter aufgefallen. Zu
lieber Gott, man hatte als ganz Rütze zusammen im
Kinnstein gespielt, wenn er gerade ausgetrocknet war
— war dann gemeinschaftlich in die einzige Schule des
Städtchens gegangen und in der alten Marienkirche
auf dem Marktplatz konfirmiert worden. Man hatte
auch mit Kaspar Ohlsen und Gretje Dettleffen getanzt,
wenn im „Herzog von Holstein“ der Kriegerverein
seinen Ball hatte. Gesehen hatte man dann wohl, daß
die beiden nicht schön waren. Und es war keinem
Burschen eingefallen, Gretje beim Tanz ein wenig
lester an sich zu ziehen und ihr zuzusüstern, daß es
brunten am Wasser kühl sei. Und keiner Deern hatte
das Herz höher geschlagen, wenn Kaspar sie zum Tanz
aufgefordert hatte. Sie war aber auch nicht unge-
halten darüber gewesen. Man konnte sich unterein-
ander und vergnügte sich zusammen. Als sich dann
Kaspar und Gretje freigeht hatten, wunderte sich nie-
mand darüber. Man fand es ganz selbstverständlich.
Warum man es jedoch selbstverständlich fand, darüber
hatte nie einer nachgedacht. Und wie häßlich die beiden
Leutchen mit den strohgelben Buschelföpsen waren
und den blauen Augen, die wie verwischene Matrosen-
büxen aussahen, das wurde man im Städtchen erst
weisse, als im „Herzog von Holstein“ einmal ein schnod-
deriger Binnenländer sagte: „Die beiden haben sich ge-
lacht und gefunden.“ Und weil ich den Binnenländer
besonders hervorhebe, so will ich damit sagen, daß
Kaspar und Gretje in einem Städtchen nahe der Küste
wohnten, das einen kleinen Hafen hatte.

In Ohlsens Ehe gab es ein einziges Ereignis, das
für die beiden Leutchen so groß war, daß es für sie
Ereignis blieb, obwohl Jahre um Jahre darüber hin-
gingen.

Im zehnten Jahre ihrer Ehe kam ein kleines Mäd-
chen an. Das war nun schon ein Wunder an sich, denn
man hatte gar nicht mehr darauf gerechnet. Aber das
Wunder wurde noch größer, denn das kleine Mädchen
sah nimmer aus, als hätte es Adebars aus einem der
stillen, von hellgrünen Buchen umstandenen Teiche des
Nordens geholt. Man meinte vielmehr, er habe es
von drunten aus dem Süden mitgebracht, wo sich
schlanke Zypressen und blutrote Granaten in tiefblauen
Seen spiegeln. Man nannte die kleine Lischen, obwohl
der Name gar nicht zu den dunklen Locken und den
schwarzen Augen, zu der bräunlich samtene Haut
paßte. Es war, als ob man durch den Namen Adebars
Versehen corrigieren wollte. Denn wenn man die
Lütze auch wunderbar schön fand, so mußte man doch in
etwas wenigstens kundtun, daß sie eine Deutsche und
keine Fremdländische war. Die beiden Ohlsens suchten
alle Familienbilder in runden und vieredigen Rahmen
zusammen, sie stiegen auf den Boden und in den Keller.
Basen, Vetter, Ohms und Tantens, die man schon
längst mit dem Gesicht gegen die Wand geklebt hatte,
die hier und da unter dem Glas schon feinen, ganz
seinen Schimmel angefaßt hatten, kamen wieder zu
Ehren, um die Familienähnlichkeit Lischens festzu-
stellen. Aber es half alles nichts — Lischen „Jah“
weder in die Familie der Ohlsens, noch der Dettleffens,
und griff man selbst auf die Basen zurück, die in steifem
Reifrock neben noch steiferen Säulen standen. Höher
in der Hand, die sie nie hatten gebrauchen lernen. Da
gaben sich die beiden Ohlsens zufrieden und nahmen
ihre Lischen als ein Wunderkind. Und die im Städt-
chen taten das Gleiche. Böse Jungen gab es nicht.
Und dann — wer Frau Gretje Ohlsen anschaute —
die gehörte ihrem Mann in Treuen.

Ohlsens waren sehr stolz auf ihr Lischen. Und
hatte Frau Gretjes Mutter ihr als Kind das Haar
immer mit Bürste und Wasser fest an den Kopf geklebt,
daß es spiegelte, so strahlte Frau Gretje ihres Lischens
Locken allmorgendlich. Und wann dann die Kleine
vor der Tür des aufgetreppten Hauses sah, darn
Lischen die, die vorübergingen, wohl einen Augenblick
sehen, riefen Lischen ein freundliches Wort zu und

sagten zu Frau Ohlsen, die sich darauf regelmäßig in
der Tür zeigte: „Nein, was sieht die Lüt Deern mal
wieder nützlich aus!“ Frau Ohlsen aber lächelte ge-
schmeichelt, strich Lischen über die dunklen Locken und
meinte: „Ja — die is man 'n besonderes Kind!“

Lischen bekam die schönsten Puppen. Ohlsens
hatten es dazu — sie waren wohlhabend. Was man
so wohlhabend nennt in einer kleinen Stadt, in der
man Samstags mit Erbsen und Speck aufhört und
Montags mit Speck und Erbsen wieder anfängt. Man
wurde satt ohne Sorgen und konnte sich noch nebenbei
kleine, harmlose Freuden gönnen.

Ohlsens hatten einen Tabakhandel in der Nähe der
nicht allzu großen Bucht, die man stolz Hafen nannte.
Ein schöner brauner Regler, den Lischen, als sie noch
klein war, besonders in ihr Herz geschlossen hatte, weil
sie meinte, er sei aus Schokolade, zeigte jedem, der es
noch nicht wissen sollte, daß man hier Tabak kaufte, der
so echt war wie der Regler. All die Seelenute aber wuß-
ten, wo sie ihren Tabak zu kaufen hatten. Und wenn
mal ein Neuer kam, dem man es sagen mußte, dann
tat man sehr geheimnisvoll, schälzte mit der Zunge
und murmelte etwas von einer feinen Deern.

Lischen war ja mittlerweile älter geworden. Die
Jahre laufen, sie war schon so weit, daß sie im
„Herzog von Holstein“ hätte tanzen können. In
Tänzern hätte es ihr gewiß nicht gefehlt. Denn manch
junger Bursch im Städtchen holte sich seinen Tabak
sehr im einzelnen, so täglich für den täglichen Gebrauch.
Er hatte dann eine Anwartschaft darauf, Lischen zu
sehen. Aber Ohlsens Lischen kam weder in den „Her-
zog von Holstein“, noch hielt es ihre Mutter für nötig,
daß sie die jungen Leute des Städtchens bediente. Frau
Ohlsen war eine praktische Frau und eine nützlich ver-
liebte Mutter und wollte ihres schönen Lischens Glück.
Denn schön war Lischen, das sagte jeder — jeder Mann
wenigstens. Die Frauen gaben es nicht zu. Die meins-
ten, sie sah frech aus mit der roten Korallenkette um
das feine braune Halschen und den zwei langen spitzen
Korallen in den kleinen Ohrläppchen. Frau Ohlsen
wollte ihres Lischens Glück, und das konnte ihr noch
ihrer Meinung nur ein Kapitän bringen, der mit der

Versuche gemacht werden, den Einigungsgeboten zu Fall zu bringen und so den Gegnern direkt in die Hände zu arbeiten." Auf das Wortchen „geheim“ legten Sie den Nachdruck, und auch von den Hörern wurde dieses Wort durch den Zuruf: „Hört, hört“ unterstrichen. Nach Vorgesagtem werden Sie verstehen, daß es für mich von großem Interesse sein muß, zu wissen, was Sie mit diesen Ausführungen gemeint und beabsichtigt haben."

Tags darauf, am 15. Juni, antwortete Geheimrat Rießer Herrn Rötger folgendes:

Den Präsidialbeschl.ß, wonach der Hansabund, entsprechend seiner Zusammensetzung aus Mitgliedern der verschiedensten bürgerlichen politischen Parteien, Stichwahlparolen nicht ausgeben könne, haben Sie niemals bekämpft, sondern mitgef.ßt. Sein Inhalt ist auch gemäß dem von mir erbetenen und mir erteilten Ermächtigung meinerseits in der Versammlung des Hansabundes in Wiesbaden vom 19. November 1910 öffentlich kundgegeben und in den Ihnen bekannten und sämtlichen Mitgliedern des Präsidiums zugegangenen „Mitteilungen“ des Hansabundes vom 24. November 1910, die ich belege, veröffentlicht worden. Auf die schriftliche Mitteilung, des Inhalts meiner Wiesbadener Erklärung so dato Wiesbaden, 20. November 1910, haben Sie mir sogar durch Schreiben vom 21. November Ihren Dank und Ihre Befriedigung ausgesprochen.

Was die von Ihnen beanstandeten Ausführungen meiner Schlußrede betrifft, so habe ich diese, im Gegensatz zu den Äußerungen über die Unmöglichkeit von Stichwahlparolen, ausdrücklich als rein persönliche bezeichnet, die zu machen ich mich als Staatsbürger verpflichtet fühle. Ich habe in diesen Äußerungen in keiner Weise eine bestimmte politische Richtung im Hansabund inauguriert wollen oder inauguriert, sondern ich habe lediglich eine Einigung aller auf dem Boden des Hansabundprogramms stehenden Elemente gegenüber der agrar-demagogischen Richtung mit Entschiedenheit verlangt, ein Verlangen, was bereits unsere Richtlinien und zahlreiche frühere öffentliche Kundgebungen mit ebenso großer Entschiedenheit aufgestellt haben. Die rein persönlichen Äußerungen begründen aber auch, wie ich im Gegensatz zu Ihrer Ansicht betonen muß, lediglich eine persönliche Verantwortung des Redners, aber nicht seiner Kollegen im Präsidium. Meine Eigenschaft als Präsident des Hansabundes kann und darf mich nicht hindern, meinen persönlichen Standpunkt, der zudem in dieser Frage in keiner Weise den Grundgedanken des Hansabundes widerspricht, darzulegen, und diese Darlegung eines persönlichen Standpunktes wird stets nur den Wert oder Unwert haben, den man ihrer Begründung beilegen will. Sie sowohl wie ich selbst haben dies auch wiederholt früher getan; ich selbst habe zum Beispiel, als ich hier in Berlin in einer öffentlichen Versammlung des Hansabundes in einer Frage, zu welcher der Hansabund, weil sie ihm vorwiegend politisch schien, nicht laubte Stellung nehmen zu dürfen, meine Ansicht dahin mitgeteilt, daß ich das geheime Wahlrecht für eine unabwiesbare Notwendigkeit erachte.

Auf Ihre Frage, was ich mit der Ausführung gemeint habe, daß der Hansabund nicht ruhig zusehen dürfe, wenn öffentliche oder geheime (ich habe auf beide Arten Wert und Nachdruck gelegt) Versuche gemacht würden, den Einigungsgeboten zu Fall zu bringen und so den Gegnern direkt in die Hände zu arbeiten, beziehe ich mich, ergebenst zu erwidern, daß ich speziell die Deutsche Richtung in der nationalliberalen Partei gemeint habe. Dafür, daß auch sonst in Sinne dieser Richtung vorgegangen worden ist, sind mir bisher Beweise nicht erbracht worden.

Da Sie Ihre Einwendungen als nur vorläufige bezeichnen, so darf ich wohl annehmen, daß Sie die Entscheidung der Frage, ob meine Äußerungen eine Schädigung

des Hansabundes enthalten, dem Präsidium und Direktorium, eventuell dem Gesamtausschuß vorzulegen beabsichtigen. Für diesen Fall möchte ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß ich selbstverständlich damit völlig einverstanden sein würde.

Am 16. Juni schrieb darauf Landrat a. D. Rötger: Daß Sie den nach vielen Verhandlungen im Wege des Kompromisses zustande gekommenen Beschluß über die Stellung des Hansabundes zur Sozialdemokratie im Auge hatten, als Sie von einem einstimmigen Präsidialbeschl.ß über die Stellung zu den Stichwahlen sprachen, habe ich freilich nicht annehmen können.

Ich will mich für heute darauf beschränken, ohne auf Einzelheiten Ihrer Darlegungen einzugehen, Sie daran zu erinnern, daß ich die Veranlassung zu jenen langwierigen Kompromißverhandlungen, aus denen der in Nr. 32 der „Mitteilungen vom Hansabund“ wiedergegebene Präsidialbeschl.ß resultierte, gegeben habe; denn ich war derjenige, der stets und immer wieder die Bekämpfung der Sozialdemokratie verlangt hatte und der einer Neutralität deshalb logischerweise auch nur gegenüber den bürgerlichen Parteien das Wort reden konnte. Daraus aber folgt, daß die beiden Teile des Kompromisses notwendig ein untrennbares Ganze bilden, wie Sie es auch in der Fassung Ihrer Wiesbadener Rede wiedergegeben haben. Ich müßte hieran das ergebene Ersuchen, in Zukunft gefälligst diese zusammengehörigen Dinge nicht wieder voneinander zu trennen, um das Präsidium des Hansabundes vor Mißdeutungen zu bewahren.

Aber die Frage, inwieweit und auf welchem Wege eine Richtiggstellung des von Ihnen am 12. Juni Gesagten zu erfolgen haben wird, behalte ich mir weitere Überlegung vor.

Der zweite Teil Ihrer gefälligen Antwort auf meinen Brief vom 14. d. M., den hochpolitischen Inhalt Ihrer Ansprache betreffend, hat mich nicht davon überzeugen können, daß die anderen Mitglieder des Präsidiums an der Verantwortung für Darlegungen ihres Vorsitzenden auf dem ersten allgemeinen Hansatage seinen Anteil haben sollten. In dieser Auffassung werde ich auch durch die Aufnahme, die Ihre Ausführungen in der Presse gefunden haben, bestärkt. Aber die Einpassung Ihrer Darlegungen in die sachgemäßen Ziele des Hansabundes dürften die Ansichten auch innerhalb des Hansabundes voneinander abzuweichen. Für heute will ich mich auf diese wenigen Worte der Erwidern beschränken.

Ob ich Schritte, eventuell welche, zu ergreifen haben werde, um mich von der Mitsprachverantwortung für Ihre Ausführungen zu entlasten, auch darüber muß ich mir die Entscheidung vorbehalten.

Am 20. Juni richtete Geheimrat Rießer von Unterelbe auf folgende Antwort an Herrn Rötger:

Auf Ihr Schreiben vom 16. d. M. beehre ich mich, ergebendst zu erwidern, daß von langwierigen Kompromißverhandlungen in bezug auf den in den „Mitteilungen“ des Hansabundes vom 24. November 1910 publizierten Beschluß bezüglich der Sozialdemokraten und der Stichwahlen nicht die Rede war. Vielmehr ist, wie mir inzwischen die Herren Grafmann und Oberbürgermeister Knobloch bestätigt haben, in jedem Stadium der Verhandlungen nicht nur von mir, sondern von mehreren Seiten ausdrücklich betont worden, daß wir Stichwahlparolen überhaupt nicht ausgeben können, daß wir vielmehr bei sämtlichen Stichwahlen die Ausgabe von Stichwahlparolen den bürgerlichen politischen Parteien überlassen müßten. In dem früheren Fall Ullrich-Wollin habe ich Ihnen sofort nach meiner Unterredung mit Herrn Rechtsanwält Brederick im Bureau des Hansabundes mitgeteilt, daß ich in gleichem Sinne dessen Aufforderung, eine bestimmte Stichwahl-

parole abzugeben, abgelehnt habe, und Sie haben hierauf wörtlich gesagt: „Ich habe mir dies auch überlegt, bin aber gleichfalls zu dem Schluß gekommen, daß wir eine Stichwahlparole nicht abgeben können.“

In bezug auf den Inhalt meiner Ansprache auf dem Hansatage kann ich nur wiederholen, daß ich für persönliche Äußerungen, die ich als solche ausdrücklich bezeichnet habe, allein die Verantwortung zu übernehmen habe und auch übernehme.

Darauf hat tags darauf Landrat a. D. Rötger sein Antwortschreiben an den Hansabund mitgeteilt.

Weitere Kundgebungen für den Hansabund.

Das Schreiben des Vorsitzenden des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Rötger, durch das er seinen Austritt aus dem Hansabund erklärt, hat zu einigen beachtenswerten Kundgebungen für den Hansabund aber vielmehr für seine klare und unabweisende Kampfrichtung gegen die Überagrarien geführt. Die Kundgebung des Landesverbandes Nassau teilten wir bereits mit. Der Vorstand des Bundes der Industriellen verurteilt das Vorgehen des Herrn Rötger in folgender Kundgebung: Er spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Zentralverband auch bei dieser Gelegenheit wieder die Einigkeit der deutschen Industrie gestört habe. Demgegenüber stellen die im Bund der Industriellen vereinigten großen Fachverbände und Landesverbände der deutschen Industrie fest, daß sie nach wie vor zum Hansabund stehen, und sie hoffen, daß auch die Kreise des Zentralverbandes Deutscher Industrieller die notwendige Einigkeit über parteipolitische Bedenken und Wahlkreisrückfragen stellen und in diesem Falle ihrem Vorsitzenden, Herrn Landrat Rötger, nicht folgen werden. Der Bund der Industriellen spricht dem Präsidium des Hansabundes schließlich volles Vertrauen aus.

Auch der Vorstand der Ortsgruppe Mannheim des Hansabundes hat eine Resolution beschossen, die in Rötgers Austritt eine Klärung der Lage sieht, die der inneren Festigkeit und Stohkraft des Hansabundes nur förderlich sein könnte.

Der Vorstand der Ortsgruppe Elberfeld des Hansabundes hat eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die Ortsgruppe ist der Meinung, daß die Einigung aller Gewerbetreibender im Hansabund so wichtig für die Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe ist, daß dahinter politische Meinungsverschiedenheiten unter allen Umständen zurücktreten müssen.“

Der Vorstand der Ortsgruppe Leipzig des Hansabundes erklärt u. a. in dem Austritt des Herrn Rötger ein bedauerliches Verlassen gemeinsamer Arbeit und eine Unterf.ßung gegnerischer Bestrebungen.

Der Württembergische Landesverband des Hansabundes erklärt in dem Austritt des Landrats Rötger aus dem Hansabund ein Verlassen der gemeinsamen F.ßne, um die sich Gewerbe, Handel und Industrie in harten Zeiten gekämpft haben. Diese F.ßnenkl.ß: soll lediglich die agrar-demagogische Richtung unterstützen, deren Bekämpfung vor zwei Jahren bei Gründung des Hansabundes in voller Einmütigkeit als nationale Aufgabe erkannt wurde. Der Württembergische Landesverband stimmt den Ausführungen Geheimrat Rießers auf dem ersten Deutschen Hansatage rückhaltlos zu; er sieht in ihnen den einzigen Weg zur Befreiung von dem auf Gewerbe, Handel und Industrie lastenden Druck und er ist auch überzeugt, daß die Weiterarbeit des Hansabundes nach Ausscheiden einzelner, die nur Sonderinteressen im Hansabund verfolgten, erst recht dem allgemeinen Wohlb.ßnen wird.“

großen Welt zu tun hatte. Am Städtchen war nichts zu wagen und also nichts zu gewinnen. Ihr Lischen aber sollte vorwärts kommen.

Und so kam es, daß nur die Kapitane von Lischen den Tabak eigenhändig verkauft bekamen. Kom ein anderer junger Mann in den Laden, so sagte Frau Ohlsen geschäftig: „Das laß mich machen!“ War es aber ein Kapitän, dann rief sie: „Ach Gott, wie mich das freut, den Herrn Kapitän mal wieder zu sehen. Gute Fahrt gehabt? Lischen lang mal dem Herrn Kapitän den Tabak!“

Lischen bediente lieber die, die nicht Kapitane waren. Die Kapitane, die in dem Miniaturhafen anlegten, waren alle kl.ßlich. Alle Junggeheilen, die es nicht weiter gebracht hatten als zu einem kleinen Kapitänsposten auf einem kleinen Dampfer, der nicht weit fuhr. Sie tranken steifen Grog und br.ßmten schwarzen Arousen. Lischen langte so ungern in den hohen Glashafen mit dem Reutabak. Sie hatten auch alle einen kleinen Anlauf von Fettleibigkeit, Bärte, die sich wie eine Kr.ßuse vom rechten Ohr unter dem Kinn hinweg zum linken Ohr zogen, und wenn sie laut und schallend lachten, dann kamen braune Zähne zum Vorschein. Das machte das Priemen. Sie schlugten auch immer auf die Toonbank, wenn sie erzählten. Und wenn sie den Laden verließen, dann spuckten sie draußen erst einmal kräftig aus. Trinken taten sie es nicht, in Rücksicht auf Lischen. Sie wollten zeigen, daß sie „W.ßlding“ hatten. Und so sah einen Kapitän wünschte sich Frau Ohlsen für ihr Lischen. Und Vater Ohlsen, der nie groß in den Vordergrund trat, der sich tagaus, tagein mit seinem Tabak bef.ßte, billigte es wohl.

Lischen aber lachte still und heimlich. Sie wußte etwas, was keiner wußte. Und dachte an jemand, der nicht Kapitän war und nicht immer Tabak laute. Und sie warf die dunklen Locken zurück und stellte sich jemand vor, der so blond war wie sie schwarz. So groß und stark wie sie fein und zierlich. Und so jung wie sie.

Wer kann auch Mädchen hüten, Mutter Ohlsen! Ihr Wille reicht so weit wie ihr Blick. Und Lischens Blick hatte gar nicht so weit zu wandern brauchen. Nur übers Gartengitter zur Abendstunde, wenn sich Ohlens schon längst die Rocktmühen über beide Th.ßren gezogen hatten. Dann knirschte leise die Hintertür. Und dann tuschelten zwei, von denen der eine eine rote Kette um seine H.ßlschen trug und der andere

nie Kapitän werden würde. Und der Mond verkroch sich wie in einer H.ßlschleitschneidung hinter eine Wolke. Das war den Leiden gerade recht.

Wenn dann um Mitternacht leise die Gostür knarrte, dann sagte wohl Mutter Ohlsen schlaftrunken zu ihrem Manne: „Dormensens Vene kommt wieder erst noch Hause. Die Deern treibt's toll. Aber unser Lischen soll sich nicht verplempern, nein, dafür sorgt ihr ohi Mutter — dafür —“

Und Mutter Ohlsen schlief schon wieder, und durch ihre Träume zogen all die Kapitane, die bei ihr schwarzen Kranken kauften. Sie sah an jedem die guten Seiten, die einer alten Frau gefallen, die nie recht jung war und nie schön. Und sie schied ein Gebet zum lieben Gott, er möge sich um ihr Lischen besonders kümmern.

Kalt schien es, als habe es geholfen, denn am anderen Tage legte Kapitän Carlens mit der „Brega“ im Städtchen an. Und der erste Weg, den er wiegenden Ganges antrat, war zu Ohlens. Er war recht nachdenklich, als Lischen in den Glashafen langte, und ließ den Brienteje vom rechten in den linken Mundwinkel rutschen und wieder zurück. Das war genau so, als wenn ein schwächerner Kreier, der nicht Seebär ist, von einem Fuß auf den anderen tritt oder die Glacéhandschuhe le.ßtändig aus- und anzieht. Kapitän Carlens machte so allerhand von seinem Grog, den man des Abends allein in seiner Kabine tr.ßnke, von zerrissenen Trilmpfen, einem Ederkoffenbuch mit neuen Rotarosen und einer jungen Frau, die auch noch mit satt würde. Mutter Ohlsen gab ihm in allem recht. Sie sagte, daß ein Mann in den besten Jahren — wobei sich Kapitän Carlens halb verlegen in dem ergraunenden Bart kratzte — daß ein Mann, der so schön was hinter sich getrachtet habe, überall anpöckeln könne. Sie hielt ihm sozusagen die Tür vor die Nase, an die er klopfen sollte. Und er klopfte. Und Mutter Ohlsen sagte für Lischen herein und bestimmte gleich den Kochreißloa. Man brauchte ja auf nichts zu warten. Der Kapitän hatte das Alter und würde sich osendrein nun endlich mal nach Ordnung sehnen. Auf die übernatliche Weise konnte er dann schon seine junge Frau mitnehmen.

Lischen hielt das Ganze nur für einen Scherz. Als sie aber sah, daß es ihrer Mutter und dem Kapitän Ernst war, gebärdete sie sich wie anker sich. Sie weinte, bat, flehte. Da steckte sie Mutter Ohlsen in die Laden-

stube, sprach zu Kapitän Carlens von dummen W.ßdelsg.ßtue und daß sie alles ins Reine bringen wolle — auch das mit dem Aufgebot. Da gab ihr der Kapitän die Papiere, weil er am anderen Morgen wieder weiter wollte, schüttelte Mt.ßhjen, der beiseiden neben dem schokoladenfarbenen Regler stand, die Hand und bestellte noch einen schönen Grog an Lischen.

Mutter Ohlsen war stolz. Die Verlobung kam ins Wochenblättchen und für die Gratulanten wurden drei Plattenkuchen mit dicken Streusel.ßn gek.ßdet. Nur Lischen begriff sie nicht, daß sie sich ein Glück nicht zu sch.ßben wußte.

Lischen sah unter den wohlbeleibten Spießbürgern des Städtchens, neben den jungen Deerns mit dem kl.ßttges.ßridenen Haar, so wie es Mutter Ohlsen getragen hatte. Die Korallenkette schlang sie um das feine braune H.ßlschen und in den zierlichen Ohrsch.ßppchen hingen zwei lange Korallen.

Und mitten im Kaffeesch.ßnken griff es Mutter Ohlsen kalt ans Herz. — So wie Lischen da sah, kam es ihr pl.ßßlich vor, als ob das ihr Kind nicht mehr sei, als ob sie nicht mehr zu ihnen gehöre. Da sprach aber die Nachbarin vom Kapitän und Mutter Ohlsen kam auf andere Gedanken.

In der kommenden Woche knarrte die Gostüre jede Nacht. Und jedesmal sagte Mutter Ohlsen im Schlaf: die Vene, die Deern — da kommt nichts Gutes nach. —

Sie sagte das so lange, bis sie eines Morgens Lischens Bett leer fand und auf der Kommode einen Zettel, auf dem nicht viel geschrieben war. Nur so viel las Mutter Ohlsen heraus, daß sie ihr Kind, ihr Lischen nicht verstanden habe und daß Lischen mit ihm, mit dem, der blonde Locken hatte, übers Meer sei, ihr Glück zu suchen.

Mutter Ohlsen hielt sich an der Kommode fest und dachte lange nach. Lang und angestrengt. Jahr für Jahr von Lischens Leben ging sie durch, bis zurück, als die M.ßtt geboren wurde. Sie sah sie mit dem fremd.ßndlichen Gesichtchen in dem weißen Stockf.ßßsen liegen, sah die dunklen G.ßden, die dunklen Locken — sah all die Familienbilder, denen Lischen nicht gl.ßch.

Und dann stieg sie langsam, Stufe für Stufe, die Treppe hinauf in den Laden. „Wir haben sie nicht verstanden“, sagte sie nachdenklich, und nickte mit dem Kopfe: „Es muß wohl so sein —“ und energisch: „Dann war sie auch keine der unseren.“

wird in
vor Er
Bret
getroffen
„G. O
bestatt
Landt
in Ge
lung
bur
die C
wege
burg
auch
städti
Frage
kr.ßtt
schläge
zu un
liner
ob die
gen h
leichte
Steu
das f
auf d
entgeg
die lo
große
Krems
fein
alljähr
500 f
auf ei
dann
Krems
bleibe
bon a
im Be
den v
überle
berme
bielen
würdi
hau
Zwe
trauen
n a u
tung
Be
der n
didat
W.ßtt
hänge
Politik
Sp.ßch
tägige
sich i
Perak
auch
bef.ßch
Wofen